Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baur, Gilbert

P. Gilbert Baur, des heil. Prämonstratenser-Ordens Chorherrn, des unmittelbaren freyen Reichsstiftes Marchtall an der Donau Kapitularen, d. Z. Pfarrers und Statthalters zu Ammern, viertägige Zubereitung eines zum Tode verurtheilten Malefikanten

Augsburg 1785

Past. 24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10610283-1
VD18 15232042-001

Past. 24

<36623003810015
<36623003810015
Bayer. Staatsbibliothek

P. Gilbert Baur,
des heil. Prämonstratenser-Ordens Chorherrn,
des unmittelbaren freyen Reichsstiftes Marchtall an der
Donau Kapitularen, d. Z. Pfarrers und Statthalters
zu Ammern,

viertägige
Zubereitung
eines
zum Tode verurtheilten
Malefikanten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1785.

Meine Brüder! Wenn jemand von euch von der Wahrheit wird abgewichen seyn, und einer ihn bekehret, der soll wissen, daß, wer einen Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehret, er dessen Seele von dem Tode erlösen, und die Menge der Sünden bedecken werde. Jakob. 5. 19. 20.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/01/267

APPROBATIO.

Opus, cujus titulus: Viertägige Zubereitung eines zum Tode verurtheilten Malefikanten nihil Orthodoxæ fidei contrarium continere, & typo publico dignum esse censeo. Augustæ Vindelicorum die 28. Decembris Anno 1784.

JOS. ANTON. STEINER
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Archiep. Trevir. Episc. Augustani Consiliarius ecclesiasticus, major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator generalis, ad Insign. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & librorum Censor.

Imprimatur.

Datum ex Rever. Vicariatu Augustæ Vindel. die 28. *Decembris* 1784.

THOM. JOS. de HAIDEN
J. U. D. Eminentissimi et Serenissimi D. D. Archiepiscopi, Electoris Trevirensis, Episcopi Augustani &c. Consiliarius intimus, Provicarius in Spiritualibus generalis, ac Vice-Officialis.

Verzeichniß
der enthaltenen Materien.

Der erste Tag.

Tag der Ergebung in den göttlichen Willen.

1. Abschnitt. Einleitung. Seite 1

2. — — Beweggründe sich in diesen Umständen in den Willen Gottes zu ergeben. 5

3. — — Widerlegung der Einwendungen. 16

4. — — Nützliche Fragen von der Ergebung in den göttlichen Willen. 30

5. — — Gute Meinung zum sterben. 32

6. — — Nach der guten Meinung. 38

7. — — Anmerkung. 39

Der

Der zweyte Tag.

Tag der Buße.

8. Abschnitt. Erinnerung. Seite 40
9. — — Die Beicht. 42
10. — — Vorbereitungsgebeth vor der Beicht. 43
11. — — Gebeth zu der Mutter Gottes. 45
12. — — Nach der Beicht. 49
13. — — Uebung der Reue. 57
14. — — Nützliche Fragen von der Reue. 60
15. — — Auflegung der Buße. 62
16. — — Danksagung nach der Beicht. 64

Der dritte Tag.

Tag der Communion.

17. Abschnitt. Vorbereitung zu der heiligen Communion. 65
18. — — Gebeth vor der Communion. 69
19. — — Uebung des Glaubens. 73
20. — Uebung der Hoffnung. 74
21. — — Uebung der Liebe. 75
22. — — Anmuthungen unmittelbar vor der heiligen Communion. 76
23. — — Nach der heiligen Communion. 78
24. — — Anmerkung. 82

Der vierte Tag.

Tag des Todes.

25. Abschnitt. Ein kurzes Gebeth. Seite 84
26. — — Weise, Gott die Seele eines Sterbenden zu empfehlen. 85
27. — — Bey Darreichung des Crucifixbildes. ⸗ ⸗ 98
28. — — Wenn man den Malefikanten zum Ausführen bindet. 99
29. — — Bey der Ablesung des Urtheiles. ⸗ ⸗ 102
30. — — Wenn man auf den Richtplatz kömmt. ⸗ ⸗ 103
31. — — General-Absolution. 104
32. — — Die letzten Seufzer. 106
33. — — Nach dem Hinscheiden. 110

Morgen- und Abendgebether,

nebst andern Tugend- und Andachtübungen.

34. Abschnitt. Morgengebeth. Seite 113
35. — — Stundgebeth. 118

36. Abschnitt. Abendgebeth. Seite 120
37. — — Aufopferung der heiligen Messe. ; ; 124
38. — — Uebung des Glaubens. 129
39. — — Nützliche Fragen vom Glauben. ; ; 131
40. — — Uebung der Hoffnung. 133
41. — — Nützliche Fragen über die Hoffnung. ; ; 135
42. — — Uebung der Liebe. ebend.
43. — — Nützliche Fragen über die Liebe. ; ; 138
44. — — Das heilige Vater unser. 139
45. — — Anmuthige Seufzer zu den Wunden des Gekreuzigten. 148
46. — — Kurze Betrachtungen über die vornehmsten Geheimnissen des Leidens Jesu Christi für den schmerzhaften Rosenkranz. ; 152
47. — — Schmerzhafter Kreuzweg unsers Heilandes Jesu Christi vom Richthause des Pilatus bis auf den Kalvarieberg. ; 159
Kurzes Glaubensbekenntniß. 206

Betrachtungen.

48. Abschnitt. Erste Betrachtung von der Hölle. = Seite 207
49. — — Zweyte Betrachtung von der Hölle. = = 228
50. — — Dritte Betrachtung von der Hölle. = = 241
51. — — Betrachtung über die Gnade der Bewahrung vor der Hölle. 255
52. — — Betrachtung von der göttlichen Barmherzigkeit. = 274
53. — — Erste Betrachtung von dem Himmel. = = 295
54. — — Zweyte Betrachtung von dem Himmel. = = 313

Der

Der erste Tag.

Tag der Ergebung in den göttlichen Willen.

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Die Liebe des Lebens und die Furcht des Todes ist dem Menschen angebohren. Es erfodert eine mehr als gemeine Unerschrockenheit und Großmuth, wenn man die unerwartete Bothschaft, Du mußt sterben, ohne aus seiner Fassung zu kommen, anhören kann. Nur Leute, die sich mit den Grundsätzen des Christenthumes wohl be-

kannt gemachet haben, sind hiezu aufgelegt, und treten kühn, ohne Verstellung, dem Tode unter die Augen. Rohe, im Glauben unwissende Seelen, denen das Gewissen noch eine Menge verübter Frevelthaten vorrückt, beben insgemein auf die Zeitung des Todes zurücke. Und dieß ist nur gar zu oft der Fall bey den zum Tode Verurtheilten. Sie brechen, wenn man ihnen das Urtheil ankündet, entweder in eine Art von Wuth aus; verfluchen sich, ihre Mitschuldigen, ihre Kläger, ihre Richter; oder sie schweigen, und alsdann ist es kein Zeichen der Ergebenheit in die göttlichen Anordnungen, sondern ein finsteres Stillschweigen, voll des bittern Grames und der Verzweiflung. Eine solche Verfassung macht sie unfähig mit Ernst an das Geschäfft ihres Heils zu denken. Sie verschleudern die kostbare Zeit mit unnützen Wünschen, mit thörichten Hoffnungen, mit unbilligen Klagen, mit lügenhaften Entschuldigungen ihres verübten Frevels, mit lächerlichen Entwürfen, um Gnade des Lebens zu erhalten. Das Gebeth, die Beicht und Communion wird von diesem

Sauer-

Sauerteige verdorben, und geschieht auch dem Scheine nach, was geschehen sollte, so geschieht es doch nicht, wie es geschehen sollte. Es mangelt das Vornehmste, die Ergebenheit in den göttlichen Willen, und das Opfer des Lebens, welches sie Gott in einem wahren Geist der Buße darbringen sollten. — Man muß also vor allem zu bewirken suchen, daß der arme Sünder begreife, diese Verordnung komme von Gott, als einem zärtlich liebenden, wohlmeinenden Vater her, der diesen Streich über sein Kind zu seinem Beßtem verhänget hat: er werde also vernünftig, christlich, und zu seinem eigenen Vortheile handeln, wenn er den Absichten Gottes beytrete und aus dieser Verhängniß allen möglichen geistlichen Vortheil für sich ziehe. — Daher muß man ihn mit der Gnade Gottes, um welche der Priester so wohl, als der Verurtheilte, mit vereinigten Kräften zu dem Vater der Lichter, und zum Gott alles Trostes flehen sollen, dahin leiten, daß er das Urtheil mit Ergebung und Gelassenheit, ja wohl auch mit Freuden annehme. — In

den ersten Augenblicken der Verwirrung, der wilden Wuth, des finstern Stillschweigens wird sich nicht viel machen lassen. Ein eifriges Gebeth zu jenem, welcher den schaumenden Wellen des tobenden Meeres gebeut, und die auf seinen Wink ruhen, wird in diesen Umständen das Beßte seyn. Man kann einige kurze sanfte Antworten auf die Ausfälle seiner Wuth geben; gähling geschickte Fragen an ihn stellen: z. B. Wenn er über Ungerechtigkeit klaget, auf die Bildniß des Gekreuzigten hindeuten, und sagen: Und was hat dieser verschuldet? Sind wir unschuldiger, als er war? Oder man kann ihn fragen, ob er wohl gesinnt sey, es bis auf die letzte Stunde so fortzumachen: und wenn er betroffen darüber stutzet, ihm zu überlegen anheim stellen, ob es dann nicht vernünftiger, auferbaulicher und vortheilhafter für ihn wäre, gleich itzt das zu thun, was er doch nach einiger Zeit zu thun gesinnt ist, und mit einer heldenmäßigen Ergebung in den Willen Gottes das große Geschäfft seines Heils anzufangen?

Hie-

Hiezu kann die folgende Abhandlung dienen, welche aber, in so gemeiner Schreibart sie auch abgefasset ist, noch immer einen Seelsorger voraussetzet, welcher sie noch weiter herunterstimmen, und dem armen Sünder nach seiner Fähigkeit in dem einfältigsten Tone an das Herz zu legen suchen muß. — Denn insgemein sind diese Leute in den ersten Grundsätzen der natürlichen und christlichen Religion äußerst unwissend und auch sonst ohne Sitten und Erziehung.

Zweyter Abschnitt.

Beweggründe sich in diesen Umständen in den Willen Gottes zu ergeben.

Es thut mir von Herzen leid, dich, guter Freund! in solchen Umständen anzutreffen. Die Obrigkeit, wie ich höre, hat über dein Leben entschieden. Kann ich in diesen betrübten Augenblicken dir Linderung und Trost bringen, so bin ich hiezu als Mensch und als Priester be-

reitet und verbunden. — Liebster Bruder! die menschliche Gerechtigkeit hat dir den Tod ankündigen lassen: aber ich habe dir im Namen der göttlichen Barmherzigkeit eine tröstliche Nachricht zu bringen. Der Herr Himmels und der Erde, der Herr des Lebens und des Todes schicket mich zu dir; in seinem Namen soll ich dir diese freudige Bothschaft ankünden: So wahr ich lebe, sind seine Worte (a): Ich will den Tod des Sünders nicht; sondern daß er sich bekehre und lebe. Mit einem Eidschwure verspricht dir also der Gott der Wahrheit das Leben. Es kömmt lediglich nur auf dich an, diese Gunst dir zu Nutzen zu machen. Die Größe und die Menge deiner Sünden darf dich nicht schrecken; der Herr machet keine Ausnahme. — Und was für ein Leben verspricht er dir? Ein unvergleichlich besseres, als du bald verlieren wirst. Er ladet dich ein, ein zergängliches, kummervolles Leben, gegen ein ewiges, unendlich glückseliges zu vertauschen. Willst du diesen Tausch treffen?

(a) Ezech. 33.

sen? — Hast du Vernunft und Glauben, so kannst du keinen Augenblick Anstand nehmen. — Aber diesen Vortheil zu erlangen, ist unumgänglich nöthig, daß du dieses elende Leben mit Ergebenheit verlassest. Gott nimmt kein erzwungenes Opfer an. Denke nur, um dich hierinn in den Willen Gottes zu ergeben: Dein Gott hat es so verordnet, und hat es zu deinem Beßten verordnet. Wirst du diese zwo Wahrheiten mit mir aufmerksam überlegen, so bin ich versichert, du wirst diesen Streich, der dich getroffen hat, nicht allein mit einer christlichen Gelassenheit, sondern auch mit Freuden annehmen.

Gott ist allwissend. Er sieht alles, was immer unter gewissen Bedingnissen die ganze Ewigkeit hindurch geschehen wird, mit einer unendlichen Deutlichkeit und Gewißheit vor, als unendlich weis ordnete er die ganze Reihe der Begebenheiten an, und als allmächtig führt er diesen Plan aus. — Unter diese Begebenheiten gehört gewiß auch der Tod der Menschen. Er bestimmte mit Weisheit

und Liebe die Minuten, die ein jeder Mensch zu leben hat. Schlägt die Letzte, so ist keine Macht dieser Welt im Stande, die Lebensdauer von diesem bestimmten Schlachtopfer des Todes auch nur einen Augenblick weiter hinauszusetzen.

Dieß ist eine Wahrheit, der so gar kein vernünftiger Heyd widersprechen kann. — Aber einen Christen versichert noch über das sein Evangelium, daß kein Vogel auf die Erden ja nicht einmal ein Haar von seinem Haupte fällt, ohne den ausdrücklichen Willen des allgemeinen Vaters, der dort oben ist. — Und ein Mensch, das Meisterstück seiner Allmacht, sein Ebenbild, der Werth seines Blutes, das Haupt der Schöpfung sollte nach einem blinden Ohngefehr sterben, ohne daß sich die Fürsicht Gottes darein mischete? ohne daß er die Zeit und Weise des Todes bestimmet hätte? — Du bist vielleicht durch fremde Falschheit der Gerechtigkeit in die Hände gelieferet worden. Gott hat es zugelassen. — Man hat dich ergriffen. Der große Gott hat

es so gewollt. — Du wirst übermorgen sterben; und diese Stunde hat Gott von Ewigkeit her bestimmet. — Diese oder jene Art des Todes wird dich treffen: auch dieß, bis auf den kleinsten Umstand, geschieht nach der Anordnung des unendlich weisen und fürsichtigen Gottes. — Was folget daraus? — Anbethen mußt du seine heiligsten Rathschlüsse, und mit einem reuevollen Herzen sprechen: Herr! du bist gerecht, und gerecht sind deine Urtheile. — Du hast mir das Leben und die Freyheit gegeben; du nimmst es wieder. Dein Namen sey gebenedeyet.

Ja er ist dein Schöpfer, dein Erlöser, dein Vater: Sich ihm widersetzen, heißt ungerecht, heißt undankbar, heißt lieblos handeln.

Er ist unser Schöpfer: Dieser Titel erklecket allein, die Billigkeit zu beweisen, daß wir mit geneigtem Haupte alle seine Verordnungen annehmen sollen. Ein Meister hält sich berechtiget, mit dem Werke seiner Hände nach Belieben zu schalten. Ein Töpfer formet seinen Thon

zu einem Geschirr nach einer ihm gefälligen Gestalt, und will er es wieder zertrümmern, so hat er niemanden darum zu fragen. Ein Gärtner pflanzt eine Blume, und es steht ihm frey, sie zu verschenken, zu verkaufen, zu versetzen, zu zernichten. — Nicht wir, sondern der Herr hat uns gemacht; ihm gehören wir zu mit allem, was außer, was inner, was an uns ist. Sollte er vielleicht eine geringere Macht über uns haben? Der Bildhauer hat den Stoff seiner Statue, der Gärtner den Saamen, der Töpfer den Thon nicht selbst gemachet, und doch gebrauchen sie sich gegen das Werk ihrer Hände aller Rechte des Eigenthumes. Aber alles, was wir sind und haben, kömmt von jenem Gott, der uns mit seinem Allmachtsworte aus dem Nichts hervorgerufen hat: und wenn er dich aus diesem Leben in ein anderes versetzen, wenn er Leib und Seele trennen will, wer bist du, daß du sagen kannst: Es ist mir nicht gelegen? Gott hat dir das Leben nur auf so und so lange geliehen, fodert er es um die von ihm bestimmte Zeit wieder zurück,

so

so mußt du ihm danken, daß er dir so lange zugesehen hat, nicht aber dich empören, daß er dir das Kapital so geschwind aufkündet.

Doch gesetzt, wir wären von Gott nicht erschaffen worden, wir hätten von ihm nichts empfangen: so gehörten wir ihm doch aus einem andern, unendlich theuren Titel zu. — Wer hängt an diesem Kreuze? Ist es nicht unser Erlöser? Leben und Blut hat er ausgelegt, und uns dadurch unwiederruflich an sich gekauft; und der Apostel (b), schließt daraus: Ihr gehöret euch selbst nicht zu; denn ihr seyd um einen grossen Werth erkaufet. Wenn ein Knecht seinem Herrn zu gehorsamen schuldig ist, wenn dieser mit ihm nach seinem Gutbefinden schalten und walten kann, sollten wir uns den Anordnungen Gottes zu widersetzen befugt seyn?

Doch lasset uns den dritten und zärtesten Titel nicht vergessen, daß dieser Gott unser Vater ist. — Tausendmal hast

(b) 1. Korinth. 6, 21.

hast du ihn so genennt. Dein tägliches Gebeth fängt sich mit diesen rührenden Worten an: und du hast dir nicht eigenmächtig das Recht angemaßet, diesen zärtlichen Vaternamen zu gebrauchen: dein göttlicher Erlöser hat es dir erlaubt, ja gebothen. — Wenn du aber sein Kind bist, was ist deine erste Schuldigkeit? Nicht wahr? Gehorsam. — Nun dieser Vater ruft dich aus dieser Welt zurück: übermorgen sollest du bey ihm eintreffen. Willst du dich widersetzen? — Dieser Vater ist allmächtig: es nützt kein Widerstreben. Dieß allein steht dir frey, entweder wie ein Agag unter weibischem Heulen mit Gewalt niedergehauen zu werden, oder wie ein geduldiger Isaak freywillig zum Opfer zu gehen. — Nicht wahr, du willst vernünftig und christlich handeln, und dem Beyspiele des letzten folgen?

Der dich zu diesem harten Tod führet, ist nicht allein Gott, der thun kann, was er will; er ist auch Vater, der nichts anderes thun wird, als was dir nützlich ist. Gott ist die Liebe: er ist also ein lie-

liebender Vater, der dich nicht deßwegen gefangen nehmen, und zum Tode verdammen ließ, um dir wehe zu thun, und eine grausame Freude an deinem Angstgeschrey zu haben. Nein, Gott ist Liebe, und ganz Liebe: er suchet also dein Beßtes, da er züchtiget, und als ein liebender Vater giebt er gewiß keinen Streich mehr, als zum wahren Beßten seines Kindes nöthig ist.

So lange es dem verlohrnen Sohne gut gieng, dachte er nicht an seinen Vater, und lebte in Schwelgerey und Unzucht. Die verlohrne Freyheit und der äußerste Hunger mußten ihm die Entschließung abnöthigen: Ich will aufstehen, und zu meinem Vater gehen. Und so lang du die Freyheit genoßest, wie wenig dachtest du an Gott und an deine Seele? Kein Zuspruch fruchtete und keinen Gewissensbiß fühltest du mehr, du liefest blindlings dem Untergange zu. — Diese Fesseln haben dich an dem Lauf des Verderbens aufgehalten. — Und vielleicht sah Gott vor, du würdest die Freyheit wieder

der misbrauchen: er fügte es dann so, daß du eines schmählichen, aber wie ich hoffe, eines glückseligen Todes sterben solltest. Er führt dich auf dieser harten, aber für dich sichern Strasse zum Himmel. Er schlägt mit dir eben den Weg ein, den er mit einem rechten Schächer getroffen, welchem der Tod am schmählichen Kreuzgalgen die Pforten des Paradieses geöffnet hat. Willst du lieber der Widersetzlichkeit des linken Schächers, als der Ergebenheit des heiligen Dismas nachahmen? Nein, liebster Bruder! ich hoffe, du wirst aus der Noth eine Tugend machen, und dich in die Anordnungen, der dein Vater mit dir getroffen hat, fügen, ja dem Herrn danken, daß er dich züchtiget; denn es ist ein Zeichen, daß er dich noch als sein Kind aufnehmen will. Wie oft hätte er dich auf eine weit schrecklichere Art strafen können? Wie oft bist du schon, mit Todsünden beladen, in Lebensgefahr gewesen? und wenn die liebreiche und väterliche Fürsicht nicht über dich gewachet hätte, wo wärest du itzt? — Wo sind vielleicht einige von deinen Gefährt-

fährden, welche zwar durch einen frühern Tod der zeitlichen Schande entgangen, aber ziemlich gewiß ewig zu Grunde gegangen sind? — Ich bin nicht entgegen: Bethe mit dem Erlöser an dem Oelberge: Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir. Aber du siehst selbst, wie wenig Wahrscheinlichkeit die Erhörung dieser Bitte für sich hat. Setze demnach mit großmüthigem Herzen bey, was dein Erlöser beygesetzet hat: Aber kann dieser Kelch nicht von mir gehen, es sey dann, ich trinke ihn, Vater! so geschehe dein Wille: und der Vater wird seinen heiligen Engel dich zu stärken senden, und wenn er den Kelch nicht hinwegnehmen will, wenigst die Bitterkeit des Getränkes versüßen. — So recht: welch himmlischen Trost, welch unerwartete Ruhe wirst du nach dieser Entschließung empfinden! — Der feste Glaube, daß der himmlische Vater diesen Tod zu deinem Beßten über dich verhenget hat, wird dir das süße Vertrauen einflößen, er werde seine liebreichen Absichten an dir ausführen, dich, verlohrenes Kind, wieder aufneh-

nehmen und dir deine Sünden verzeihen. Du wirst dein Gewissen ruhig durchsuchen, die erkannten Sünden aus Liebe bereuen, mit möglichstem Fleiße beichten, und diese drey Tage über durch Eifer zu ersetzen suchen, was du seit so vielen Jahren versäumet hast: du wirst den Herrn loben, daß er dich unter den Händen der strengen Gerechtigkeit sterben läßt. Liegt dir vielleicht nach diesem Zuspruch noch was auf dem Herzen, das dich in der vollkommenen Ergebenheit gegen den Willen Gottes störet; nur aufrichtig mit der Sprache heraus. Wir wollen sehen, ob sich nicht alle Schwierigkeiten leicht heben lassen.

Dritter Abschnitt.

Widerlegung der Einwendungen.

1. Ich wollte gerne sterben, aber eines so schmählichen Todes sterben, dieß fällt mir schwer.

Liebster Bruder! von jedem Ort geht ein Weg zum Himmel. Dismas ist von dem Galgen des Kreuzes dorthin abge-

abgeflogen, und Millionen der heiligen Martyrer haben auf der Richtstatt die ewige Glorie errungen. Wie viele hundert werden Gott itzt in dem Himmel danken, daß er sie durch die Hand des Henkers hat sterben lassen. Es ist endlich immer besser von der Richtstatt aus in den Himmel, als von dem Bette weg in die Hölle zu fahren. Will dir die Sache gar zu schwer fallen, betrachte den unschuldigen Jesum. Wird man so streng mit dir verfahren, als grausam man mit ihm verfahren ist? Vor einer Menge Volkes muß ein so bekannter Mann, als der größte Böswicht sich selbst sein Kreuz zur Schedelstatt hinschleppen, und daran des Todes der Uebelthäter sterben. Man spottet seiner, man fluchet ihm noch im Tode, und versagt ihm jede Labung ꝛc. —

Endlich hast du dich einmal entschlossen, dich nach dem göttlichen Willen zu fügen. Nun sind nicht der Tod allein, sondern auch der Ort und die Umstände des Todes von Gott bestimmet. Nur getrost, der getreue Gott, der Niemanden über seine Kräften versucht werden läßt, hält

desto stärkere Gnaden für dich in Bereitschaft, je beschwerlicher dein Kampf ist. Bitt ihn, und er wird einen Helden aus dir machen, wie er aus so vielen heiligen Blutzeugen gemachet hat, der nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freuden alles ertragen wird.

2. Aber so jung muß ich sterben!

Und so will es der Herr, der dir das Leben nur geliehen hat. Es ist kein Eigenthum: soll es dem Herrn über Leben und Tod nicht frey stehen, dich zur Bezahlung der Schuld nach Belieben anzuhalten? Soll er das Recht nicht haben, welches sich ein jeder Gläubiger herausnimmt? Wenn du von deinem Leben den beßten Gebrauch zu seiner Ehre, und dem Heil deiner Seele gemacht hättest, so mußtest du das Urtheil des Todes mit geneigtem Haupte von ihm annehmen: und du willst dich auflehnen, wenn der Herr sein anvertrautes Talent zurückfoderet, welches du zu seiner Beleidigung und deinem Verderben misbrauchet hast? Thut

Thut es dir leid, daß du Gott nicht länger beleidigen, nicht mehr Frevel verüben kannst? Zörnest du, daß dich Gott verhinderet, das Maaß deiner Sünden voll zu machen? — Vielleicht noch einen Tag länger, und du hättest noch eine Sünde begangen, und nach dieser wäre Gott auf immer von dir gewichen. — Vertraue auf deinen Gott; verlaß dich auf deinen Vater, welcher durch sein ehemaliges Schonen, und durch sein jetziges Züchtigen sattsam an den Tag leget, daß er dich noch im Himmel haben will: er wird gewiß den vortheilhaftesten Zeitpunkt zum sterben für dich gewählet haben. — Du bist jung? — Verdienet Gott kein junges Leben zum Opfer, der das Seinige in der Blüthe seiner Jahre für dich gegeben hat? — Folge dem Isaak, und opfere Gott deine Jugend auf.

3. Aber wie wird es meinem lieben Weibe? wie meinen unerzogenen Kindern ergehen?

Gott kennet dein Weib, und kennet deine Kinder. Du hast sie nicht erschaf-

sen, aber er: Du hast Blut und Leben nicht für sie gegeben; aber er. Glaubest du dann, ihm, dem liebevollen und sorgfältigen Vater der Wittwen und Waisen liege das wahre Wohl deines Weibes und deiner Kinder nicht so gut am Herzen, als dir? Und der Allmächtige, der für jeden Vogel der Luft, für jeden Wurm in der entferntesten Wüsteney sorget, und ihm für jeglichen Tag, von Ewigkeit her, seine gemessene Nahrung bestimmet hat, werde dein Weib und deine Kinder, den Werth seines theuersten Blutes, vor Hunger sterben lassen? Millionen und Millionen Wittwen und Waisen gehen zu seiner Vorsicht in die Kost; sind halt die deinigen auch dabey: er wird deßwegen nicht nöthig haben, einen neuen Tisch zu decken. — Bereite dich itzt wohl zu einem christlichen Tode. Das Schauspiel eines reumüthigen Sünders wird vielleicht manch empfindsames Herz zur werkthätigen Hülfe gegen die Deinigen bewegen, und du wirst ihnen durch eine baldige Fürbitt in dem Himmel mehr nützen können, als du ihnen auf dieser Welt

durch

durch ein längeres Leben würdest genützet haben. Und endlich — frage dein Gewissen — welch eine Erziehung, welche Beyspiele hätten deine Kinder von dir zu hoffen gehabt? —

4. Die Schmerzen bey meiner Hinrichtung wie werde ich sie ertragen können?

Durch die Gnade Gottes, die dich gewiß stärken wird. Von Mittag bis auf den Abend an dem Kreuze angenagelt hangen, und endlich nach gebrochenen Beinen daran sterben, ist gewiß etwas weit schmerzlicheres, als was du immer zu fürchten hast; und sieh! diesen Tod hat Dismas, ein, wie du, zum Tode verurtheilter Uebelthäter, ertragen, und er hat ihn geduldig, ja freudig ertragen. Wer unterstützte bey ihm die schwache menschliche Natur? Gott. — Der alte Gott lebt noch; er hat noch unendliche ähnliche Gnaden in seinem Schatze. Bitte ihn; er schlägt dir gewiß seine Hülfe nicht ab, und du wirst sehen, daß

du alles in dem kannst, der dich stärket. — Wenn dich der Gedanke deiner schmerzlichen Hinrichtung darnieder schlägt, so denke: Was habe ich verdienet? und was kann ich verdienen? Ich habe ewige unaussprechliche Peinen verdienet; und Gott will sich mit etlichen Augenblicken des Leidens begnügen lassen. — Und was kann ich durch Geduld und Ergebenheit verdienen? Ewige, unaussprechliche Freuden. — Sage demnach mit einem heiligen Augustin: Schneid hier, senge und brenne; aber dort, ach! dort verschone; und mit einem heiligen Paulus: Das Leiden dieser Zeit hat kein Verhältniß mit jener künftigen Herrlichkeit, welche in uns geoffenbaret werden soll (c).

5. Wie wird es mir erst in der andern Welt ergehen?

Was kündigte ich dir im Namen Gottes gleich bey meinem Eintritte an? So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern

(c) Röm. 8, 18.

dern daß er sich bekehre und lebe. An der Gnade kannst du also nicht zweifeln: gebrauche sie dann diese Gnade; ergieb dich in den Willen des Himmels; beichte deine Sünden aufrichtig, bereue sie aus Liebe, leide den Tod im wahren Bußgeiste, und vertraue auf Gott. Der Blut und Leben gegeben hat, dich selig zu machen, wird dich wohl auch in den Himmel zu bringen wissen. — Wäre es ihm darum zu thun gewesen, dich zu verdammen, o er hätte hundert und tausendmal bey dir in deinem Sündenstande Zeit und Gelegenheit hiezu gefunden. Da er deiner schonte, legte er seinen Willen an Tag, dich selig zu machen. Es kömmt nur darauf an, daß du seine Absichten durch deine Mitwirkung unterstützest.

Schreckt dich das Fegfeuer, welches vielleicht auf dich wartet, so überlaß dich auch hierinn dem Willen Gottes, und sage: „Herr! wenn „es, deine Gerechtigkeit zu verherrlichen, „nöthig ist, daß ich nach diesem Leben in „der andern Welt noch leiden muß; so „bin ich hiezu von ganzem Herzen bereit.“

Doch konnte ein büßender Dismas durch seinen, obgleich wohl verdienten Tod, alle bey der göttlichen Gerechtigkeit rückständige Schulden tilgen, warum solltest du mit der Gnade Gottes nicht ein gleiches vermögen? Folge diesem so schönen Beyspiele nach; bereue deine Sünden aus reiner Liebe Gottes, wie er sie bereuet hat; setze dein ganzes Vertrauen auf den gekreuzigten Jesum, wie er; leide im wahren Geist der Buße, wie er; trag die Schande, die auf dich wartet, mit Freuden, und es läßt sich hoffen, der barmherzige Gott werde das Lösegeld, welches ihm die Kirche, mittelst der Verdienste Jesu Christi und der Heiligen in den Ablässen darreichet, annehmen, und dich, noch am Tage deines Todes, wie einen Dismas zu sich in das Paradies nehmen.

6. Ich wollte gerne sterben, wenn ich nur zum Sterben bereit wäre: aber ich habe so sündhaft gelebet, so wenig bisher an den Tod gedacht.

Ich weise dich wieder auf das Beyspiel des heiligen Dismas. Haben diesem

sem drey Stunden erklecket, warum sollen dir drey Tage nicht erklecken? Mit Klagen und Wünschen ist der Sache nicht geholfen; Hand an das Werk geleget, und du hast Zeit genug, obwohl du keine überflüßige hast. Jeder Augenblick ist kostbar; jeder gilt eine Ewigkeit und kömmt in Ewigkeit nicht mehr zurücke, und jeden, den du unbenutzt verstreichen lässest, wirst du vor dem Richterstuhle Gottes verantworten müssen. Es kömmt hierinn nicht auf die Länge der Zeit, sondern auf den guten Gebrauch der Zeit an. Hätte ein Verdammter nur den tausendsten Theil von der Zeit, welche dir vergönnet ist, er würde aus einem Höllenbrand ein Seraphim werden.

7. Meine vielen und schweren Sünden ängstigen mich. Ich wünsche nur in der Absicht länger zu leben, um Buße zu wirken, und mich mit Gott vollkommen aussöhnen zu können.

Wünsche es meinethalben: aber aus guten Absichten, und mit aller Gelassen-

heit und Ergebung: aber hüte dich wohl, daß sich nicht Eigenliebe und unordentliche Begierde nach längerm Leben dareinmische. Sage deinem Gott: „Wenn „ich noch hundert Jahre zu leben hätte, „ich wollte dich nicht mehr beleidigen; „dich lieben, und für meine Sünden Buße „thun.“ Aber bedenke dabey, daß Vorsätze im Gefängnisse und Todbette selten von langer Dauer sind. Die alte Noth und Dürftigkeit drückt wieder, und man ist weder an die Arbeit, noch an die Geduld gewöhnet. Die alten Gefährden so mancher unerlaubten Streiche laden wieder ein: Gelegenheiten äußern sich, und was so vielen hunderten nach erhaltener Pardon geschehen ist, könnte auch dir geschehen. Matte dich also mit unnützen Wünschen nicht ab. Die Buße, die dir Gott gegenwärtig auferleget hat, ist die beßte für dich, und ihm die wohlgefälligste. Nimm sie mit Dankbarkeit an, und vernichte sie mit christlicher Unterwürfigkeit. Stirb im Geiste der Buße; ja stirb gerne und freudig; weil dir durch den Tod die Fähigkeit benommen wird, Gott ferners

ners noch einmal zu beleidigen. Und der Herr wird deinen guten Willen für das Werk annehmen, und als ein Freund der Sünder wird er dich reumüthigen armen Sünder nicht verstoßen.

8. Ich muß es gestehen, es schauderet mir noch immer auf den Gedanken der öffentlichen Schande. Vor einer solchen Menge Volks, dessen Augen auf mich allein werden gerichtet seyn, zum schmachvollen Tod hingeführet zu werden, und von der Hand des Scharfrichters sterben müssen!—

Was ist diese handvoll Leute gegen alle Menschen, Engel und Teufel, welche glaublich an dem großen Gerichtstage dich mit unaussprechlicher Scham bedecket, als den Gegenstand der göttlichen Verachtung, und als das Schlachtopfer des ewigen Zorns würden gesehen haben, wenn Gott den Weg der zeitlichen Schande nicht mit dir eingeschlagen hätte? — Wende deine Augen nicht auf die Menschen, sondern auf deinen Jesum; betrachte, welch eines schmäh-

schmählichen Todes er sterben mußte. Ueber dich wird man nicht spotten, wie man seiner gespottet hat. Wie manche mitleidige Thräne wird für dich fließen, wie vieles Gebeth verrichtet werden! Und Gott — o der verachtet dich nicht: ihm ist ein Dismas am Kreuzgalgen lieber, als ein unbußfertiger Monarch, der auf dem Throne stirbt.

9. Aber mein Verbrechen ist nicht so groß, daß ich den Tod verdienet hätte.

Kannst du dir wohl einbilden, man werde dich aus Rachsucht zum Tode verdammet haben? Wer hat einen Vortheil von deinem Blute, daß er sich deßwegen die schrecklichste Sünde, den Tod eines Unschuldigen, auf den Hals laden sollte? — Richter sind in diesem Stücke nicht Herren; sie sind Sklaven des Gesetzes, welches gar oft wegen öffentlicher Sicherheit über Verbrechen den Tod verhenget, die, in sich betrachtet, eben nicht so gräulich scheinen, und besonders jenem, den das Urtheil trifft, sehr verzeihlich vor-

kommen. — Dergleichen Gedanken kommen vom Teufel her, welcher dadurch das Gemüth verbittern, verwirren, zum Hasse anflammen, und zu guten Gedanken unfähig machen will. Dieses Urtheil ist nun einmal die Verordnung deines Gottes, dein Tod ist sein Wille, und denke nur, wer die Hölle verschuldet hat, muß nicht lang und viel über die Gerechtigkeit einer unendlich geringern Strafe vernünfteln, in welche Gott eine Ewigkeit der Peinen veränderet hat: Er, der große Gott, hat gewiß nicht ungerecht gehandelt. Sage also —: Herr! du bist gerecht, und gerecht sind deine Urtheile. Ich bethe in der von der rechtmäsigen Obrigkeit mir angekündigten Verurtheilung deine liebreichen Rathschlüsse an, und bitte dich allein, vollende dein Werk, und laß mir die öffentliche Schande zur Glorie, und den Tod zum Leben werden.

Vierter Abschnitt.

Nützliche Fragen von der Ergebung in den göttlichen Willen.

Du glaubest also, daß Gott, der die Liebe, und ganz Liebe ist, diesen Tod aus väterlichen Absichten zu deinem ewigen Beßten über dich verhänget habe?

Du nimmst also diese Verordnung von seiner väterlichen Hand als eine wohlgemeinte Züchtigung an?

Du ergiebst dich vollkommen in die Art des Todes, die dich treffen wird?

Du bist auch vollkommen zufrieden, was Gott durch die rechtmäßige Obrigkeit nach dem Tode mit deinem Leib verordnet hat?

Du unterwirfst dich auch vollkommen dem göttlichen Willen in jenem, was mit deiner Seele in der andern Welt geschehen solle? Und wenn es zur Verherrlichung der göttlichen

lichen Gerechtigkeit nöthig wäre, auch dort noch zu leiden, so bist du es vollkommen zufrieden, und bittest Gott allein, dich nicht ewig zu verstoßen?

Du empfiehlst dein Weib, deine Kinder, deine Aeltern, und alles, was dir auf der Welt lieb war, der göttlichen Barmherzigkeit, und überlässest sie seiner väterlichen Fürsichtigkeit, zufrieden, was Gott immer über sie verordnet hat.

Nicht wahr, du willst lieber nach dem Willen Gottes eines schmachvollen Todes sterben, als wider seinen Willen noch lange und glücklich leben?

Gut! so wollen wir also eine aufrichtige, christliche gute Meinung zu unserm Sterben machen, und aus dieser Handlung, der erheblichsten unseres Lebens, und die nur einmal vorgenommen wird, allen erdenklichen geistlichen Nutzen ziehen. Ihr wisset, daß an der Meinung alles gelegen ist.

Fünfter Abschnitt.

Gute Meinung zum sterben.

Liebster Jesu! in eben jener Meinung will ich leiden und sterben, in der du für mich gelitten hast und gestorben bist. Du starbst als ein Schlachtopfer der Gerechtigkeit, als ein Schlachtopfer des Gehorsams, als ein Schlachtopfer der Liebe. In dieser dreyfachen Absicht will auch ich nach deinem Beyspiele zum Tode gehen. Du starbst, um für meine Sünden bey der göttlichen Gerechtigkeit das Lösegeld zu bezahlen. — Den Vater zu besänftigen hast du so viele Wunden empfangen, so vieles Blut vergossen, einen so schmerzlichen und schmählichen Tod ausgestanden. Auch ich will leiden und sterben, aber nicht um für fremde, sondern um für meine so viele und gräuliche Sünden zu büßen.

Wie oft sind diese Glieder Werkzeuge der göttlichen Beleidigungen gewesen! — Herr ich preise dich, ich danke dir, daß sie

itzt

itzt empfindlich hergenommen werden. Diese Augen sollen vor dem endlichen Streiche verbunden werden und im Tode erlöschen. Wie viele eitle und sündhafte Gegenstände haben sie nicht gesehen? Dieser Mund soll auf immer erstummen, der so oft lieblos, so oft unanständig geredet hat. Diese Hände und Füße sollen erstarren. Zu wie vielen Werken der Finsterniß habe ich jene misbrauchet, und wie viele Schritte außer den göttlichen Gebothen haben diese gethan? Recht so, daß itzt dieses Herz so gewaltig geängstiget, und bald unter dem letzten Stoß des Todes brechen wird, aus welchem so viele böse Begierden aufgestiegen sind. Und dieses Haupt, worinn unzählige Gedanken wider Gott, und sein heiliges Gesetz genistet haben, soll auf eine entehrende Weise durch den Henker von dem Körper getrennet werden. Mein ganzer Leib endlich, dieser rebellische Leib, den ich durch Verzärtlung zu meinem Götzen gemacht habe, soll auf den Schindanger geworfen, unter die Erde verscharret, von der Welt vergessen, von den Menschen mit

Füßen getreten, von den Würmern verzehret und zu Staub und Asche werden. Noch zu gut ergeht es einem Leib, welcher sich so oft wider dich, o Herr! empöret hat. Ich preise und danke deiner Gerechtigkeit für die gnädige Züchtigung; und damit mein Leiden und Sterben von größerm Nachdrucke seyn mögen, so vereinige ich sie mit den Schmerzen und dem Tode meines Jesu. Schone hier meinen Leib nicht, aber rette dort meine Seele.

Mein Jesus hat auch gelitten und ist gestorben, als ein Schlachtopfer des Gehorsams; damit die Welt erkennen möchte, er thue, wie es ihm der Vater befohlen hat, und gehe dem Tode entgegen (d). Er nahm den Kelch des Leidens von seinen Händen an, und trank ihn bis auf den letzten Tropfen aus, er ward gehorsam bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes. Auch ich will nach seinem Beyspiele leiden, was Gott will, sterben wann und wie Gott will. Er ist mein Herr, er kann thun, was er will; er

(d) Joh. 14, 31.

er ist aber auch mein Vater, und ich weis, er wird nichts anderes thun, als was mir nützlich ist. Ich will mich also, was die Art, die Zeit, die Umstände meines Todes betrifft, seiner heiligsten Anordnung gänzlich überlassen. Ich werfe mich in seine Hände: es sind gute Hände, väterliche Hände, Hände, welche aus Liebe meiner am Kreuze geblutet haben. Sie meynen es gewiß gut mit mir. Sie führen mich zwar einen harten, aber sie führen mich einen sichern Weg zum Himmel. Stünde es also bey mir, den Augenblick wider den Willen meines Gottes der Schande und dem Tode zu entgehen. Nein ich thäte es nicht. Lieber nach seiner heiligsten Anordnung an dem Galgen sterben, als wider dieselbe auf einem Throne leben.

Endlich hat mein Jesus gelitten, und ist gestorben als ein Schlachtopfer der Liebe gegen Gott und gegen mich. Damit die Welt erkennte, daß er den Vater liebe, trat er den Weg zur Schädelstätte an (e). Auch ich will mit Freuden ster-

(e) Joh. 14, 31.

ben, um der Welt zu zeigen, daß ich meinen Vater liebe. — Alle meine bisher gemachten Vorsätze verschwanden bald wieder: immer sündigte ich auf ein neues, und meine vergangene Unbeständigkeit heißt mich fürs Künftige alles fürchten. Ich verlange dann keine Begnadigung, ich wünsche keine: ich will gerne sterben, um nur außer Stand gesetzet zu werden, meinen Gott noch einmal beleidigen zu können. Mit Freuden vergieße ich mein Blut, weil nach meinem Tode ein rebellischer Wurm weniger auf der Erde herumkriechen wird, als zuvor. Zu dem, o Herr! bist du mein letztes Ziel und Ende. Ohne deinen Besitz läßt sich die ganze Ewigkeit kein Tropfen Glückseligkeit hoffen, und dich zu besitzen giebt es keinen andern Weg, als den Tod. Komm dann, o Tod! du kömmst mir erwünscht, in was für einer Gestalt du immer kömmst, komm, und trenne die Bande, welche mich von dieser Vereinigung zurückhalten. Ich verlange aufgelöset zu werden, und bey Gott zu seyn.

Aber mein Jesus starb auch als ein Schlachtopfer der Liebe gegen mich. Er hat mich mehr als sein Leben geliebet; er hat den letzten Tropfen Blutes zu meinem Beßten verwendet: so will dann auch ich aus Liebe meines Jesu leiden, aus Liebe seiner sterben. Und wie litt er, wie wenig in Vergleichung seiner leide und werde ich leiden? Man geißelt mich nicht; mein Haupt ist nicht mit Dörnern gekrönet; man versagt mir keine Art von Labung; meine Hände und Füße werden nicht durchbohret, und ich werde nicht ans Kreuz geschlagen werden: Die Menschen werden meiner im Tode nicht spotten, und — o ich hoffe es, durch deine Verlassenheit am Kreuz, o Jesu! hoffe ich es — der himmlische Vater wird mich nicht verlassen, wie er dich, um meine Sünden an dir zu strafen, verlassen hat. Und doch hast du dieß und unbeschreiblich mehr aus Liebe meiner geduldet, so will dann auch ich aus Liebe deiner leiden, aus Liebe deiner sterben. O Jesus, durch dein liebevolles Herz bitte ich dich, flamme diese Liebe nur recht stark in meinem kalten Herzen an.

Sechster Abschnitt.

Der Grund wäre also gelegt. Wir erkennen die Anordnungen Gottes über uns; wir bethen sie an, wir ergeben uns darein, ja wir danken so gar unserem Vater darum. — Um aber uns in dieser Verfassung immer mehr und mehr zu stärken, wollen wir diese Tage hindurch die zwey Wahrheiten reiflich erwägen: Was habe ich durch meine Sünden verdienet? was kann ich itzt durch Ergebenheit und Geduld verdienen? Kurz, wir wollen einige Betrachtungen von der Hölle und von dem Himmel anstellen. Lasset uns von dem ersten anfangen.

Was heißt dann verdammet werden? — Wir dörfen nur den endlichen Urtheilspruch, welchen der göttliche Richter an dem großen Tage über die Verworfenen fällen wird, reiflich erwägen. Weichet von mir, wird es heißen, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Verdammet werden heißt also, erstlich von Gott gehen,

hen, zweytens in das Feuer gehen, drittens in dem Feuer ewig verharren. — Wer kann diese erschreckliche Wahrheiten bedachtsam erwägen, ohne daß er den schleunigen Entschluß fasse, durch eine wahre reumüthige Beicht und Buß diesem Unglücke zu entfliehen und Gott zu benedeyen, wenn er ihn durch zeitliche Strafen den ewigen Peinen entreißt?

Siebenter Abschnitt.

Nun folgen die Betrachtungen von der Hölle, wie sie unten am 47, 48 und 49 Abschnitte vorkommen. Eine und die andere kann schon den ersten Tag so viel es die Zeit zuläßt, vorgenommen werden, um den Sünder heilsam zu erschrecken, in ihm Sorgfalt und Eifer zur wahren Beicht und Buße zu erwecken, und der Liebe durch die Furcht den Weg zu bahnen. Sie sind vielleicht etwas zu weitläuftig, aber sie sollten den Gefangenen im Kerker auch zum Lesbuche dienen. Es wird dem Seelsorger ein Leichtes seyn, sie abzukürzen.

Der zweyte Tag.

Tag der Buße.

Achter Abschnitt.

Nach dem Morgengebethe, unten am 34. Abschnitt nach der Aufopferung der heiligen Messe am 37. Abschnitt, welche entweder, wie es in einigen Orten üblich ist, in dem Kerker, oder sonst in der Kirche gelesen wird, folget, was noch von der Hölle zu betrachten rückständig ist, und darauf folget die Erforschung des Gewissens und die Beicht. Es wird einem jeden, der einen Uebelthäter zum Tode bereiten muß, von sich selbst beyfallen, daß er ja bey dem Verurtheilten keinen Verdacht erwecke, als wolle er sich bey der Obrig-

Obrigkeit verwenden, Gnade für ihn auszuwirken. Er muß diese Hoffnung nicht einmal unter dem Vorwande gedulden, um dadurch das Vertrauen des Büßers zu gewinnen, wenn dieser sie auch ohne seine Schuld gefasset hätte; sondern kurzum betheuren, daß er zwar alles thun werde, ihn mit der göttlichen Gerechtigkeit auszusöhnen; hiezu habe er die Gewalt von Gott, und der Kirche: aber was die weltliche Obrigkeit anbelange, hierinn würden alle seine Bemühungen eben so fruchtlos, als anstößig seyn. Die gegenseitige Meinung könnte die schlimmsten Folgen für das ewige Seelenheil des Uebelthäters haben, welcher, um es bey dem Priester durch die Erzählung seiner gräulichen Sünden nicht zu verderben, leicht in die Versuchung gerathen könnte, sich, mit seinem ewigen Schaden, unschuldiger zu machen, als er wäre.

Neunter Abschnitt.

Die Beicht.

Auf dann, Lieber! legen wir mit allem Ernste die Hand an das Werk der Aussöhnung mit Gott. Wir wollen, mit dem König Ezechias, vor ihm alle unsere Jahre in Bitterkeit des Herzens überdenken (f). Wir wollen uns selbst streng richten um von Gott mit Nachsicht gerichtet zu werden; wir wollen uns selbst im Leben verdammen, um nach dem Tode von ihm nicht verdammet zu werden. Wir müssen die Zeit wohl gebrauchen: denn sie ist kurz. Ninive bekehrte sich, und griff zur Buße; weil es von dem Propheten hörte: Noch vierzig Tage, und die Stadt wird zu Grunde gehen: und dir kann ich sagen: Noch zween Tage, und du wirst sterben. So lasset uns dann zu dem Herrn rufen; denn ohne sein göttliches Licht werden wir unsere Sünden nicht erkennen, und ohne seine Gnade dieselben niemals so, wie wir sollten, bereuen können.

Zehn-

(f) Isai. 48. 15.

Zehnter Abschnitt.

Vorbereitungsgebeth vor der Beicht.

Vater der Barmherzigkeit! Hier liegt dein ungerathenes Kind auf seinen Knieen, welches dich so oft beleidiget, und sein Wort und Versprechen so vielmal meineidig gebrochen hat. — Darf ich dessen ungeachtet unter deine Augen kommen? darf ich zu diesen Füßen hinzukriechen? — O unendliche Güte! Habe ich gleich alle Liebe und allen Gehorsam eines Kindes abgelegt, so bleibst du doch das alte, liebe Vaterherz. Du lassest mich nicht nur vor, sondern du ladest mich noch dazu ein, mich in deine väterliche Hände zu werfen. — Ich komme also voll der Reue, und voll der Scham; ich werfe mich mit dem verlohrnen Sohne vor dir nieder. Ich bekenne vor dem Himmel und der Erde, daß ich wider dich, meinen Vater, oft und schwer gesündiget habe. Von meinen zärtesten Jahren an bin ich entweder ein lüderlicher Knecht, oder aber dein

dein Feind, und ein Rebell gewesen. — Wie hast du es doch über das Herz bringen können, langmüthigster Gott, geduldigster Vater! ein so muthwilliges Geschöpf zu ertragen? — Warum brenne ich noch nicht in der Hölle? — Was wäre dir von deiner Glückseligkeit entgangen, wenn du einen verächtlichen Erdwurm, und rebellischen Sklaven auf ewig von dir verstoßen, und ihm die Macht benommen hättest, dich noch ferner zu beleidigen? Ach! du hättest weniger verlohren, als mir entgeht, wenn ich einen Wurm zertrete, oder eine Mücke tödte. Wie kömmt es dann, daß ich noch lebe? — **Daß wir nicht ganz vertilget sind, kömmt von der Güte des Herrn: denn seine Erbarmungen haben kein Ende (g).** Er konnte es nicht über sein Vaterherz bringen, auch das ungerathene Kind zu verwerfen. — Und ein solches Herz, eine solche Güte habe ich beleidiget; und das meine zerspringt mir noch nicht vor Reue und Schmerzen im Leibe? — Barmherzigster Gott, süssester Vater! ich glaube, daß

(g) Klagl. 3, 22.

daß du mächtig genug, mir meine große und viele Sünden verzeihen zu können, und hoffe, daß du gütig genug bist, sie mir verzeihen zu wollen; weil du nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aber ich weis auch, daß ich ohne deine Gnade nichts kann. — Nun hast du mich so lang ertragen, als ich noch dein Feind war; versage mir die letzte Gnade nicht, da ich mich wieder mit dir aussöhnen will. Erleuchte meinen Verstand, daß ich die Abscheulichkeit, die Zahl, die Gattung meiner Sünden recht erkennen und beichten möge. Beweg, und zerknirsche mein hartes Herz, daß ich sie reumüthig beweine, standhaft beweine, und den kräftigen Vorsatz fasse, mich von dir und deinem väterlichen Herzen nicht mehr zu entfernen. Amen.

Eilfter Abschnitt.

Mutter Gottes, und Mutter der Sünder! durch jene Schmerzen, die du unter dem Kreuze deines Sohnes ausgestan-

standen hast, bitte und beschwöre ich dich, erhalte mir durch deine mächtige Fürbitte einen heftigen Schmerzen über alle meine Sünden. — Es ist wahr, ich verdiene nicht, daß du mich mit deinen mütterlichen Augen anblickest; indem ich deinen liebsten Sohn so oft mishandelt, und durch meine Bosheiten auf ein neues gekreuziget habe. Aber welch ein Nutz für sein Blut, welch eine Ehre wäre es für dich, wenn ich zu Grunde gehen sollte? Ach zeige dich als eine Mutter, und erhalt mir das Nöthigste zu dieser Zeit, nämlich die Gnade einer wahren und reumüthigen Beicht.

Ich will hier keinen Beichtspiegel beysetzen. Diese Art von Leuten muß ohne hin in der Erforschung von dem Beichtvater gleichsam bey der Hand durch alle die Irrwege eines in Lastern zugebrachten Lebens zurückgeführet werden. Ich ziehe nur einige Stücke an, auf welche ein Seelsorger bey diesem Geschäffte Rücksicht nehmen muß. Er muß diese

Leute

Leute über die völlige Vergessenheit Gottes, und aller Wissenschaft des Heils, über Gotteslästerungen, Verträge mit dem Teufel, Zauberpossen, und Mittel die Leute einzuschläfern, sich fest zu machen, Schätze zu erheben und über den Misbrauch der heiligsten Dinge zu diesen verruchten Absichten ausforschen. Es mögen diese Bemühungen so dumm und so fruchtlos seyn, als sie wollen: genug, daß ihr Wille sündhaft war. Der Gebrauch der heiligen Sakramente verdienet eine besondere Aufmerksamkeit, welche in einem solchen Stande insgemein gottesräuberischer Weise, oder wohl gar in der Absicht empfangen werden, bey dieser Gelegenheit seinen Schnitt zu machen. Weßwegen diese Leute auch selten dem Gebothe der österlichen Beicht und Communion ein Genügen leisten. Die Verachtung aller geistlichen und weltlichen Gesetze, verübte Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten, Verfüh-

führungen, Schändungen, viehische Gelüsten, gottesräuberische Diebstähle, Misbrauch geheiligter Oerter zur Sünde, sind bey Leuten, welche in einer völligen Vergessenheit Gottes gelebt haben, nichts seltenes. Das beständige Dichten und Trachten, nach jeder Gelegenheit eines ungerechten Gewinnstes, die immerwährende Entschlossenheit, bey einem Ueberfalle entweder zu sterben, oder die Diener der Gerechtigkeit zu tödten, ist bey ihnen eine stäte Quelle von Sünden. Beynebens muß man sie über zwey Stücke zur Rede stellen: Erstlich, ob sie nicht gehling ein fremdes Gut eingegraben, oder irgend in einem Orte hinterlegt haben. In welchem Falle man sie auf eine sanfte Art bereden muß, diese ihre Aussage vor einem oder zween christlichen, verschwiegenen und bescheidenen Zeugen zu bestättigen. Man läßt es der Klugheit des Seelsorgers über die Sache also anzugehen, daß Niemand dadurch

durch in den Verdacht einer Einverständniß mit dem Malefikanten, oder in die Gefahr gerathe, darüber seine Freyheit, oder wohl gar sein Leben zu verlieren. Zweytens, ob sie durch falsche Aussage Niemanden die Ehre geraubet, oder der Gefahr ausgesetzet haben, hingerichtet zu werden. Wo man sie anhalten muß vor der Obrigkeit, oder vor tüchtigen Zeugen zu wiederrufen. Ob es rathsam seye, daß dieser Wiederruf öffentlich vor dem Volk auf dem Richtplatze geschehe, muß man wieder, nach der Zerschiedenheit der Umstände, der Klugheit des Seelsorgers zu entscheiden anheim stellen.

Zwölfter Abschnitt.

Nach der Beicht.

Die Sünden sind gebeichtet; Gott sey gedankt. Wir haben in einem Blicke gesehen, wie wir uns lebenslänglich gegen Gott betragen haben. Himmel!

welch ein Anblick war dieß! — Ich habe viel, viel Böses gethan, und nichts, oder wenig Gutes; und das wenige Gute, o wie schlecht! — Was gäben wir, wenn wir die Sache itzt bessern könnten? — Aber was geschehen ist, ist leider! geschehen. Der allmächtige Gott kann alles machen: aber machen, daß ich kein undankbares und ungerathenes Kind gegen einen so lieben Vater gewesen bin, dieß kann er nicht machen. — Doch hat der gütige Vater noch ein Mittel übrig gelassen, dadurch wir das Vergangene tilgen, und ihn besänftigen können. Kostete es unsägliche Martern und tausend Tod, und kostete es noch mehr, wäre nicht alles gut angeleget, wenn wir nur dadurch die verlohrne Freundschaft Gottes, an der uns für eine ganze Ewigkeit alles gelegen ist, wieder erhalten könnten? — Doch, o unbegreifliche Barmherzigkeit, nicht tausend Tod, nur einen reumüthigen Zäher verlanget dein Gott. Er will alle Unbilden vergessen, dir die Hölle nachlassen, wieder dein guter Freund werden; er schenkt dir seine Liebe, und seinen Himmel wie-

der: du bist wieder sein liebes Kind, wenn du nur von deinem harten Herzen erhalten kannst, daß es dich reuet, so grausam und lieblos mit ihm umgegangen zu seyn. O in Wahrheit, wem dieß zu viel dünkt, der verdienet nicht nur eine, sondern tausend Höllen. — Wie? ein Mensch, der weiß, wie er mit Gott, und wie Gott mit ihm umgegangen ist, soll nicht einmal mit Aufrichtigkeit und Wahrheit sagen können: „Ich wollte, ich „hätte dich nicht beleidiget. O könnte ich „machen, daß es nicht geschehen wäre! „Künftig soll es nicht mehr geschehen?" Nicht wahr, mein Kind, du bist nicht so beschaffen? Vielmehr schmerzt und reuet dich dein Verfahren mit Gott aus ganzem Herzen; und du bist bereitet, alles zu thun, um dich seiner Freundschaft und Liebe zu versichern. Ey dann, nimm alle Kräften zusammen, eine aufrichtige und schmerzliche Reue über alle Sünden des ganzen Lebens zu erwecken. — O wie glücklich wären wir, wenn uns bey dieser Uebung vor Heftigkeit des Schmerzens das Herz im Leib zerspränge! Glückseliger

könnten wir nicht sterben. Denn was vermag eine wahre Reue nicht? Magdalena war eine öffentliche Sünderinn in der Stadt. Wie viele Aergernissen wird sie nicht gegeben, wie viele Seelen verführet, wie viele Unflättereyen begangen haben? Und sieh, sie weinet bey den Füßen Jesu darüber. Itzt ist alles vergessen.— Der rechte Schächer, da ihm die Seele schon auf der Zunge lag, bereuet sein Leben, das er in Todtschlägen und Räubereyen zugebracht hatte. Genug, alles ist dir vergeben, heute noch sollst du bey mir im Paradiese seyn. Nun dann, lasset uns mit der Gnade Gottes die Kräften anspannen und eine so nützliche Uebung vornehmen.

Sie ist das nothwendigste Stück zur Vergebung der Sünden. Ohne Ledigsprechung, ohne Anklage läßt sich beym Mangel eines Priesters die Verzeihung erhalten; aber ohne Reue nicht, solltest du auch deine Sünden bey dem größten Ablaß, dem Papste selbst, mit all erdenklicher Genauigkeit gebeichtet haben.

Sie

Sie ist, in so weit sie sich auf das Vergangene bezieht, eine Uebung des Willens, welcher seine Handlung verwirft, verfluchet, und soviel an ihm ist, wollte, daß es nicht geschehen wäre, und wenn das Geschehene zu zernichten bey ihm stünde, so würde er ohne weiteres mit Freuden machen, daß die Sünde nicht geschehen wäre. Nun das Misfallen, welches aus diesen Empfindungen entsteht, heißt man die Reue.

Diese Reue muß erstens aufrichtig seyn, weil wir mit einem Gott zu thun haben, der mit einem scharfen Blick bis in das Innerste unseres Herzens dringt, und sich mit Worten allein nicht begnügen läßt. Zweytens muß sie übernatürlich seyn: dieß heißt; wenn ich mich selbst frage: Warum reuen mich meine Sünden? so muß die Antwort eine durch das Licht des Glaubens bekannte Wahrheit seyn. Denkest du: ich wollte diese Sünde wäre nicht geschehen; weil ich dadurch einen Gott, welcher alles Böses strafen muß, der mir so viele Gutthaten erwie-

sen, Blut und Leben für mich aufgesetzet hat, beleidiget habe, so ist es zwar eine bey dem Sakrament giltige, aber unvollkommene Reue. Steigst du höher, reissest du dich von allem Eigennutze los, und denkst aufrichtig, gäbe es auch keine Hölle und keinen Himmel, so schmerzten mich doch meine Sünden, weil ich dadurch ein unendliches, in sich selbst aller Liebe würdiges, Gut beleidiget habe; dieß ist eine unvergleichlich bessere und vollkommne Reue, welche auch außer der Beicht rechtfertiget, obwohl sie den Vorsatz einschließen muß, seine Sünden der Schlüsselgewalt zu unterwerfen. Aber solltest du auch die bitterste Reue empfinden, welche dir fast das Herz abdrückte; doch allein deßwegen, weil du durch deine Sünden die menschliche Gerechtigkeit wider dich gereizet hast, und itzt so frühe und so schimpflich durch die Hand des Henkers sterben mußt; dieser Schmerz ist zwar nicht tadelhaft, aber pur natürlich ist er: für sich allein würde er keine läßliche Sünde tilgen.

Endlich muß diese Reue, in so weit sie den Vorsatz einschließt, allgemein seyn, sich auf alle schwere Sünden, und auf alle Zeiten erstrecken, so daß ich eher alles thun, verlieren und leiden, als Gott noch einmal schwerlich beleidigen wollte, und bereit bin, die nächste Gelegenheit zu meiden und alle meine Pflichten zu erfüllen.

Nun, eine solche Reue zu erwecken, wollen wir eine kleine Betrachtung voranschicken und überlegen, was Gott für ein lieber Vater, was wir für ungerathene Kinder gewesen sind. — Ich wußte den gemessenen Befehl meines Vaters und muthwillig handelte ich dawider und sagte gleichsam: Ich will nicht dienen. Sage du, was du willst, ich thue, was mir gefällt. Ich weis, genieße ich jenes Vergnügen, begehe ich jene Ungerechtigkeit, so verliere ich deine Freundschaft, und deinen Himmel; ich kreuzige meinen Jesum auf ein neues. — Aber sey es darum, kann ich nicht anders zu dieser Wohllust, zu diesem ungerechten Gut gelangen, ich trette dann meinen Jesum

mit Füßen, und presse ihm das Blut aus, so wage ich es. Er mag leiden, ich muß meine Leidenschaft befriedigen. Ich weis, mein Gott wird mich nach der Sünde hassen: aber, was frage ich nach seiner Liebe. — Und diese schimpfliche, abscheuliche Wahl hast du nicht etwa in der Stille getroffen? — Nein, in den Augen deines Gottes ist sie geschehen: er hat alle Worte gehört und alle Gedanken ergründet. Du hast hiezu deine Glieder, deine Gesundheit, deinen Verstand, lauter Gutthaten deines Gottes, als Waffen ihn zu bekriegen, misbrauchet.— Und er indessen, der beleidigte Vater, hat dir in so langer Zeit kein Haar gekrümmt und kein böses Wort gegeben.— Itzt erwartet er dich mit ausgespannten Armen, und eröfnetem Herzen von diesem Kreuze aus, und neigt das Haupt zum Friedenskuß. Laß es dich nur verdrießen ihn beleidiget zu haben, und er ist zufrieden, er ist ausgesöhnt. — Hartes Herz, soll dich dieses schwer ankommen? O nein, mein Gott! ich weine vor Schmerzen; gieb mir deine Gnade, damit ich bitter weinen möge.

Hier

Hier kann man den Büßer, um sein Vertrauen zu mehren, und sein Herz noch besser zur Reue zu stimmen, die Betrachtung von der göttlichen Barmherzigkeit am 52. Abschnitt lesen lassen, weil es vielleicht ohnehin rathsam seyn wird, ihm die Ledigsprechung erst des andern Tages vor der Communion zu ertheilen.

Dreyzehnter Abschnitt.

Uebung der Reue.

Barmherzigster Vater! Mit einem verlohrnen Sohne werfe ich mich zu deinen Füßen hin und bekenne vor Himmel und Erde, daß ich dich zeitlebens oft beleidiget, schmerzlich beleidiget habe. Das höchste Gut habe ich mishandelt, meinen Erlöser, der Blut und Leben für mich gegeben hatte, habe ich, nach dem Ausdrucke des Apostels auf ein Neues gekreuziget. Wegen einem Geschöpf, wegen einem elenden Gewinn habe ich das Recht zum Himmel und deine Freundschaft, o Gott!

aufgegeben, dein Blut, o Jesu, mit Füßen getreten, und deine Wunden erweiteret. — Wo war mein Verstand? wo war mein Herz? — O wäre es nicht geschehen! — Wie reuen mich meine Sünden! Könnte ich sie mit Blut auslöschen! den Augenblick sollte das meine nicht nur morgen einmal, sondern hundert und tausendmal bis auf den letzten Tropfen fließen. Dieser Frevel, daß ich einen so lieben Gott, ein solches Vaterherz, eine unendliche Vollkommenheit beleidiget habe, reuet mich mehr, als die Thorheit, daß ich den Himmel verscherzt, und die Hölle verdienet habe. Gäbe es auch keinen Himmel und keine Hölle; hätte Gott nichts versprochen und nichts gedrohet, so würde es mich doch immer schmerzen, einen gegen mich so liebevollen, in sich selbst unendlich liebenswürdigen Gott beleidiget zu haben; dennoch würde ich wünschen, daß es niemals geschehen wäre. — Aber, leider! dieß sind eitle Wünsche; was geschehen ist, ist geschehen. — Aber nein, o mein Gott! du siehst das Innerste meines Herzens; du weißt, daß ich es redlich meyne — nein,

nein, geschehen soll es nicht mehr. Wenn ich morgen nicht sterben därfte, sondern noch hundert Jahre zu leben hätte, wenn ich mich durch eine Sünde von der Hand des Henkers retten, Vergnügen, Reichthum, Ehre erhalten könnte; keine Sünde mehr. Lieber wollte ich arm leben und schmerzlich sterben, als noch einmal sündigen. Ja nicht eine läßliche Sünde mehr. — Jede Gelegenheit will ich meiden, jede Schuldigkeit erfüllen, jedes auch noch so hartes Mittel ergreifen, um mich in deiner Liebe zu erhalten. Zur Genugthuung opfere ich dir das Blut meines Jesu auf, und in seiner Vereinigung das sündhafte Blut, welches ich morgen zur Befriedigung der menschlichen und göttlichen Gerechtigkeit vergießen werde. — Itzt setze ich mein ganzes Vertrauen auf deine unendliche Güte, und auf die Verdienste meines Jesu. Es ist wahr, ich habe viel gesündiget, aber du kannst noch mehr verzeihen. Groß ist meine Bosheit gewesen: aber deine Barmherzigkeit ist noch größer. Häufig sind meine Laster: aber die Wunden meines Jesu sind noch zahlreicher,

reicher, und eine jede dieser Wunden hat Kraft genug für alle meine Sünden genug zu thun. — Ja hätte ich auch alle Sünden der ganzen Welt auf mir, ich wollte doch nicht verzweifeln. Ich weis, du bist so gütig, so barmherzig, so voll der Langmuth, du könntest einem reumüthigen Seufzer nicht widerstehen, du mußt verzeihen. Aber eben dieß machet mir mein Herz bluten. — Ich Unmensch! einen so guten, einen so liebevollen Vater habe ich beleidiget!

Vierzehnter Abschnitt.

Nützliche Fragen von der Reue.

Nicht wahr, es verdrüßt dich, daß du so lang, so oft, so schwer deinen Gott beleidiget hast?

Du wolltest, es wäre nicht geschehen?

Und wenn du die begangenen Sünden tilgen könntest, mit Freuden wolltest du sie mit allem deinem Blute auslöschen?

Deine Sünden schmerzen dich, und warum? Nicht so fast, weil du dir dadurch Schande und den Tod zugezogen, als weil du einen gegen dich so liebreichen und in sich selbst aller Liebe würdigsten Gott beleidiget hast? Nicht wahr?

Und itzt keine Sünde mehr? Und wenn du durch eine einzige das Leben retten könntest?

Zur Genugthuung opferst du Gott die unendlichen Verdienste deines Jesu, sein Leiden, seinen Tod, und mit demselben alles, was dir hartes bevorsteht, auf.

Du bist auch bereit, Gott, so viel es die Zeit und Umstände zulassen, nach Möglichkeit genugzuthun, und im Geist der Buße zu leiden und zu sterben.

Nun. Ist dein Ja und Nein auf diese Fragen aufrichtig gewesen, so kann ich auch im Namen Gottes dir die Versicherung geben: Geh hin, mein Kind, im Frieden; deine Sünden sind dir vergeben.

Funfzehnter Abschnitt.

Nach diesem legt der Priester seinem Beichtkind die Buße auf, welche zum Theil auch in der Geduld; in Ertragung der Aengsten und des schmerzlichen Todes, der auf ihn wartet, bestehen kann; doch ohne ihn zu dieser Geduld unter einer neuen Sünde zu verbinden. Es pflegen auch die Verurtheilten, weil man ihnen die letzten Tage hindurch die Freyheit läßt, ihre Speisen zu wählen, oder sie ohnehin niedlicher hält, oft unter dem Vorwande, ihre Kräften zu erhalten, der Sinnlichkeit mehr nachzugeben, als sie sollten. — Man muß sie auf eine sanfte Art auf die Kunstgriffe der Eigenliebe aufmerksam machen, und sie zu bewegen suchen, sich selbst aus dem Geist der Buße einen Abbruch zu thun, was sie sich entziehen, ihren armen Mitgefangenen, wenn mans ihnen erlaubt, zur Erquickung zu senden. Ich habe welche gesehen, die, weil man

sie

sie zwang, einen Caffee zum Frühstück zu nehmen, denselben ohne Zucker genossen und sich auch sonst alle niedliche Zubereitung der Speisen verbathen, nur etwas wenig Wein und übrigens nichts als Wasser tranken: weil alle diese Dinge nicht so fast die Kräften zu stärken, als die Weichlichkeit zu unterhalten taugen. Man kann sie auch ermahnen, aus eben diesem Geist der Buße, bey Besuchen, die ihnen gemacht werden, ihren Vorwitz in Fragen, und beym Ausführen im Herumsehen zu mäßigen, und was dergleichen ähnliche Ueberwindungen mehr sind. Sie scheinen Kleinigkeiten zu seyn. Aber die Zeit ist kurz; es gilt eine Ewigkeit. Man muß auch einen kleinen Gewinn nicht außer Acht lassen. So klein er auch ist, trägt er doch für die ganze Ewigkeit Früchten. Wegen einer jeden kleinen Ueberwindung werde ich Gott eine ganze Ewigkeit durch klärer erkennen, und hitziger lieben.

Sechszehnter Abschnitt.

Danksagung nach der Beicht.

Lobet den Herrn alle Werke des Herrn, lobet und erhöhet ihn in alle Ewigkeit; der unendlich mächtig und barmherzig ist, hat große Dinge an mir gethan. Der Herr hat meine Missethaten hinter sich geworfen. Wie sich ein Vater seiner Kinder erbarmet, also hat sich der Herr meiner erbarmet.

Ja, himmlischer Vater! du bist wahrhaftig ein Vater der Erbarmungen und ein Gott alles Trostes, du hast ein verlohrnes Kind wieder zu Gnaden aufgenommen, du hast wieder ein Wunder der Barmherzigkeit gethan. Dank, tausend Dank für diese unverdiente, unschätzbare Gnade. Aber Herr! mache dein Werk vollkommen. Was sind meine guten Vorsätze ohne dich? Setze noch die Gnade der Beharrlichkeit bey und laß nicht zu, o ich bitte dich durch das Blut und den Tod deines Sohnes, daß ich jemals mehr von deiner Liebe abweiche. Amen.

Der dritte Tag.

Tag der Communion.

Siebenzehnter Abschnitt.

Nach dem Morgengebeth und der Aufopferung der Messe, welches, wenn die Messe in dem Kerker gelesen wird, später geschieht, schicket man sich an, den Büßer zur Empfangung der heiligen Wegzehrung zu bereiten. Vielleicht ist es das erste und letztemal, daß er seinen Jesum würdig empfängt.

Nun, mein Kind! deine Sünden, wie ich sicher hoffe, sind dir durch die unendliche Barmherzigkeit deines Gottes vergeben. — Tausend Dank, liebster Vater! für die unverdiente Gnade, so du einem treulosen Rebellen erwiesen, ja fast aufge-

drungen hast. — Nicht wahr, itzt erkennest du, daß es thöricht gehandelt war? Du glaubtest, weis nicht was für Vortheile durch die Sünde einzuärnten; und du hast auf so große Kösten nichts als Bitterkeit eingekäufet, die den Mund auf ewig mit Galle würde angefüllet haben, wenn der beleidigte Gott nicht selbst ins Mittel getreten wäre. —

Aber sieh, mein Kind! Gott ist mit dieser Gnade noch nicht zufrieden. Sein liebendes Herz kann nicht ruhen, bis er sich mit dem Deinen vollkommen, und auf das innigste vereiniget hat. Er läßt dir antragen, er wolle selbst in Person zu dir kommen, dich besuchen, dich trösten, dich stärken. Anstatt eines Wegweisers auf der gefährlichen Reise in die Ewigkeit, anstatt eines Beschützers wider die Feinde, ja anstatt einer Nahrung und Speise will er dir seyn. — Was sagst du zu diesem Antrage? Willst du ihn verlassen? Nicht wahr, du empfindest eine heftige Begierde, ihn nur fein bald bey dir zu haben. — Was haben wir für diesen erhebli-

heblichen Schritt nöthiger, als seine Gnade? Und sieh! durch die heilige Communion empfängst du den Urheber der Gnade selbst. Da kannst du ihm einen süßen Gewalt anthun, du kannst ihn bey seinem Worte nehmen, wordurch er jenen, die sein Fleisch und Blut genießen, das ewige Leben versprochen hat. — Deine Feinde werden die Zeit nicht versäumen. Es ist um eine unsterbliche Seele zu thun. Richten sie itzt nichts aus, so ist für sie auf allezeit die Hoffnung verlohren, an dir ihren Haß auszulassen, und den Werth des göttlichen Blutes zu Grunde zu richten. — Wird sich der böse Feind dir zu nahen getrauen, wenn er sieht, der Allmächtige halte die Wache über dich? Wer sollte schwache Zwergen fürchten, wenn Riesen für ihn zur Beschützung in Bereitschaft stehen? — Und wer soll vor den Teufeln zittern, wenn die Engel, ja der König der Engel Jesus Christus sein Gott und Bruder für ihn sorget?

Die Kirche nennet die heilige Wegzehrung das Unterpfand der zukünftigen

Herrlichkeit. Welch ein süßer Ausdruck! — Gott verspricht dir den Himmel, er will sich selbst zum Schuldner machen. Unsern Zweifel zu befriedigen, unsere Furcht sicher zu stellen, giebt er uns indessen das theuerste Pfand, nämlich seinen lieben eingebohrnen Sohn. — O es wird uns gewiß der himmlische Vater alle Gnaden geben, in den Himmel zu kommen, um sein Pfand so zu sagen, wieder einzulösen.

Durch die heilige Communion werden auch die vergessenen schweren Sünden getilgt, die Strafe ausgelöschet, mehr oder weniger, nachdem die Vorbereitung inbrünstiger gewesen ist. Es wird dadurch Stärke ertheilet, die Schmerzen des Todes mit einem christlichen Heldenmuthe zu ertragen. Die Christen zur Zeit der Verfolgungen trugen das heilige Abendmahl mit sich nach Hause und bewahrten es so lange auf, bis man sie zum Kampfe führte: dann genossen sie ihren Jesum, traten wie die Löwen auf den Marterplatz und spotteten den entsetzlichsten Peinen. Du siehst, Lieber! wie sehr du auch in

dieser Absicht bey gegenwärtiger Lage die heilige Wegzehrung nöthig hast.

Nimm also alle deine Kräften zusammen, mein Kind! — Was thut man nicht, einen Großen in einer Stadt zu empfangen? Wie räumt man alles auf die Seite, was sein Aug beleidigen könnte? Wie zieret, wie schmücket man nicht die für ihn bestimmten Zimmer aus? Dein Jesus kömmt zu dir, der dich in wenig Stunden richten wird, und von dem deine ewige Glückseligkeit oder Unglückseligkeit abhängt. Mache ihn dir im Leben zum Freunde, um an ihm nach dem Tode einen günstigen Richter zu haben.

Achtzehnter Abschnitt.

Gebeth vor der Communion.

O mein liebster Erlöser! Einziger Schatz und Trost meiner Seele! so willst du dich dann würdigen, einen armen Sünder in seinem Kerker zu besu-

chen? Willst du dich so weit verdemüthigen, zu einem elenden Erdwurm, dem Scheusal der Menschen, einem von der Welt verworfenen und verdammten Böswicht zu kommen? — Ja, so lehret mich der Glaube. Mein Jesus mit Fleisch und Blut, mit Lieb und Seele, mit Gottheit und Menschheit ist unter den Gestalten des Brodes enthalten, welche man meiner armen Seele itzt darreichen wird. Herr! ich glaube deinem Wort, und bin bereit, für diese Wahrheit mein Leben zu geben.

Aber wenn ich bey dem Lichte des Glaubens deine Hoheit, deine Heiligkeit und die Armseligkeit meines sündhaften Herzens betrachte, so schauderet es mir.— O mein Gott! in welch eine Wohnung sollst du eingehen? — In eine Höhle, wo immer die Sünde gewohnt hat; wo ich dem Teufel so oft einen Thron aufgeschlagen habe? — Die Herzen der reinesten Seraphinen sind nicht würdig dich zu empfangen; und ich, ich solle mir getrauen? — Herr! ich bin nicht würdig,

daß

daß du eingehest unter mein Dach. Ich todter Hund sollte das Brod der Engel essen! — Aber, Herr! auch die Hunde schnappen die Brosamen auf, welche von dem Tische der Herren fallen. — Ich weis, du bist nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu suchen. Du hast Schwache, Blinde und Lahme zu deinem Abendmahle berufen. Du hast mit den Sündern an einer Tafel gegessen und dem verlohrnen Sohne bey seiner Rückkehr eine herrliche Mahlzeit bereitet. Du wirst auch mich von deinem Tische nicht verstossen. Deine unendliche Barmherzigkeit und Güte machet mir Muth. Getröstet lade ich dich zu mir ein. Du hast mich nicht nöthig: aber ich kann dich nicht entbehren. Komm dann in dieses elende Herz: du weißt, wie armselig es darinn aussieht. Richte dir alles selbst nach deinem Belieben zu und mache mich — du kannst es, — mache mich würdig, wenn ich nicht würdig bin. Reinige mein Herz durch eine empfindliche Reue, ziere es mit einem starken Glauben, mit einer festen Hoffnung, mit einer inbrün-

stigen Liebe; gieb mir eine vollkommene Ergebenheit in deine heilige Anordnungen. Ich wollte, ich könnte dich mit jener Andacht empfangen, wie du es verdientest, dich so heftig lieben, wie du dich selber liebst und meine Sünden so hassen und verfluchen, wie du sie hassest und verfluchest. Sieh meine aufrichtige Begierde in Gnaden an, und ersetze durch deine Barmherzigkeit, was mir elenden Sünder abgeht.

Heiligste Jungfrau! dein göttlicher Sohn will sich soweit demüthigen, und durch ein Wunder seiner Güte mich zu besuchen kommen. — O liebste Mutter, verlaß mich nicht! Steh mir bey; begleite den göttlichen Gast bis in mein Herz, und weil ich nicht würdig bin, ihn zu bitten, bitte du ihn statt meiner, er wolle mir die Gnade ertheilen, ihn wenigst das letztemal in meinem Leben würdig zu empfaugen, damit er mich leite und stärke, sicher den erheblichen Weg zu machen, welcher die Ewigkeit entscheidet.

Neunzehnter Abschnitt.

Uebung des Glaubens.

Liebster Jesu! Ich glaube fest, daß du als Gott und Mensch in dem heiligen Altarssacrament gegenwärtig bist. — Jenen Jesum werde ich empfangen, der zu Bethlehem für mich ist gebohren worden, jenes Fleisch werde ich essen, welches für mich am Kreuze ist geschlachtet worden, jenes Blut trinken, welches aus Liebe meiner geflossen ist. Es ist wahr, ich kann dieses Geheimniß nicht fassen: Alle Sinnen widersprechen. Ich sehe, Brod, ich beriehre Brod, ich schmecke Brod; und dennoch ist es kein Brod. Du hast geredt, ewige Wahrheit, welche nicht betrügen und nicht betrogen werden kann: Dieß ist mein Leib, dieß ist der Kelch meines Blutes. Herr! ich unterwerfe meinen Verstand deiner Aussage und was meine Sinnen immer dawider einwenden, bin ich bereit für diese Wahrheit mein Leben zu geben.

Zwanzigster Abschnitt.

Uebung der Hoffnung.

O mein Jesu! auf deine Güte, auf deine Verdienste, auf dein mächtiges Fürwort bey dem Vater setze ich mein ganzes Vertrauen. Was wird mir jener abschlagen, der sich selbst mir schenken will? — Eben jenen Jesum werde ich empfangen, bey dessen Füßen eine Magdalena geweinet und Verzeihung erhalten hat: auch ich will vor dem Freunde der Sünder meine Bosheiten bereuen, auch ich hoffe die tröstlichen Worte: Geh hin, mein Kind im Frieden, deine Sünden sind dir vergeben, von jenem zu hören, welcher die Sünder zu suchen auf die Erde herabgestiegen ist und sie mit dem Vater auszusöhnen Blut und Leben gegeben hat. Eben jenen Jesum werde ich empfangen, der dem reumüthigen Mörder am Kreuze die Gnade gegeben und den Himmel versprochen hat. Auch ich bekenne mit diesem Büßer, daß ich meinen schmählichen Tod nur gar zu wohl verdient

dient habe, auch ich bereue meine Sünden, auch ich will meinen Jesum bitten, wenn er zu mir kömmt, daß er meiner in seinem Reiche gedenken wolle; auch ich hoffe von jenem, der alle Menschen im Himmel haben will, die tröstliche Verheißung zu vernehmen: Heut wirst du bey mir seyn im Paradiese. Ja ich hoffe mit seiner Gnade und mit meiner Mitwirkung die ewige Seligkeit.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Uebung der Liebe.

Mein Jesu! nicht zufrieden Blut und Leben für mich gegeben zu haben, biethest du noch überdieß der ganzen Allmacht auf, das größte Wunder zu wirken und verbirgst dich unter den Gestalten von Brod und Wein, um meine Arzeney wider die Gepreßten der Seele, mein Trost in den Aengsten, meine Stärke in dem Tode, meine Wegzehrung auf der gefährlichen Reise in die Ewigkeit zu werden. — Du sahest wohl, wie theuer

diese

diese Liebe dir werde zu stehen kommen; wie wenig man sie erkennen, wie schrecklich man dich in diesem Geheimniß mishandeln werde. Aber dieß alles achtest du nicht, wenn du nur den Deinen nutzen, sie trösten und stärken kannst. — Großmüthiger Liebhaber! Hättest du dich nur uns in diesem Geheimniß gegeben, ohne das Leben für uns gegeben zu haben, so verdiente ja diese unaussprechliche Güte alle Erkenntlichkeit und Liebe von uns. — Herr! ich liebe dich deßwegen, ja weil ich daraus klar sehe, wie liebreich und gutig du in dir selbst seyn mußt, liebe ich dich wegen deiner wesentlichen Güte aus ganzem Herzen. Amen.

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Anmuthungen unmittelbar vor der heiligen Communion.

Auf, meine Seele! dein Bräutigam kömmt. Eile ihm durch die hizigste Liebe entgegen, um mit ihm zum ewigen Hochzeitmahl einzugehen.

Komm,

Komm, o Jesu! mein einziges Verlangen, du Trost meiner schmachtenden Seele. Nimm Besitz von meinem Herzen: und damit es eine würdige Wohnung von dir seyn möge, so reinige es durch deine Gnade von aller Sünde und ziere es mit anständigen Tugenden.

Komm, du Brod der Kinder Gottes und ersättige mich.

Komm, du Leben der Armen, du Nahrung der Dürftigen; bereichere mich mit deinen himmlischen Schätzen.

Komm, du Brod der Starken. Stärke mich auf dem Wege zur Ewigkeit, damit ich auf der Reise nicht unterliege.

Komm du Zährpfenning für die, so in dem Herrn sterben, und da diese Communion die letzte ist, so mehre meine Hoffnung, entzünde meine Liebe, und stärke meinen Glauben. Amen.

Drey und zwanzigster Abschnitt.

Nach der heiligen Communion.

Die Seele Christi heilige mich, der Leib Christi erhalte mich, das Blut Christi tränke mich, das Wasser der Seite Christi wasche mich, das Leiden Christi stärke mich. O gütiger Jesu! erhöre mich, in deinen heiligen Wunden verbirg mich, und laß mich von dir nimmer geschieden werden. Vor dem bösen Feinde beschirme mich, und in der Stunde meines Todes berufe mich und heiß mich zu dir kommen, damit ich dich mit deinen Heiligen ewig loben und lieben möge. Amen.

Liebster Jesu! eingebohrner Sohn des ewigen Vaters, liebreichester Gast meiner armen Seele! Ich bethe dich mit jenem Glauben, in jener tiefesten Demuth an, wie es deine unendliche Hoheit foderet, und meine schwache Kräften zulassen. — Ich bethe dein heiliges Haupt an, welches mit Dornen ist gekrönet worden,

den, deine heilige Hände und Füße, welche für mich sind durchbohret worden; dein heiliges Herz bethe ich an, welches den letzten Tropfen Bluts zu meinem Beßten verwendet hat. Wenn du dich auch nur gewürdiget hättest, meiner in Gnaden zu gedenken, eines so elenden Erdwurms, eines so verruchten Sünders, so wäre ja schon dieses eine Gutthat gewesen, über welche sich billig Himmel und Erden hätten erstaunen müssen. Und du besuchst mich noch über dieß, ja erlaubest und befiehlst mir, dich als eine Speise zu genießen! Du willst dich auf das engste mit meinem abscheulichen, undankbaren, sündhaften Herzen vereinigen, welches eine so lange Zeit die ruhige Wohnung deines Feindes gewesen ist: worinn so oft der verruchte Anschlag ist geschmiedet worden, dich zu kreuzigen. Vor Verwunderung außer mir rufe ich: wie ist mir diese Gnade zu Theil geworden, daß mein Erlöser, mein Gott, in mein Herz hat kommen wollen! und zwar in der Absicht, meine Liebe anzuflammen, meine Hoffnung zu stärken, meine Wunden

den zu heilen und mich selig zu machen! — Ach! wie kann ich dir für eine solche Gutthat genug dankbar seyn? Was begehrest du von mir? — Alles, alles bin ich dir bereit zu geben. O welche Schand! daß ich in mir nichts als Sünden finde, die ich dir opfern und schlachten kann. — Wie! mein Herz willst du? Lieben soll ich dich, beleidigen soll ich dich nicht mehr und eine Seele nicht verlieren, für welche du gestorben bist? — Himmel! welch ein Begehren ist dieß? — Was ist dann dir, unendliches, selbstständiges Wesen! an meinem elenden Herzen gelegen? — Doch, wenn du es willst, so nimm es hin, ich schenke es dir völlig; und so lang es noch schlagen wird, mache, daß es nur für dich schlägt, nur wegen dir sich betrübet, nur nach dir sich sehnet, nur dich liebet. — In deiner Gegenwart sage ich der Welt und allen Geschöpfen ab, und nehme dich zum Zeugen, daß ich nichts über dich, ja nicht einmal etwas neben dir liebe, ausgenommen wegen dir. — Ach warum empfinde ich doch keine heftigere Liebe! Wie kalt ist alles in diesem

mei-

meinem elenden Herzen. — O mein Jesu! — Freund der Sünder! verzeih mir diesen kühnen Ausdruck — tauschen wir Herzen mit einander, oder wenigst erlaube, daß ich das meine eng, eng an das deine halten darf, welches von so großer Liebe gegen mich armseligen Sünder brinnt. Ich hoffe, daß auch das meinige werdewarm werden. Indessen opfere ich dem himmlischen Vater, anstatt meiner schwachen Liebe, dieLiebe meines Jesu auf. — Sie gehört itzt einigermaßen mir zu; denn ich habe das Herz dieses göttlichen Liebhabers in dem meinigen eingeschlossen.

Aus Liebe allein reuet es mich, so viel ich kann, daß ich dich so oft in meinem Leben beleidiget habe. O mein Jesu! wie habe ich es über das Herz bringen können, eine solche Güte, eine solche Liebe, ein solches Vaterherz zu mishandeln. Ich verfluche diesen Frevel und alle meine Sünden, ich opfere dir, o Gott! jenen unendlichen Haß auf, womit mein Jesus, den ich itzt im Herzen trage, die Sünde verabscheuet und jene Betrübniß,

die er über meine Laster am Oelberge empfunden hat. Wie oft habe ich, so viel es bey mir stund, dir die Gottheit durch meine Sünden zu rauben gesuchet; da ich mich wider dich empöret, und die Geschöpfe zu meinem letzten Ziel und Ende gemachet habe. Ich will die Unbild ersetzen. Ich gebe dir die Gottheit zurück, die ich durch deine Gnade in meinem Herzen habe. Sollte ich noch hundert Jahre zu leben haben — mein Jesus, der mich höret, weis, daß ich die Wahrheit rede, — von mir solltest du nicht mehr beleidiget werden. Zur Genugthuung opfere ich dir eben diesen Jesum, seine Verdienste und seinen Tod auf. — Und von Seite meiner — was? — mein Leben. Dieß ist alles was ich habe: dieß lege ich in deine Hände und zugleich mich, und all das Meinige. — O mein Jesu! du hast dein Leben für mich gegeben, ein göttliches, unendlich kostbares Leben und eben itzt gabst du dich mir im heiligen Altarssakrament. Was soll dann ich ein Bedenken tragen, mein elendes, unnützes Leben in deine Hände zu legen? O ich überlasse mich

dir

dir völlig und setze alle meine Hoffnung auf dich. Ein Gott, der für mich gestorben ist, der meine Speis hat werden wollen, wird mich nicht zu Grunde gehen lassen, wenn ich nicht selbst muthwilliger Weise zu Grunde gehen will. Ich hoffe meine Sünden seyn mir vergeben; ich hoffe, du werdest mir die Gnade nicht versagen, mich wider meine Feinde zu beschützen, ja in deiner Liebe abscheiden zu lassen. Du willst mich im Himmel haben und ich will in den Himmel kommen. Fort mit allen kleinmüthigen und verzweifelten Gedanken. Hat morgen dieses elende Leben ein Ende, so gehe ich zu meinem Gott: dich, liebster Erlöser! werde ich im Himmel nicht mehr unter den Gestalten des Brodes, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen, genießen, und ewig lieben. Laß, o Jesu! diese meine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Ich habe dich bey mir, ich entlasse dich nicht, bis du mich segnest und ja sagest. Herr! bleib bey mir, es wird Abend. Denke, was du für mich gethan und gelitten hast. Durch dein Blut, durch deine Wunden, durch deinen

Tod beschwöre ich dich, steh mir bey und sey mir gnädig. Ich verberge meine Seele in deine Seitenwunde; scheidet sie von diesem Leibe, sey du ihr gnädiger Richter. Amen.

Vier und zwanzigster Abschnitt.

Jezt kann man dem Büßer, nachdem er das Brod des Lebens genossen und sich innigst mit Gott vereiniget hat, freudigere Aussichten öffnen und durch die Hoffnung und Betrachtung des Himmels (53, 54. Absch.) ihn zur Verachtung des Lebens und zur Geduld im Leiden zu stärken suchen. Die übrige Zeit füllet man mit Tugend- und Andachtübungen, wie sie unten am 38. Abschnitt u. f. vorkommen, mit Abbethung des heiligen Kreuzweges oder Rosenkranzes aus. Doch nicht in einem fort, um den ohnehin schwachen Kopf dieser Leute nicht übermäßig zu ermüden. Man muß sich in freundschäftliche Unterredungen einlassen, auch

auch sie reden und erzählen lassen, doch so, daß sie bey der Geschichte ihres vorigen Lebens nicht auf schlüpferige Gegenstände, welche gefährliche Bilder rege machen könnten, noch auf Prahlereyen verfallen und ihre verübten Bravouren mit einer Art von Wohlgefallen herpredigen. Man muß sie bey jedem erheblichen Schritt ihres Lebens und bey dem Schicksale ihrer Kameraden auf die vorzügliche Liebe Gottes aufmerksam machen, der ihrer immer geschonet hat, um sie auf diesem Wege zum Himmel zu führen.

Der vierte Tag.

Tag des Todes.

Fünf und zwanzigster Abschnitt.

Trifft man diesen Tag den Malefikanten nach verrichtetem Morgengebeth traurig und niedergeschlagen an, deutet man ihm auf seinen Jesum am Oelberg. — O es ist noch keine Bangigkeit, kein Zagen, keine Todesangst bis zum Blutschwitzen: man verrichtet mit ihm ein Gebeth zum himmlischen Vater um Stärke und ergiebt sich auf ein neues in seinen heiligsten Willen.

Himmlischer Vater! sieh hier dein elendes Geschöpf, welches vor dem Tode und deinem nahen Gerichte zittert und

und bebet. Der Geist ist zwar bereit; aber das Fleisch ist schwach. O Gott des Trostes und der Stärke! sende deinen heiligen Engel, der mich erquicke und ermuntere, um mit christlicher Großmuth zu sagen: Vater kann dieser Kelch nicht von mir gehen, es sey dann, ich trinke ihn, so geschehe dein Willen.

Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Ich habe nicht selten erfahren, daß die Malefikanten einige Stunden, vor man sie zum Richtplatz führte, von einer ordentlichen Todesangst, unter einer Art von gichterischen Zückungen, befallen wurden. Ich bethete zu dieser Zeit mit gutem Erfolge die gewöhnliche Empfehlung der Seele, welche von Seite ihrer keine Anstrengung foderte und durch ihre himmlische Salbung das niedergeschlagene Gemüth aufrichtete und beruhigte. Ich setze sie zu eines jeden beliebigem Gebrauche in reinerm Deutschen, als

sie gewöhnlich in Krankenbüchern gefunden wird, bey.

Weise,

Gott die Seele eines Sterbenden zu empfehlen.

Kürzere Litaney aller Heiligen.

Herr! Erbarme dich unser.
Christe! Erbarme dich unser.
Herr! Erbarme dich unser.

Heilige Maria.
Alle heilige Engel und Erzengel.
Heiliger Abel.
Alle Chöre der Gerechten.
Heiliger Abraham.
Heiliger Johannes der Täufer.
Alle heilige Patriarchen und Propheten.
Heiliger Peter.
Heiliger Paule.
Heiliger Andreas.
Heiliger Johannes.
Alle heilige Apostel und Evangelisten.
Alle heilige Jünger des Herrn.
Alle heilige Unschuldige.

} Bitt, oder bittet für ihn, (sie.)

Hei-

Heiliger Stephan.
Heiliger Lorenz.
Alle heilige Märtyrer.
Heiliger Silvester.
Heiliger Gregor.
Heiliger Augustin.
Alle heilige Bischöfe und Beichtiger.
Heiliger Benedikt.
Heiliger Francisce.
Alle heilige Mönche und Einsiedler.
Heilige Maria Magdalena.
Heilige Lucia.
Alle heilige Jungfrauen und Wittfrauen.
Alle Heilige Gottes.

Bitt, oder bittet für ihn (sie).

Sey ihm gnädig. Verschone ihn (ihr) o Herr!

Sey ihm gnädig. Erlöse ihn (sie) o Herr!

Von deinem Zorne.
Von den Gefahren des Todes.
Von dem bösen Tode.
Von den Peinen der Hölle.
Von allem Uebel.
Von der Gewalt des Teufels.
Durch deine Geburt.
Durch dein Kreuz und Leiden.
Durch deinen Tod und deine Begräbniß.

Erlöse ihn (sie) o Herr!

Durch deine glorreiche Auferstehung. Erlöse ihn (sie) o Herr!

Durch deine wunderbare Auffahrt. Erlöse ihn (sie) o Herr!

Durch die Gnade des heiligen Geistes des Trösters. Erlöse ihn (sie), o Herr!

Am Tage des Gerichtes. Erlöse ihn (sie), o Herr!

Wir Sünder. Wir bitten dich erhöre uns.

Auf daß du ihn (sie) verschonest. Wir bitten dich erhöre uns.

Herr! erbarme dich unser.
Christe! erbarme dich unser.
Herr! erbarme dich unser.

Fahr hin, christliche Seele! aus dieser Welt, im Namen des allmächtigen Vaters ✝, der dich erschaffen hat, im Namen Jesu Christi ✝ des lebendigen Sohns Gottes, der für dich gelitten hat, im Namen des heiligen Geistes ✝, der seine Gnaden reichlich über dich ausgegossen hat. Im Namen der Engel und Erzengel; im Namen der Thronen und Herrschaften, im Namen der Fürstenthümer und Gewaltigen, im Namen der Cheru-

bin

bin und Seraphin; im Namen der Patriarchen und Propheten, im Namen der heiligen Apostel und Evangelisten, im Namen der heiligen Martyrer und Beichtiger, im Namen der heiligen Mönche und Einsiedler, im Namen aller heiligen Jungfrauen und Auserwählten Gottes. Dein Ort soll, beym Ausgange aus dieser Welt, noch heute im Frieden seyn, und deine Wohnung auf dem heiligen Berge Sion.

Barmherziger Gott! gütiger Gott! o Gott! der du nach der Fülle deiner Erbarmungen die Sünden der Büßer auslöschest und durch die ertheilte Nachlaß die vergangenen Sünden tilgest. Sieh gnädig auf diesen deinen Diener N*, und laß dich erbitten, ihn zu erhören, da er seine Sünden aus ganzem Herzen bekennet und dich um die Verzeihung derselben anflehet. Erneuere in ihm, barmherzigster Vater! was immer die menschliche Schwachheit verderbt, oder die List des

* Ist es eine Weibsperson, wird ein jeder diese Worte selbst verändern können.

des Teufels verletzet hat. Vereinige wieder mit dem Leib der Kirche ein Glied, welches du erlöset hast. Erbarme dich, o Herr! über seine Seufzer, erbarme dich über seine Thränen; und da er sein Vertrauen allein auf deine Barmherzigkeit setzet, laß ihn zur Gnade deiner vollkommenen Aussöhnung zu, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Ich empfehle dich, liebster Bruder! dem allmächtigen Gott, dessen Geschöpf du bist, auf daß, wenn die Schuld der Natur durch den überstandenen Tod wird bezahlet seyn, du zu dem Schöpfer, der dich aus dem Leim der Erde gebildet hat, zurückkehrest. Deiner Seele bey dem Abschied von dem Leibe soll eine Schaar glorreich glänzender Engel entgegen kommen: die heiligen Apostel, welche als Richter der Erde bestellet sind, sollen dich empfangen, das siegreiche Herr der Martyrer dir begegnen, der weise Haufe der schimmernden Beichtiger dich umgeben, und der Chor der frohlockenden Jungfrauen mit Freudengesängern dich einführen. Die

Patriarchen sollen dich zum Zeichen ihrer Freude umarmen und in ihren Schooß aufnehmen, um darinn mit ihnen einer ewigen Ruhe zu genießen. Jesus Christus zeige sich dir mit heiterm und liebreichem Angesicht und geselle dich denjenigen bey, welche allezeit um ihn sind. Das Grauen der Finsternissen, die Hitz der Flammen, und die Strenge der Peinen, welche auf die verworfenen Seelen wartet, soll dir auf immer unbekannt bleiben. Der Satan, unser grausamste Feind müsse dir weichen; zittern müsse er vor dir, wenn er dich in Begleitschaft der Engel ankommen sieht, und in den fürchterlichen Abgrund einer ewigen Nacht davon fliehen.

„Gott mache sich auf: seine Feinde „sollen zerstreuet werden und die ihn hassen, sollen vor seinem Angesicht fliehen. „Sie sollen verschwinden, wie der Rauch „verschwindet und wie das Wachs vor „dem Feuer schmilzt, also sollen die Sünder vor dem Angesichte Gottes vergehen. „Die Gerechten aber sollen, wie die Gäste „bey einem Freudenmahl sich vor dem

„Herrn

„Herrn ergötzen und frolocken (h). Das ganze Heer der Hölle werde beschämt und zu Schanden und der Anhang des Teufels getraue sich nicht, deinen Weg zu hindern. Jesus Christus, welcher für dich ist gekreuziget worden, errette dich von allem Leiden. Jesus Christus, welcher sich für dich zu sterben gewürdiget hat, errette dich von dem ewigen Tode. Jesus Christus der Sohn des lebendigen und unsterblichen Gottes gebe dir ein göttliches Leben, eine Freude und eine Glückseligkeit, welche ohne Maaß und ohne Ende ist, und dieser wahrhafte Hirt erkenne dich für eines aus seinen Schafen: dieser spreche dich von allen deinen Sünden los und stelle dich dermaleinst zu deiner Rechten unter die Schaar seiner Auserwählten. Möchtest du doch deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht sehen, seine Gegenwart ewig genießen und so glückselig seyn, die ursprünglich unerschaffene Wahrheit klar zu erkennen und in der Gesellschaft der Heiligen die Süssigkeit

(h) Psalm 67.

sigkeit der göttlichen Anschauung in alle Ewigkeit genießen! Amen.

Nimm auf, o Herr! deinen Diener, in den Ort der Seligkeit, den er von deiner Barmherzigkeit hoffen kann. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners von allen Gefahren der Hölle, von den Banden der Peinen, und aus allen Drangsalen. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Enoch und Elias von dem allgemeinen Tode der Welt errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Noe von der Sündfluth errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Abraham aus der Chaldäerstadt errettet hast. Amen.

Errette o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Job von seinem Leiden errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Isaak, da er geschlachtet werden sollte, aus der Hand seines Vaters Abraham errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Loth aus Sodoma und von den Flammen des Freuers errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Moses aus den Händen des ägyptischen Königs Pharao errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den Daniel aus der Löwengrube errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du die drey Knaben aus dem brennenden Feuerofen und aus den Händen des gottlosen Königs errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du die Susanna von der falschen Anklage gerettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du den David aus den Händen des Königs Saul und aus den Händen Goliaths errettet hast. Amen.

Errette, o Herr! die Seele deines Dieners, wie du Petrum und Paulum aus dem Kerker errettest hast. Amen.

Und wie du die heilige Jungfrau und Blutzeuginn Thekla von drey entsetzlichen Martern erlediget hast; so würdige dich die Seele dieses deines Dieners zu erretten und mit dir zum Genusse der himmlischen Freuden zuzulassen.

Wir empfehlen dir, o Herr! die Seele deines Dieners N. und flehen zu dir, Herr Jesu Christe! weigere dich nicht, sie in den Schooß deiner Patriarchen abzusenden, für welche du aus Uebermaaß deiner Liebe auf diese Erde in den Schooß einer Jungfrau herabgestiegen

bist. Erkenne, o Herr! dein Geschöpf, welches nicht fremde Götter, sondern du allein, wahrer und lebendiger Gott, erschaffen hast. Denn es ist kein anderer Gott außer dir und keiner wirket solche Dinge, wie du. Gönne, o Herr seiner Seele die Ehr und Freude deiner Gegenwart, gedenke nicht an seine ehemahlige Bosheiten und Ausschweifungen, wozu ihn die Wuth und Hize seiner bösen Begierden angetrieben hat. Hat er gleich gesündiget, so hat er doch dich, Vater, Sohn und heiliger Geist nicht verläugnet, den Eifer für Gott und seine Kirche beybehalten und Gott, der alles erschaffen hat, getreulich angebethet.

Wir bitten dich, o Herr! denke nicht an die Sünden seiner Jugend und an seine Uebertretungen, sondern erinnere dich seiner nach deiner großen Barmherzigkeit in den Schätzen deiner Herrlichkeit. Der Himmel öffne sich ihm und die Engel wollen sich mit ihm erfreuen. Nimm deinen Diener, o Herr! auf in dein Reich. Der heilige Erzengel Michael, der dem

himm-

himmlischen Heere vorzustehen verdienet hat, nehme ihn auf. Die Heiligen Gottes sollen ihm entgegen kommen und ihn in die himmlische Stadt Jerusalem einführen. Es nehme ihn der heilige Apostel Petrus auf, dem von Gott die Schlüssel des himmlischen Reiches sind übergeben worden. Es stehe ihm der heilige Apostel Paulus bey, der das auserwählte Gefäß zu seyn verdienet hat. Es bitte für ihn der geliebte Jünger, der heilige Johannes, dem die himmlischen Geheimnisse sind geoffenbaret worden. Daß doch alle heilige Apostel für ihn bitten, denen die Gewalt zu lösen und zu binden von Gott dem Herrn ist gegeben worden. Alle Heilige und Auserwählte Gottes, welche in dieser Welt für Christi Namen Peinen ausgestanden haben, sollen für ihn zu dem Herrn flehen, damit er nach aufgelößten Banden des Fleisches zur Herrlichkeit des himmlischen Reiches zu kommen verdiene, durch den Beystand unsers Herrn Jesu Christi, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Bey der Darreichung des Crucifixbildes.

Nimm hin, mein Kind! den Wanderstab, mit dem wir den Weg in die Ewigkeit antreten wollen: sieh hier das Zeichen, in dem wir wider unsere Feinde streiten und sie überwinden müssen. Tröstlicher Anblick! es ist eine Freude, zu wissen, daß man geliebet werde. Hier sehe ich einen göttlichen Liebhaber: ich kann an seiner Neigung nicht zweifeln. Unzählbare Wunden, unaussprechliche Schmerzen, das bis auf den letzten Tropfen vergossene Blut sind mir Bürge dafür. So große und viele Sünden du immer begangen hast, so ist er bereitet, dir sie zu verzeihen. Nähere dich ihm ohne Furcht. Betrachte die Wunden dieses geschlachteten Lammes; betrachte den Werth des geopferten Erlösers. Du bist ja von seiner Liebe überzeuget. Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen

Gottes zu fallen: aber süß und tröstlich ist es, in die Hände eines sterbenden und aus Liebe für uns gekreuzigten Gottes zu fallen.

Acht und zwanzigster Abschnitt.

Wenn man den Malefikanten zum Ausführen bindet.

O mein Gott! zur Genugthuung für den Misbrauch meiner Freyheit, lasse ich mir die Hände, welche die Werkzeuge so vieler Sünden gewesen sind, binden. Löse mich, o Jesu, von den Banden meines Leibes auf, und übersetze mich in die Freyheit der Kinder Gottes.

Es läßt sich die Frage aufwerfen, ob es rathsam sey, den Malefikanten, wenn man ihn wirklich zum Richtplatze führet, alle Worte mit lauter Stimme nachsprechen zu lassen. Ich setze zum voraus, daß man bey diesem Zuspruche allein auf den geistlichen Nutzen des Büßers zu sehen hat. Nun

wenn man sich nicht allein auf lauter kurze Sätze von vier oder fünf Worten einschränken will, ist entweder aller Zuspruch unnütz, oder man muß den armen Sünder allein zu hören, nicht aber nachsprechen lassen. Denn bey der letzten Art ist nöthig, fast jeden Satz drey und viermal abzuhacken und bis das Ende kömmt, hat der schwache Kopf des Menschen den Anfang schon wieder vergessen. Er wird dann schreyen und vielleicht mit einem Gefühl von Selbstgenügsamkeit und eitler Ehre schreyen, ohne zu wissen, was er geschrien hat.

Meines Erachtens sollte der Priester in einem fort, langsam und deutlich, zum Beyspiel die Meinung zum sterben erwecken und den armen Sünder allein zuhören lassen. Dann zieht man, was gesagt worden ist, in Fragen zusammen und läßt ihn darauf mit Ja und Nein antworten.

Endlich faßt man alles in kurze Sätze und der Malefikant wiederholet sie. Zum Bey-

Beyspiele nach der guten Meinung zu sterben spricht man, und der Malefikant spricht nach.

Ich will sterben, um deiner Oberherrlichkeit zu huldigen.

Ich will sterben aus Gehorsam: Du bist der Herr des Lebens und Todes.

Ich will aus Dankbarkeit sterben, um Leben für Leben zu geben.

Ich will sterben aus dem Geist der Buße. Ach nicht nur einen Tod habe ich verdienet!

Ich will sterben aus Liebe. So beleidige ich dich nicht mehr und komme bald zu dir, o Gott!

Auf gleiche Weise kann man es mit Glaub, Liebe und Hoffnung machen, am 38. Abschn. und am Ende eine jede dieser Uebungen in wenig Worte fassen und den Büßer nachsprechen lassen.

Bey dem Ausführen erweckt man anfänglich die Meinung zum Sterben, setzt Fragen und wiederholt den Inhalt in kurzen Sätzen.

Neun und zwanzigster Abschnitt.

Bey der Ablesung des Urtheiles.

Nicht so fast die Menschen, o mein Gott! du selbst richtest mich durch die Menschen. Von dir nehme ich dieses Urtheil an; dir danke ich und küße deine väterliche Hand dafür. O Jesu! der du von den Sündern gerichtet hast werden wollen, laß dieses Gericht für das deine gelten: nimm die zeitliche Strafe für die ewige Verdammung an. Ich lege zwischen dein Gericht und meine Sünden dein Kreuz, dein Blut, deinen Tod.

Nicht wahr, du dankest der Obrigkeit, für dein Urtheil und erkennest Gott in ihr? Du verzeihest allen, welche an deiner Verurtheilung Ursache gewesen sind, oder sie vollziehen und siehst sie als kostbare Werkzeuge der göttlichen Fürsichtigkeit an?

Darauf erweckt man am 37. Abschnitt Glaube, Hoffnung, Liebe, am 38. Abschnitt Reue über die Sünden. Am 13.

Abschnitt. Bethet das heilige Vater unser. Am 44. Abschnitt. Machet andächtige Anmuthungen zu den Wunden des Gekreuzigten. Am 45. Abschnitt. Wird der Weg etwas länger, kann man den schmerzhaften Rosenkranz bethen. Am 46. Abschnitt.

Dreyßigster Abschnitt.

Kömmt man auf den Platz der Hinrichtung, höret man den Malefikanten noch einmal Beicht und nach gegebener Ledigsprechung ertheilet man ihm den vollkommenen Ablaß. Nimmt der Sünder seine Strafe im Geist der Buße an, wäre er bereit, mehr und länger zu büßen, wenn er länger zu leben hätte, so läßt sich eine Hoffnung fassen. Er thut, was er kann und man kann von der göttlichen Barmherzigkeit vermuthen, sie werde sich für das Uebrige, was der Mensch nicht thun kann, aus dem Schatze der Kirche, mittelst der Ablässe, bezahlen lassen.

Ein und dreyßigster Abschnitt.

Formula Abſolutionis Generalis.

℣. Adjutorium noſtrum in nomine Domini.
℟. Qui fecit cœlum & terram.

Ne reminiſcaris, Domine, delicta famuli tui, neque vindictam ſumas de peccatis ejus.

Kyrie eleiſon, Chriſte eleiſon, kyrie eleiſon. Pater noſter.

℣. Salvum fac ſervum tuum.
℟. Deus meus ſperantem in ſe.
℣. Domine exaudi orationem meam.
℟. Et clamor meus ad te veniat.
Dominus vobiscum.

Oremus.

Clementiſſime Deus, Pater miſericordiarum & Deus totius conſolationis, qui neminem vis perire in te credentem, & ſperantem, ſecundum multitudinem miſerationum tuarum, reſpice propitius famulum tuum, quem tibi vera fides commendat, & ſpes chriſtiana. Viſita eum in ſalutari

lutari tuo, & per Unigeniti tui passionem ac mortem omnium ei delictorum suorum remissionem, ac veniam clementer indulge, ut ejus anima in hora exitus sui te judicem propitiatum inveniat, & in sanguine ejusdem filii tui ab omni macula abluta, transire ad vitam mereatur æternam. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Confiteor &c. Misereatur &c. Indulgentiam &c.

Dominus noster Jesus Christus, filius Dei vivi, qui Beato Apostolo suo dedit potestatem ligandi, atque solvendi per suam piissimam misericordiam recipiat confessionem suam, & restituat tibi stolam primam, quam in baptismale recepisti; & ego facultate mihi ab apostolica sede tributa, indulgentiam plenariam, & remissionem omnium peccatorum tibi concedo. In nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti. Amen.

Per sacrosancta humanæ reparationis mysteria remittat tibi omnipotens Deus omnes

omnes præsentis, & futuræ vitæ pœnas, paradysi portas aperiat, & ad gaudia sempiterna perducat. Amen.

Benedicat te omnipotens Deus, Pater & Filius, & Spiritus Sanctus. Amen.

Zwey und dreyßigster Abschnitt.

Die letzten Seufzer.

Jesus, Maria, Joseph steht mir bey.

O Jesu! nimm auf meine Seele, für welche du gestorben bist. Denke, was du für mich gelitten, was du für mich ausgestanden hast. Durch deine Wunden und deinen Tod bitte ich dich, steh mir bey und sey mir gnädig.

O Maria! nimm auf dein Kind, welches du unter so vielen Schmerzen gebohren hast und wenn ich die Augen im Tode schließen werde, wende du deine barmherzigen Augen zu mir und zeige nach diesem Elende die gebenedeyte Frucht deines Leibs. Nimm meine Seele auf bey dem

Ab-

Abschied von dem Leib, begleite sie zu dem Gerichte, beschütze sie bey dem Gericht, führe sie mit dir in den Himmel ein.

Heiliger Joseph, Patron der Sterbenden! durch die Süßigkeit deines Todes, da dir Jesus und Maria die Augen schloßen, bitte ich dich, versüß die Bitterkeit des meinigen.

Heiliger Schutzengel! dir bin ich vom ersten Augenblick meines Lebens an übergeben worden, steh mir an dem Ende desselben bey; bewahre mich wider deine und meine Feinde und trag meine letzten Seufzer zu dem Thron der allerheiligsten Dreyeinigkeit.

Heiliger Namenspatron! heiliger Dismas! alle heilige Büßer, stehet mir bey.

Seufzer zur heiligen Dreyfaltigkeit.

Himmlischer Vater! Nimm auf eine Seele, welche du erschaffen hast. Dem

Werk

Werk deiner Hände wirst du deine Rechte reichen. Sieh in das Angesicht deines Sohnes, den du gebohren hast und erbarme dich über den Knecht, den er erlöset hat.

Göttlicher Sohn! Nimm auf eine Seele, die dich dein Blut und Leben gekostet hat. Es kostet dich nicht mehr so viel, mich selig zu machen, als mich zu erlösen. Mich zu erlösen, hast du Blut und Leben geben müssen: mich selig zu machen, hat es eine einzige Gnade nöthig und du hast ein ganzes Meer der Gnaden. Einen einzigen Tropfen für mich und ich bin auf ewig gerettet. Liebster Erlöser! beßter Freund, den ich im Himmel und auf Erden habe! Freund der Sünder! Jesu, der du Blut und Leben für mich gegeben hast, du sollst mir diesen Tropfen der Gnade abschlagen können? Niemals hat jemand die Zuflucht zu dir genommen, den du verstossen hättest, ich werde der erste auch nicht seyn. Du wirst mein Jesus seyn, und mein Seligmacher bleiben in Ewigkeit.

Heiliger Geist! Nimm auf eine Seele, mit der du dich in der heiligen Taufe vermählet hast. Es ist wahr. Ich habe diesen Bund öfter meineidig gebrochen: aber ich erneuere ihn an dem Ende meines Lebens; ich sage der Welt, dem Fleische und Teufel ab und bitte dich, o heiliger Geist, in meinem Herzen jene Gaben zu erneuern, die du mir in der heiligen Taufe eingegossen hast. Amen.

Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Vater! liebster Vater! mehr Vater, als alle Väter dieser Welt! in deine Hände, in jene Hände, welche mich erschaffen haben, in jene Hände, von denen ich Zeitlebens so viel Gutes empfangen habe, empfehle ich meine Seele: jene Seele, welche dir so lieb war, daß du wegen ihr deinen eingebohrnen Sohn den Händen der Sünder ausgelieferet und der Quaal des Kreuzes übergeben hast. Von dir ist diese Seele gekommen, zu dir kehret sie zurück.

Drey und dreyßigster Abschnitt.

Nach dem Hinscheiden.

Ihr Heiligen Gottes! kommet zu Hülfe. Eilet entgegen ihr heilige Engel; nehmet seine Seele auf und bringet sie vor das Angesicht des Allerhöchsten. Christus nehme dich auf, der dich berufen hat, und die Engel führen dich in den Schooß Abrahams. — Bringet sie vor das Angesicht des Allerhöchsten.

Herr! erbarme dich unser,
Christe! erbarme dich unser,
Herr! erbarme dich unser.
Vater unser! ꝛc.

℣. Herr! gieb ihm die ewige Ruhe,
℟. Und das ewige Licht leuchte ihm.
℣. Von der Pforte der Hölle.
℟. Errette Herr! seine Seele.
℣. Er ruhe im Frieden. ℟. Amen.
℣. Herr! erhöre mein Gebeth,
℟. Und mein Geschrey laß zu dir kommen.

Gebeth.

Gebeth.

Wir empfehlen dir, o Herr! die Seele deines Dieners, auf daß sie, der Welt abgestorben, dir lebe und was sie durch Schwachheit und Gebrechlichkeit des menschlichen Wandels gesündiget hat, durch die Verzeihung deiner gütigsten Barmherzigkeit ausgelöschet werde. Amen.

Darauf bethet man mit dem Volke.

Vater unser rc. Gegrüßt seyst rc.

O himmlischer Vater! du Liebhaber des menschlichen Geschlechtes! welches du nach deinem Ebenbilde dir zu dienen und selig zu werden erschaffen hast. Wir bitten deine unermessene Güte, du wollest der Seele unsers Abgeschiedenen die ewige Ruhe verleihen und sie zum Genuß der ewigen Glückseligkeit bäldest gelangen lassen, der du lebest rc.

Vater unser rc. Gegrüßt seyest rc.

O göttlicher Sohn, du gekreuzigter Erlöser! der du durch dein Leiden und dei-

nen Tod das menschliche Geschlecht aus der Gewalt des Satans gerissen und wieder zur Gnade gebracht hast: wir bitten deine unendliche Barmherzigkeit, du wollest an der Seele dieses Abgeschiedenen dein kostbares Blut nicht verlohren gehen lassen; sondern vermittelst dieses theuren Werthes ihn zur ewigen Seligkeit befördern, der du mit dem Vater rc.

Vater unser rc. Gegrüßt seyst rc.

Heiliger Geist, du Ausspender aller Gnaden, der du uns in der heiligen Taufe bist eingegossen worden und mittelst des wahren Glaubens und der heiligen Sakramente unzählbare Mittel des Heils verliehen hast: wir bitten dich durch jene Liebe, die du von Ewigkeit her gegen uns getragen hast, begleite die Seele dieses Abgestorbenen mit deiner kräftigen Gnade, auf daß sie voll der Verdiensten dem göttlichen Richter vorgestellet werde und die Frucht des wahren Glaubens in der ewigen Herrlichkeit genießen möge. Amen.

Morgen und Abendgebether,

nebst anderen

Tugend- und Andachtübungen.

Vier und dreyßigster Abschnitt.

Morgengebeth.

In tiefester Demuth, versenkt in mein Nichts, bethe ich dich an, dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, als meinen ersten Ursprung, als mein letztes Ziel und Ende. Ich danke dir, daß du diese Nacht mein banges Herz erquicket, mein niedergeschlagenes Gemüth aufgerichtet, mir einige Ruhe vergönnet und mich wider die vielen Nachstellungen meiner Feinde beschützet hast.

Was ich diesen Tag über thun, denken und leiden werde, soll alles zu deiner

Ehre, zur Nachlassung meiner Sünden, zum Trost der bedrängten Seelen im Fegfeuer gethan, gedacht und gelitten seyn. Ich vereinige die Bangigkeit meines Herzens, die natürliche Furcht des Todes mit dem Gebethe meines Jesu am Oelberg, und mit jener Angst, die ihm den blutigen Schweiß ausgepresset hat; diese Fesseln, die ich wohlverdienter Weise trage, mit jenen Stricken und Ketten, mit denen er unschuldig ist gebunden worden, endlich alles, was ich thun und leiden werde, mit seinem Leben und seinen Schmerzen. Ich will in der nämlichen Meinung handeln und leiden, in welcher er gehandelt und gelitten hat.

Ich betheure vor dir, mein Gott, Herr des Lebens und des Todes! daß ich mich den heutigen Tag und meine noch übrigen Tage hindurch gänzlich der Leitung deiner väterlichen Hände überlasse. Leben und Tod, gelinderes oder schärferes Urtheil, Trost oder Verlassenheit, Himmel oder Fegfeuer, alles gilt mir gleich, wenn es nur von deiner Hand herkömmt, von

jener

jener Hand, die mich erschaffen hat, von jener Hand, die für mich ist durchbohret worden. Was habe ich von dieser Hand zu fürchten?

Ich mache den kräftigsten Vorsatz, dich mein Gott, heute nicht zu beleidigen. Ich habe dich, leider! lang genug mishandelt; lange genug Sünden auf Sünden gehäufet. O wäre es doch nicht geschehen! — Ich verfluche, ich bereue und beweine aus lauter Liebe meine Bosheit. Ach könnte ich Blut weinen! — Aber itzt, nein! keine Sünde mehr, und stünde es bey mir, durch eine einzige der Hand des Henkers zu entgehen und mein Leben zu retten. — Gott meines Herzens, du weißt, daß ich die Wahrheit rede — von mir mein Gott solltest du weder heut, noch sonst jemals mehr beleidiget werden. Vor allem will ich mich von aller Ungeduld, von aller unordentlichen Begierde nach einem längern Leben, von jeder freywilligen Regung des Hasses ꝛc. hüten.

Aber, Herr! was bin ich, was kann ich? — Aus eigenen Kräften nichts als sün-

sündigen. Nimm mich dann heute unter deinen Schutz und unterstütze mich mit deiner Gnade, damit alle meine Gedanken, Worte und Werke nach deinem heiligen Wohlgefallen eingerichtet seyn mögen. Mache, daß ich wegen meinen Sünden nicht verzweifle und wegen meiner Bekehrung mich nicht erhebe, daß ich geduldig leide und in einem wahren Geist der Buße sterbe. Besonders flehe ich zu dir um jene Gnaden, die du Niemanden schuldig bist, aber keinem abschlägst, der dich in Demuth des Herzens und mit Vertrauen darum bittet, um die Krone der übrigen Gnaden, um die endliche Gnaden, um die Gnade in deiner Liebe abzuscheiden. Ich weis, ich verdiene sie nicht: aber mein Jesus hat sie statt meiner verdienet. Durch sein Blut und seinen Tod beschwöre ich dich, steh mir heut und am Ende meines Lebens bey und sey mir gnädig.

O Maria, Mutter Gottes und meine Mutter! nimm mich unter deinen Schutzmantel. Trösterinn der Betrübten!

richte mein niedergeschlagenes Gemüth auf und erhalte mir die Gnade den letzten Streich mit christlicher Herzhaftigkeit zu empfangen. Du Zuflucht der Sünder! erbitte mir von deinem Sohne den Geist der Buße und die Nachlassung meiner Sünden. Stehe mir wider meine und deine Feinde bey und bitte für mich itzt und in der Stunde meines Absterbens: mache mir nach dem Tode den Richter günstig und führe mich mit dir in den Himmel ein.

Heiliger Schutzengel! dir bin ich vom ersten Augenblick meines Lebens von Gott anvertrauet worden, verlaß mich in meinen letzten Stunden nicht, wovon das Schicksal der Ewigkeit abhängt. Gieb mir heut gute Gedanken ein, beweg mein Herz zu heiligen Anmuthungen, stärke mich in meinen Schwachheiten, schütze mich wider die Versuchungen, trag meine Seufzer und meine Bitten vor den Thron der heiligsten Dreyeinigkeit.

Und ihr, o Heilige Gottes, derer Gedächtniß heute gefeyert wird, ihr, o heilige

Blutzeugen, die ihr eines schmerzlichen und gewaltsamen Todes gestorben seyd und du heiliger Namenspatron, den man mir schon in der Taufe zum Beschützer bestimmet hat, leget ein kräftiges Fürwort für mich ein, damit ich die noch übrige Zeit Gott wohlgefällig leben und endlich selig sterben möge. Heiliger Dismas! Patron der armen Sünder! erhalte mir die Gnade, nach deinem Beyspiele, geduldig zu leiden, an meinen Jesum, wie du, fest zu glauben, auf ihn allein zu hoffen, ihn aus ganzem Herzen zu lieben, damit ich im Tode, wie du, die tröstlichen Worte zu hören verdiene: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn. Amen.

Fünf und dreyßigster Abschnitt.

Stundgebeth.

Wieder eine Stunde durchlebet: wieder um eine Stunde näher beym Tode, und, wie ich hoffe, beym Himmel. — Habe ich sie aber auch gut durchlebet? — Herr, der du die Herzen und Nieren prü-

prüfest, halten wohl alle Gedanken, Worte und Werke dieser Stunde den Blick deines alles durchdringenden Auges aus? — Geh nicht ins Gericht mit deinem Knechte: denn vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden (i). Habe ich nicht in allem nach deinen Gebothen geredet und gehandelt, habe ich über die Regungen meines Herzens nicht sorgfältig genug gewachet, so bereue ich meine Fehler und verfluche sie sammt allen Sünden meines ganzen Lebens aus Liebe gegen dich und nehme mir kräftig vor, diese Stund sorgfältiger über mich zu wachen. Verleih mir hiezu deine Gnade, o Herr! ohne die ich nichts bin und ohne die ich nichts vermag.

Alle meine Gedanken, Worte und Werke in dieser Stunde sollen zu deiner Ehre geschehen, und alles, was ich leiden werde, solle zur Nachlassung meiner Sünden, aus uneigennütziger Liebe, in Vereinigung der Schmerzen und Verdienste Jesu Christi, gelitten seyn.

(i) Psalm 142, 2.

Heilige Maria, Mutter Gottes und meine Mutter! bitt für mich armen Sünder itzt und in der Stund meines Absterbens. Heiliger Schutzengel leite mich diese Stunde durch gute Einsprechungen, bewahre mich wider meine Feinde, besonders aber vor jeder Sünde. Amen.

Sechs und dreyßigster Abschnitt.

Abendgebeth.

Bleib bey uns, o Herr! denn es wird Abend. Der heutige Tag neiget sich zum Ende; und ich neige mich zu dir, mein Herr und Gott! mein erster Anfang und mein letztes Ziel und Ende. Gelobt und gebenedeyt sey deine unendliche Barmherzigkeit für alle Gutthaten dieses Tages, derer ich den mindesten Theil erkenne und die du mir ohne, ja wider alle meine Verdienste, erwiesen hast. Ich danke dir für jede Bitterkeit, die du mich hast verkosten, für jeden Tropfen Trost, den du mir hast zufließen lassen. Ich danke dir für die Veränderung meines schlim-

schlimmen Herzens, die ich selbst nicht fassen kann, besonders aber danke ich dir für deine väterliche Züchtigung, die mich durch einen schmählichen Tod zum ewigen Leben führet. Vater der Erbarmungen! vollende dein Werk, welches du angefangen hast. Ziehst du deine Hand diese Nacht von mir ab, ach! so bin ich verlohren.

An dich, o unfehlbare Weisheit und Wahrheit, die nicht betrügen und nicht betrogen werden kann, glaube ich. Von dir, o unermessene Barmherzigkeit begehre und hoffe ich deinem Versprechen gemäß, durch die Verdienste Jesu Christi die Verzeihung aller meiner Sünden, deinen Beystand bis an mein End und endlich mit meiner Mitwirkung die ewige Seligkeit. Dich, allerhöchstes Gut! liebe ich aus ganzem Herzen, nicht nur, weil du mich zuvor geliebet hast, sondern weil du in dir selbst aller Liebe würdig bist. Ach wie spat habe ich dich erkennet! wie spat geliebet! verflucht sey jeder Augenblick, den ich außer deiner Liebe zugebracht habe!

habe! Könnte ich jeden mit meinem Blute auslöschen! — Und nicht einmal heut bin ich deiner Gnade vollkommen getreu gewesen. Diesen N. diesen N. Fehler habe ich begangen. Verzeih, langmüthigster Vater und gieb mir Stärke, meine Vorsätze diese Nacht besser zu halten.

Willst du mir diese Nacht einige Ruhe gönnen, so nehme ich sie dankbar an, aber nur allein in der Absicht, um neue Kräfte zum Leiden und zu deinem Dienste zu sammeln. Willst du, daß ich sie schlaflos und in tödtlicher Traurigkeit hinbringen soll, so gescheh dein Wille und ich will diese Nacht mit jener schrecklichen Nacht vereiniget haben, welche du die letzte vor deinem Leiden zugebracht hast, wo du am Oelberge Blut schwitztest, von deinem Jünger verrathen, von deinen Feinden gefangen, von einem Richterstuhle zum andern herumgeschleppet wurdest: wo man dich mit Backenstreichen mißhandelte, dich aufs schimpflichste verspottete, eckelhaften Speichel ins Angesicht warf; wo du alles littest, was immer die

Wuth

Wuth der Hölle, die Grausamkeit deiner Feinde und der Muthwillen der Henker erdenken konnte. Mit dieser fürchterlichen Nacht vereinige ich die Meinige und bitte dich allein um jene Gnade, welche mein Leiden vor deinen Augen angenehm und für mich verdienstlich machen kann, um die Geduld.

O Maria, Mutter der Gnaden, auch dir danke ich für alle Gnaden, die du mir heute durch deine Fürbitt erworben hast. Schmerzhafte Mutter! Erinnere dich der traurigen Nacht, welche du nach der Gefangennehmung deines Sohnes durchgewachet hast und stärke mich. Mutter der Barmherzigkeit beschütze mich wider meine Feinde itzt und in der Stund meines Todes und steh mir bey, daß ich deinen göttlichen Sohn diese Nacht nicht beleidige.

Heiliger Schutzengel! wache über mich.

Ihr Heilige Gottes! beschützet mich.

Im Namen meines gekreuzigten Jesu fange ich diese Nacht an. Derselbe wolle mich segnen und zum ewigen Leben führen. Amen.

Segen

Segen der Kirche mit der Bildniß des Gekreuzigten.

Unser Herr Jesus Christus sey bey dir, daß er dich beschütze; inner dir, daß er dich erquicke; um dich, daß er dich erhalte; vor dir, daß er dich führe, nach dir, daß er dich stärke; über dir, daß er dich auf allen Seiten befestige und segne, der heilige Geist steige herab und bleibe über dir. Amen.

Sieben und dreyßigster Abschnitt.

Aufopferung der heiligen Messe.

Allmächtiger, ewiger Gott! selbständiges Wesen! Herrscher Himmels und der Erde! — Sieh hier dein elendes Geschöpf in sein Nichts versenkt, im Staube liegen, welches dich anbethen soll und nach Würde nicht anzubethen weis; welches deine Gerechtigkeit durch so viele Sünden gereizet hat, und sie nicht besänftigen kann; die größte Gnaden zu empfangen und noch größere nöthig hat; und sich in der

äußer-

äußersten Unvermögenheit befindet, für die alten nach Würde zu danken und neue zu erhalten. Welchen Dank sind wir deiner unendlichen Güte schuldig, daß du uns ein Opfer von so unermessenem Werthe gegeben hast, worinn den Bedürfnissen abgeholfen und unsere Schwachheit ersetzet wird? wo dein eingebohrner Sohn, unser Jesus, zugleich das Opfer und der Priester ist. Darinn demüthiget sich ein Gottmensch vor dir und bethet dich an. Mit seiner Anbethung vereinige ich die meinige. Darinn schlachtet er sich dir immer auf ein neues für die Sünden der Welt und für meine Sünden. Dieses Blut, diese Verdienste gehören auch mir zu; durch Jesum als meinen Mittler bringe ich sie in der heutigen heiligen Messe zur Genugthuung für meine viele und große Sünden dar. Ich kann an der Verzeihung nicht zweifeln. Mein Mittler ist dein Sohn und die Bezahlung meiner Schulden von unendlichem Werthe.

Durch diesen Priester und durch dieses Opfer sage ich dir auch Dank, gütigster Va-

Vater! für alle mir erwiesene Gutthaten, für die Gnade der Erschaffung, des Berufes zum wahren Glauben, der Erlösung, der Bewahrung von der Hölle und besonders der unverdienten Gnade, daß du mich ungerathenes Kind auf diesem obwohl harten Wege zu dir zurückgeführet hast (*). Ja schon itzt bitte ich meinen Jesum, dir auch für jene zu danken, welche du mir, wie ich hoffe, bis an mein Ende noch erweisen wirst.

Ja, ich elender Erdwurm, der aus sich selbst nichts kann, als sündigen, habe noch große und viele Gnaden vonnöthen. Erleuchtung meine Sünden zu erkennen, Reue sie zu beweinen, Standhaftigkeit im Guten auszuhalten, Ergebenheit im Leiden, Geduld im Tode, Stärke wider meine Feinde und endlich die Größte aller Gnaden, die Krone der übrigen Gnaden, die Gnade der Beharrlichkeit, die Gnade in deiner Liebe abzusterben. Wie kann ich so viele Gutthaten hoffen, der ich deine Guttha-

ten

* Ist die Wegzehrung schon empfangen, so danket man auch für diese Gnade.

ten lebenslänglich immer misbrauchet habe? — Ich weis, was ich thue, ich fliehe zu meinem Fürsprecher bey dem Vater, trage ihm, und durch ihn dir, himmlischer Vater! meine Bitten vor und sage ihm, was ich bedarf. Was du mir elendem Erdwurm, das kannst du einem in diesem Opfer dich bittenden Sohne, das kannst du seinem Blute und seinen Wunden nicht versagen. Gebenedeyt seyst du, Vater der Barmherzigkeit, für dieses heiligste Opfer der Messe, worinn wir dich anbethen, uns mit dir versöhnen, dir danken und alles für die Zeit und Ewigkeit erhalten können, durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste ein Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Acht und dreyßigster Abschnitt.

Uebung des Glaubens.

Mein Gott! unendliche Wahrheit! Fest glaube ich alles, was du durch die allein seligmachende Kirche mir zu glau-

ben befohlen hast. Ich glaube, daß du einfach in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, ein Belohner des Guten und Bestrafer des Bösen bist. Ich glaube, daß die zweyte Person in der Gottheit für mich ist Mensch geworden, gelitten hat und gestorben ist. Ich glaube, daß meine Seele unsterblich und die Gnade zum Himmel nöthig ist. Diese und alle andere Wahrheiten meiner Religion glaube ich so fest, daß ich bereit wäre, mein Leben dafür aufzusetzen. Ich kann zwar diese Geheimnisse nicht fassen: sie übersteigen meinen Verstand. — Aber genug: du hast geredt, ewige Wahrheit! die nicht betrügen kann; ewige Weisheit, die nicht kann betrogen werden. Ich unterwerfe meinen Verstand deiner Aussage und vereinige meinen schwachen Glauben mit dem Glauben aller heiligen Martyrer, welche ihn mit ihrem Blute verbürget haben. Ich widersage schon itzt allen Versuchungen, welche der böse Feind mir wider diesen Glauben beybringen könnte. Nichts sollen sie gelten. Sterben will ich in jenem Glauben, in dem

ich,

ich, ohne meinen Verdienst, durch deine unendliche Güte bin gebohren worden. Herr! stärke meinen schwachen Glauben.

Neun und dreyßigster Abschnitt.

Nützliche Fragen vom Glauben.

Nicht wahr, du glaubest alles, was Gott dir durch seine Kirche geoffenbaret hat? Du glaubst, daß nur ein Gott ꝛc.?

Und dieß glaubest du deßwegen, weil Gott die ewige Wahrheit geredet hat, welche nicht betriegen und nicht betrogen werden kann?

Woher weißt du aber, daß Gott geredet hat? Antwort. Aus den Beweggründen der Glaubwürdigkeit. Diese Lehre hat Jesus durch unzählbare Wunder, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt bestättiget und zwölf arme Fischer haben sie in der ganzen Welt ausgebreitet, obwohl diese Religion die

schwersten Opfer des Verstandes und des Herzens foderte und in den Verfolgungen Ströme Blutes vergossen wurden, ihr Wachsthum zu verhindern. Nun verspricht dieser Jesus Christus seiner Kirche, er wolle bey ihr bis ans Ende der Welt verbleiben, die Pforten der Hölle werden nichts über sie vermögen. Er befiehlt, man solle sie hören, diese Lehrmeisterinn und Grundfeste der Wahrheit, unter der Bedrohung, für einen Heyden und offenen Sünder gehalten zu werden. Folglich was diese Kirche uns als eine Glaubenslehre vorhält, ist von Gott geoffenbaret worden.

Du willst dann in dieser Kirche sterben und verwirfst alle Ketzereyen, welche sie verwirft; und bist bereit für jede Lehre des Glaubens dein Leben zu geben?

Vierzigster Abschnitt.

Uebung der Hoffnung.

Allmächtiger, unendlich gütiger und getreuer Gott! Auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen. Von dir hoffe ich die Nachlassung meiner Sünden, die Gnade und die ewige Seeligkeit. Es ist wahr, ich hoffe große Gutthaten. — Aber, mein Gott! du bist allmächtig und kannst sie mir geben. Vater! du bist unendlich gütig und willst sie mir geben. Herr! du bist unendlich getreu in deinem Versprechen; ich hoffe auf dein Wort; du wirst sie mir geben.

Ja Vater! viel sind meiner Sünden der Zahl, groß der Bosheit nach. — Aber ich kenne dein Vaterherz. Du willst nicht den Tod des Sünders: sondern daß er sich bekehre, und lebe; und mein Jesus ist nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu suchen. Da mich also meine Sünden von Herzen reuen; da ich sie tausendmal mit meinem Blut aus-

auslöschen wollte, wenn ich könnte und keine mehr begieng, wenn ich durch eine Sünde, Schande und Tod vermeiden und Ehre und Reichthum erhalten könnte. O so hoffe ich auf deine unendliche Güte und auf die Verdienste meines Jesu, du werdest mir meine Sünden vergeben; ja ich hoffe, du habest sie mir schon vergeben. Getrost darf ich also meine Augen wider zum Himmel erheben: ja ewig hoffe ich dort oben zu wohnen. Denn du, mein Gott, willst alle in dem Himmel haben: aber ohne deine Gnade kann ich nicht dareinkommen. Du wirst mir also deine Gnade geben, um die ich bitte. Nun dieser Gnade will ich mitwirken: Ich will alles thun, leiden und meiden, um nur dich mein letztes Ziel und Ende zu erhalten, ewig zu lieben und zu genießen. Tröstliche Hoffnung! Ich gehe also durch den Tod zu meinem Gott. Komm, erwünschter Tod! vereinige mich mit meinem letzten Ziel und Ende. Ich verlange aufgelöset zu werden und bey meinem Gott zu seyn.

Ein und vierzigster Abschnitt.

Nützliche Fragen über die Hoffnung.

Du glaubest also, daß dir Gott deine Sünden verzeihen und dich in den Himmel bringen kann? —

Du hoffest, daß er dir deine Sünden, wenn du sie bereuest, wie du sollst, vergeben und dich, wenn es an deiner Mitwirkung nicht fehlet, selig machen werde: weil er den Tod des Sünders nicht will, sondern alle in dem Himmel haben möchte? Kurz, weil er es, der allmächtige und getreue Gott, verheißen hat?

Zwey und vierzigster Abschnitt.

Uebung der Liebe.

Mein Gott, du höchstes Gut! Aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen meinen Kräften liebe ich dich, weil du mich zuvor geliebet hast und weil du in dir selbst aller Liebe würdig bist. —

Ja du hast mich von Ewigkeit her geliebet. Du hast mich vor unendlich andern möglichen Menschen zum Himmel erschaffen: du hast mich vor dem größten Theil derselben in dem wahren, allein seligmachenden Glauben lassen gebohren werden. So oft hast du mir meine Sünden verziehen und mich ungerathenes Kind wieder zu Gnaden aufgenommen. Wie viele Gnaden dem Leibe, wie weit größere hast du mir der Seele nach stündlich erwiesen? Und dein eingebohrner Sohn, mein göttlicher Erlöser ist für mich gestorben. Mehr als sein Leben hat er mich geliebet: den letzten Tropfen Bluts hat er für mich verwendet. — Wie! hätte wohl irgend ein Mensch, hätte der beßte Freund auch nur den tausendsten Theil davon für mich gethan? — So hat mich ein Gott geliebet: und ich soll diesen Gott nicht wieder lieben? — Ich habe doch sonst kein unempfindliches Herz; jede Gutthat, ja sogar ein gutes Wort rühret mich: und gegen dich allein, beßter Freund, den ich im Himmel und auf Erden habe, soll ich ohne Liebe seyn? —

O Herr!

O Herr! ich liebe dich; weil du mich zuvor geliebet hast.

Aber hättest du mich auch nicht so geliebet: gäbe es keinen Himmel und keine Hölle; hätte ich nichts zu fürchten und nichts zu hoffen, doch wollte ich dich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele lieben, weil du in und aus dir selbst aller Liebe würdig bist. Du bist eine unendliche Schönheit, eine unendliche Allmacht, ein unendlich gütiges Vaterherz, ein unendliches Meer unendlicher Vollkommenheiten. Wie kann man ein Herz haben und dich nicht lieben. — Wie oft habe ich Menschen geliebet, von denen ich nichts Gutes empfangen, nichts Böses zu fürchten hatte, die mich nicht einmal kannten, weil ich wußte, sie seyn gütig, gerecht, tapfer, schön. — Und dich mein Gott, von dem der Glauben und die Vernunft saget, daß du nothwendig alle mögliche Vollkommenheiten in einem unendlichen Grade besitzen müssest, dich zu lieben soll mich hart ankommen? O Herr! ich liebe dich, weil du in dir selbst aller Liebe würdig bist.

Wegen dir liebe ich auch meinen Nächsten wie mich selbst; ich gönne allen ohne Unterschied alles Gute, und wäre bereit, wenn es bey mir stünde, es ihnen zu erweisen; ich verzeihe von Herzen allen meinen Feinden, wie ich will, daß mir mein Gott verzeihen solle. Amen.

Drey und vierzigster Abschnitt.

Nützliche Fragen über die Liebe.

Du liebest also Gott und bist bereit in und aus dieser Liebe zu leben und zu sterben?

Du liebest Gott wegen seiner Güte gegen dich?

Du liebest aber Gott hauptsächlich wegen seiner Güte in sich selbst?

Du liebest den Nächsten wegen Gott? Bittest alle, die du beleidiget hast, um Verzeihung und verzeihest allen, die dich beleidiget haben und bittest für ihr Wohlseyn und für ihre Seligkeit zu Gott?

Vier und vierzigster Abschnitt.

Das heilige Vater unser.

Wer wohl zu bethen weis, weis wohl zu sterben. Das Gebeth erhält alles von Gott. Um desto eifriger müssen wir dieses Mittel zu einer Zeit gebrauchen, wo es auf das erheblichste ankömmt, auf die Versicherung unseres Heils und die Erhaltung der endlichen Gnade. Das schönste Gebeth hat uns der Erlöser gelehret, nämlich das heilige Vater unser. Alles ist darinn enthalten, was wir nöthig haben. Wir wollen es bethen: aber mit einer mehr als bisher gewöhnlichen Aufmerksamkeit.

Vater unser, der du bist in dem Himmel.

Großer, allmächtiger Gott! selbstständiges Wesen! Herrscher Himmels und der Erde! darf ich elender Erdwurm mich unterstehen, dich Vater zu nennen? Darf ich diesen süßen Namen gebrauchen? — Warum nicht? — Dein eingebohrner Sohn,

Sohn, mein göttlicher Erlöser, befiehlt es mir. O wie freuet es mich, daß ich einen so guten und so mächtigen Vater habe! Voll des kindlichen Vertrauens rufe ich zu ihm: Vater! liebster Vater! mehr Vater, als andere Väter dieser Welt! Höre die letzten Bitten deines bald sterbenden Kindes. Es ist zwar ein ungerathenes, aber ein reumüthiges Kind.

Geheiliget werde dein Name.

Vater! du hast mich auf die Erde gesetzet, deinen Namen zu heiligen; und wenn ich mein Leben durchgehe, so habe ich ihn nichts weniger, als geheiliget. Ich that zwar täglich öfter den Wunsch: Dein Name werde geheiliget: aber leider! nur mit dem Munde, nicht mit dem Herzen. Denn meine Thaten widersprachen meinen Wünschen. Itzt will ich die Sache, so viel ich kann, gut machen. — O daß dich doch alle Menschen erkenneten! alle liebten, niemand mehr beleidigte! Ich habe nichts als mein Blut, womit ich dich ehren kann; es ist zwar das Blut eines Sünders: aber weil es aus einem

reu-

reumüthigen Herzen fließt, wirst du es nicht verschmähen. Deine verletzte Ehre zu ergänzen, soll es aus allen Adern dahin strömen. O daß ich doch durch meinen Tod dich ehren und etwas Gutes stiften könnte, da ich dich durch mein Leben so oft entehret und so viel Böses gestiftet habe!

Zukomme uns dein Reich.

Vater! auf deinen Befehl getraue ich mir den Himmel zu begehren, obwohl ich schon so oft die Hölle verdienet habe. Ich verlange darnach, um mit dir vereiniget zu werden, um dich nicht mehr beleidigen zu können, um dich ewig lieben zu müssen. Ja nach dem Himmel steht mein ganzes Verlangen: und kann ich gleich nicht anders, als durch den schmählichen Tod dazu gelangen, so ist mir auch der Tod willkommen, wenn ich nur durch ihn zu dir kommen und jene Erbschaft antreten kann, welche mir dein eingebohrner Sohn durch den theuren Werth seines Blutes erworben hat. Es ist wahr, oft habe ich durch meine Sünden das

Recht

Recht zu dieser Erbschaft wieder verlohren. Aber nicht vergebens ist mein Jesus für mich gestorben. Er hat mich wieder in meine vorigen Rechte eingekaufet. Weit nachdrücklicher ruft sein Blut um Barmherzigkeit, als meine Sünden um Gerechtigkeit. Getrost darf ich meine Augen zum Himmel erheben. Dort oben ist mein Vaterland. — Weil ich aber in das Reich der Glorie nicht kommen kann, ausgenommen durch deine Gnade, o so bitte ich dich um recht viele und recht große. Ich habe sie nöthig, um geduldig zu leiden und selig zu sterben, mich zum Guten zu wenden und im Guten zu verharren. Ich fürchte keine abschlägige Antwort: denn ich habe mit einem unendlich gütigen und unendlich mächtigen Vater zu thun.

Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.

Ja, Vater! dein Wille soll an mir erfüllet werden. Ich will leiden, was du willst, sterben wann und wie du willst.

Wenn

Wenn du gleich als Herr thun kannst, was du willst, so weis ich zu meinem Troste, daß du als Vater, nichts anderes thun wirst, als was mir nützlich ist. Es mag also die natürliche Furcht des Todes immer rufen: Vater! nimm diesen Kelch von mir: so saget doch mein Herz, durch die Gnade und das Beyspiel Jesu gestärket: Vater! nicht wie ich, sondern wie du willst. — Ja könnte ich durch eine Sünde, oder auch ohne Sünde, aber wider dein Wohlgefallen, den Streich, der mich morgen treffen wird, abwenden, der Schande entgehen und mein Leben verlängern; nein, die Erfüllung deines heiligsten Willens ist mir schätzbarer als mein Leben und meine Ehre. Ich habe so lange, nicht nach deinem Willen, sondern nach meinem Muthwillen gelebet, itzt wenigstens will ich nach deinem heiligsten Willen sterben.

Gieb uns heut unser tägliches Brod.

Viele zeitliche Nahrung werde ich glaublich nicht mehr bedärfen. Vater! Ich sage dir Dank für jeden Bissen Brodes,

den

den du mir Zeitlebens unverdienter Weise hast zukommen lassen, mir, der ich doch als ein verlohrner Sohn nicht einmal die Kleye der Schweine verdienet hätte. — Ich habe viel gebraucht; aber, leider! auch viel misbrauchet: mit deinen Gutthaten habe ich dich beleidiget. Gottloser Undank! — Und doch hast du mir nicht nur zeitliche, sondern auch geistliche Gnaden der Menge nach zugewendet: Tausend Gnaden, unzahlbare Gnaden. Auf einem mit Gnaden gepflasterten Wege bin ich dem Untergange zugerennt, wenn du mich, liebster Vater! nicht mit Gewalt auf einen andern gezogen hättest.— Ich sage dir Dank für alle diese Gnaden: absonderlich erstatte ich dir unendlichen Dank für die gestrige Gnade, für das Brod der Engel, das du mir wider alle meine Verdienste hast zukommen lassen.— O Brod des Lebens! ich fürchte den Tod nicht mehr, weil ich dich zuvor gegessen habe: ich erschrecke über meine Feinde nicht mehr, weil der Allmächtige bey mir ist. In der Stärke dieses Brodes will ich fortwandern, bis ich zu deiner Anschauung gelan-

gelangen werde. Dein göttlicher Sohn, himmlischer Vater! hat es mir zugeschworen, daß, wenn ich sein Blut trinke und sein Fleisch esse, ich ewig leben werde. Weil er sich so eng mit mir vereiniget hat im Leben, wird er sich von mir nicht mehr absöndern lassen im Tode.

Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Vater! viele und ungeheure Schulden habe ich bey dir angehäufet. Sünden mit Gedanken, mit Worten, mit Werken, durch Unterlassungen, fremde und eigene Sünden habe ich ohne Ziel und ohne Maaß begangen. Ueber die Haare meines Hauptes, — vor allen bekenne ich es und vor der ganzen Welt wollte ich es bekennen, wenn es möglich wäre, — ja, über die Haare meines Hauptes sind meine Bosheiten angewachsen.— Ich wäre verlohren, wenn du nach der Strenge deiner Gerechtigkeit mit mir verfahren wolltest. Aber ich kenne dein gutes Vaterherz; mit Freuden nimmst

du ein ungerathenes Kind auf, wenn es reumüthig zu dir kehret. — Hier bin ich voll der Reue und voll der Scham: Vater ich habe gesündiget in Himmel und vor dir. — Ich bin nicht würdig dein Kind genannt zu werden. Halt mich wie einen Sklaven; geißle, tödte mich: aber, ach! nur ewig verstoß mich nicht von dir. — Nicht wahr, ich darf noch Vergebung hoffen? Warum würdest du sonst mein Herz zu solcher Reue, zu solcher Liebe bewegen? — Aber noch eine Bedigniß setzest du bey: auch ich soll verzeihen. — O ich habe wohl mehr Ursache um Vergebung zu bitten, als Vergebung zu ertheilen! Doch von Herzen, aus Liebe deiner, mein Gott! verzeihe ich allen, die mich jemals beleidiget haben und bitte dich, laß es ihnen hier zeitlich und dort ewig gut, besser als mir selbst, ergehen: und wenn ich mein Blut für sie vergießen könnte, so wollte ich es mit Freuden thun. Nun Vater wende ich mich getrost zu dir, ich nehme dich bey deinem Worte, und bitte voll des Vertrauens: Vergieb, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Füh-

Führe uns nicht in Versuchung.

Vater! meine Feinde sind stark und ich bin schwach. Wie ein brüllender Löw geht mein Widersacher herum und lauert auf mich: besonders in diesen Umständen, wo es um den entscheidenden Augenblick für die ganze Ewigkeit zu thun ist, wird er keine Mühe sparen. Wenn du mich im Streite nicht unterstützest, so bin ich verlohren. — Aber der getreue Gott, der Niemanden über seine Kräften versucht werden läßt, ist mein Vater und mit seiner Gnade bin ich der ganzen Hölle gewachsen. In dem allmächtigen Namen seines Sohnes, im Namen Jesu, gebiethe ich euch, vermaledeyte Geister! weichet von mir und schadet mir an meiner Seele nicht.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Vater! Ich verlange nicht lediglich von den Schmerzen, nicht vom Tode erlöset zu werden. Der Tod ist in sich kein Uebel: er ist die Pforte, welche mir den Eingang in den Himmel gewehret: er stürzet die Scheidewand nieder, welche

mich aufhält, in den Schooß Gottes abzufliegen. Ich will sterben, ich hab es schon so oft gesagt und ich wiederhole es im Angesichte aller, ich will sterben. Vater! mache es hierinn mit mir, wie es beliebig ist. Was du thust, ist wohl gethan. Aber von einem bösen Tode, von dem schrecklichen Unglück, dich mit jenem Herzen, das dich zu lieben ist erschaffen worden, ewig zu hassen und von dir gehaßt zu werden, o von diesem Uebel, Vater! bewahre mich, dein Kind, durch Jesum Christum deinen eingebohrnen Sohn, meinen göttlichen Bruder. Amen. Es geschehe; dieß bitte ich: es wird geschehen; dieß hoffe ich.

Fünf und vierzigster Abschnitt.

Anmuthige Seufzer zu den Wunden des Gekreuzigten.

Gekreuzigter Jesu! deine heilige Wunden bethe ich an. Es ist wahr, ich habe sie durch meine Sünden gemacht und doch mittelst eben dieser Wunden

hoffe

hoffe ich Verzeihung meiner Sünden zu erhalten.

Durch die Wunde deiner rechten Hand beschwöre ich dich, stelle mich zur Rechten, wenn du die Welt zu richten kommen wirst.

Durch die Wunde deiner linken Hand bitte ich dich, verzeih mir alle Sünden, die ich mit meinen Händen begangen habe. Diesen Händen überlasse ich mein ganzes Schicksal hier zeitlich und dort ewig. Ich kann und darf es sicher thun. Es sind die Hände meines Erlösers, die für mich ans Kreuz sind genagelt worden und daran aus Liebe meiner geblutet haben.

Auch die Wunden deiner heiligen Füßen bethe ich an. So viele Sünder haben bey diesen Füßen über ihre Sünden geweint und Verzeihung erhalten: auch ich weine vor ihnen mit Magdalena und hoffe mit ihr die tröstlichen Worte zu hören. Geh hin, mein Kind! im Frieden; deine Sünden sind dir vergeben. Durch die Wunden dieser Füße bitte ich dich, o

Jesu! verzeih mir jeden Schritt, den ich Zeitlebens außer deinen Gebothen gethan habe.

Und die liebvolle Wunde des göttlichen Herzens was sagt mir diese? O hierinn sehe ich, wie mich mein Jesus geliebt hat. Noch etliche Tropfen Bluts hatte er in seinem leblosen Herzen übrig; auch diese will er zu meinem Beßten verwenden. Er läßt sich sein Herz durch eine große, weite Wunde öffnen und vergießt die letzten mit Wasser vermischten Tropfen Blutes daraus. Durch diese Wunde bitte ich meinen Jesum, mir jeden Gedanken, jede sündhafte Begierde zu verzeihen, welche jemals aus meinem Herzen aufgestiegen ist. In dieses liebvolle, für mich eröffnete Herz, verberge ich meine Seele: hierinn wird sie sicher seyn im Leben und im Tode. Der böse Feind wird sich nicht getrauen meine Seele in diesem Zufluchtsorte anzugreiffen; er wird sie aus diesem Sitz der Liebe herauszureissen nicht vermögen. — Oder wie, liebster Erlöser! beßter Freund, den ich in Himmel und auf

auf Erden habe! Freund der Sünder! Jesu! der du Blut und Leben für mich gegeben hast, du solltest es zulassen, daß mein und dein abgesagtester Feind, in dem gefährlichsten Augenblick eine Seele eroberte, welche sich in dein Herz geflüchtet hat? O dieß thust du nicht; ich kenne dein gutes Herz. Niemals hat jemand sein Zuflucht zu dir genommen, den du verstoßen hattest. Ich werde der erste auch nicht seyn. Du hast einer Magdalena verziehen, eine Ehebrecherinn gerettet, eine Samaritaninn unterwiesen, einem Dismas an dem Ende seines Lebens den Himmel versprochen: Du bist noch das alte gute Vaterherz; du wirst bey mir nicht anfangen, unerbittlich zu werden. Du wirst mein Jesus seyn und mein Seligmacher bleiben in Ewigkeit. Amen.

Sechs und vierzigster Abschnitt.

Kurze Betrachtungen über die vornehmsten Geheimnissen des Leidens Jesu Christi für den schmerzhaften Rosenkranz.

Vor dem ersten Gesätz.

Nachdem Jesus das Liebsgeheimniß eingesetzet hatte, geht er in den Oelgarten, um sein Leiden anzufangen. Er sieht ganz klar die Schand und Schmerzen, die ihm bevorstehen, den Undank der Menschen für seine Liebe und besonders sieht er mit einer göttlichen Durchdringlichkeit die Menge und die ganze Abscheulichkeit aller Sünden, die geschehen waren, wirklich geschahen und bis ans Ende der Welt geschehen werden. Mit diesem Greuel sollte er sich beladen und in der Gestalt des größten Sünders, den jemals die Welt getragen hat, vor dem Angesichte seines göttlichen Vaters erscheinen, der Gericht über ihn halten und an ihm die

die Bosheit der ganzen Welt strafen will. Ein Gott allein kann fassen, was die Sünde und der Zorn eines Gottes sagen will. O wie zittert nicht mein Jesus aus Furcht vor dem Richter? Welchen Grausen und Eckel empfindet sein reinestes Herz vor der Sünde? — Vater! nimm diesen Kelch von mir. — Aber der Vater will, er soll den Kelch des Leidens bis auf die Häffe trinken. — Vater nicht wie ich, sondern wie du willst. — Auf diese Entschließung schlägt das Herz so heftig, daß das Blut gegen die äußeren Theile getrieben, durch alle Schweißlöcher hervordringt, und die Erde ringsumher befeuchtet. — O mein Jesu! ich bethe dich an, so wie du bist, mit deinem Blut überronnen. Ich danke, daß sich dein Herz wegen mir bis in den Tod betrübet hat. Ich verfluche alle meine Sünden, welche Ursache daran gewesen sind. Ich bitte dich, mich wider den Schrecken des Todes und die Versuchungen des Teufels zu stärken. Du weist es, und du hast es gesagt: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, Gieb mir die Stärke deines Geistes, der

du die Schwachheit meines Fleisches an dich genommen hast.

Vor dem zweyten Gesätz.

Sogar der heidnische Richter erkennet die Unschuld Jesu und dennoch läßt er ihn geißeln und in der Absicht geißeln, um durch diesen Anblick sogar die erbitterten Juden zum Mitleiden zu bewegen. Das blutige Schauspiel nimmt seinen Anfang. Auf die ersten Streiche unterlauft das Fleisch blau und roth; nachher rieselt das Blut hervor; schon schlägt man nicht mehr auf das gesunde Fleisch, sondern auf die Wunden, welche sich erschrecklich erweitern und zerreißen. Die matten Henker werden von andern abgelöset, welche frische Kräften und neue Wuth zur schrecklichen Arbeit bringen: schon liegen Gebeine und Nerven blos und entdecket da. — Und was thut mein Jesus indessen? Inner sich versammelt, opfert er sich dem himmlischen Vater auf und büßet für die Sünden der Welt, welche durch die Weichlichkeit des Fleisches begangen werden. — Auch leider! von mir sind

diese

diese Wunden: doch sind sie auch fur mich und zu meinem Heile geschlagen worden. Ich beschwöre dich, verwundeter Jesu durch deine Schmerzen, meinen Leib und meine Seele zu reinigen und mit deinem kostbaren Blut zu waschen, damit ich würdig gefunden werde in das himmlische Jerusalem einzugehen, wohin nichts Unreines kommen kann.

Vor dem dritten Gesätz.

Es scheint, der entsetzliche Anblick des gegeißelten Jesu sollte das Mitleiden der Henker rege machen und er machet ihren Muthwillen rege. Sie flechten eine Krone in Gestalt einer Haube aus spitzigen Dornen, und treiben sie dem Erlöser durch heftige Stockschläge tief in das Haupt. Ein einziger Dorn im Fuße fällt beschwerlich, welchen Schmerz werden so viele in einem so empfindlichen Theile dem Heiland verursachet haben? Bey anderen Königen ist ein Wink ein Befehl, bey dem König der Schmerzen eine jede Bewegung der Augen eine neue Quaal. Dadurch büßet er für alle sündhaften Gedanken

danken des menschlichen Geschlechtes. Er hat für sich die Dörner gewählt, und uns die Rosen gelassen; er hat die Krone der Schande getragen und uns die Krone der Herrlichkeit erworben.

Vor dem vierten Gesätz.

Endlich hat die Wuth der Feinde gesiegt; die Unschuld ist zum schimpflichsten Tode verdammet. — Hier ist das Kreuz: Jesus küsset es, nimmt es auf seine Schultern und geht damit beladen dem Tode zu. — Aber er fällt. — O meine Sünden lassen ihre Last empfinden. — Ach wie viel leichter ist mein Kreuz, als das Kreuz meines Jesu! — Er geht mit seinem Kreuze voran, ich solle ihm folgen. Mit Freuden trete ich in deine blutige Fußstapfen: du hast das Deine ohne Schuld und so gelassen getragen, warum soll ich das Meinige nicht tragen, das ich so wohl verdienet habe? Herr! unterstütze mich mit deiner Gnade.

Vor dem fünften Gesetz.

Vor einer Menge Volkes hängt der Gottmensch bloß, als der größte Uebelthäter, zwischen zween Mördern, unter unaussprechlichen Schmerzen des Leibes und Aengsten der Seele, an dem schimpflichen Kreuzgalgen erhoben da. Er hängt an Wunden und auf Wunden muß er sich stemmen. — Er bittet für seine Feinde und sie spotten seiner. Er klaget über Durst und erhält keine Labung. Er sieht seine betrübteste Mutter unter dem Kreuze und sein Schmerz wächst durch den ihrigen. Verlassen von den Menschen, verspottet von seinen Feinden, mit dem entsetzlichsten Tode, den jemals ein Mensch gestorben ist, ringend, blickt er zum Vater um Trost auf, und findet keinen. Er begegnet dessen erzörntem Angesichte, der sich nicht anders, als durch seinen Tod will besänftigen lassen. *Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?* Dieß ist die letzte und schrecklichste Welle, die über das Haupt meines, in einem Meere von Bitterkeit versenkten Jesu,

hin-

hinrauscht. Er neigt sein Haupt, empfiehlt seine Seele Gott und stirbt. — O dieß ist jene Verlassenheit, die ich für meine Sünden im Tode verdient hätte. Durch diese Verlassenheit, o Jesu! bitte ich dich, verlaß mich nicht, wenns mit mir zum Sterben kömmt.

Gebeth nach dem Rosenkranze.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

O Gott, der du für die Erlösung der Welt Blut geschwitzet, von deinem Jünger durch einen Kuß verrathen, mit Geißeln gemartert, verspien, mit Dörnern gekrönet, mit Maultaschen und mit dem Rohre geschlagen, an das Kreuz geheftet, mit Gall und Essig getränket, endlich an dem Kreuze sterben und mit der Lanze verwundet hast werden wollen, durch deine heiligste Leiden, die ich Unwürdiger betrachtet habe und durch das heilige Kreuz

und

und deinen Tod, erlöse mich von den Peinen der Hölle und würdige dich, mich dorthin zu führen, wo du den neben dir gekreuzigten Mörder hingeführet hast, der du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sieben und vierzigster Abschnitt.

Schmerzhafter Kreuzweg unseres Heilandes Jesu Christi vom Richthause des Pilatus bis auf den Kalvarieberg.

Vorerinnerung.

Zum Troste eines Malefikanten, der den Kreuzweg in einer Kirche nicht besuchen kann, mag der Gnadenbrief Klemens des Vierzehnten, von dem 26. Jenner 1773. dienen, worinn denjenigen, welche ein hiezu geweihtes Krucifix in Händen halten und vor demselben zwanzigmal das Vaterunser und den englischen Gruß bethen,

und

und zu den sechs letzten jedesmal den Vers: Ehre sey dem Vater ꝛc. beysetzen, eben die Ablässe zugesagt werden, welche man sonst durch die Besuchung eines feyerlichen Kreuzweges gewinnen kann.

Vorbereitungsgebeth.

Leidender Jesu! ich schicke mich an, jenen harten und schmerzlichen Weg zu betrachten, den dich deine Liebe gegen mich und meine Sünden wider dich, zum Tode geführet haben. O wie reuen sie mich, diese Sünden! — Diese vielen, diese großen Sünden! — Könnte ich sie mit meinem Blute auslöschen, welches ich bald durch die Hände der Gerechtigkeit vergießen werde, mit welcher Freude wollte ich es bis auf den letzten Tropfen dargeben! — Aber was soll das unreine Blut eines so großen Sünders vermögen? — Auf dein Blut, o Jesu! verlasse ich mich, welches an dem Ende deines schmerzlichen Weges am Kreuze für mich geflossen ist und welches mit einem göttlichen

lichen Nachdruck für mich zum Vater um Barmherzigkeit und Vergebung flehen. Durch dieses Blut, besonders durch die letzten Tropfen desselben, welche für mich aus der weiten Wunde deines liebvollen Herzens geflossen sind, beschwöre ich dich, gieb meinem harten Herzen eine schmerzliche Reue über meine Sünden, meinem unempfindlichen Herzen ein zärtliches Mitleiden mit deinen Schmerzen, meinem schwachen Herzen Stärke und Ergebung zu dem bevorstehenden schmählichen Tode. Ich trete dann diesen Weg in Gedanken mit dir an, in jener Meinung, in der du ihn, in der ihn deine Mutter gemachet hat, und will mich dadurch jener geistlichen Schätze theilhaftig machen, welche mir die Kirche aus den unendlichen Verdiensten deines Leidens gewähret. Ich opfere sie dir, voll des Vertrauens auf deine Güte, zur Bezahlung jener ungeheuren Schulden auf, welche ich bey deiner Gerechtigkeit noch abzutragen habe; wie auch zum Trost der bedrangten Seelen im Fegfeuer, besonders N. N. z. B. der verlassensten Seele, welche unter der Hand des Scharf-

richters ihr Leben gelassen hat. O Jesu erleuchte bey diesem heiligen Geschäffte durch deine Gnade meinen Verstand und beweg mein Herz. Amen.

Die erste Station.

Jesus wird zum Kreuzestod verdammet.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Endlich hat es der Bosheit seiner Feinde gelungen. Der feigherzige Richter verdammet Jesum zum schmählichsten, zum grausamsten Tode, zum Galgen des Kreuzes. Pilatus erkennet seine Unschuld nur gar zu wohl; er weiß, seine Feinde verfolgen ihn aus Neid; und doch williget er aus Furcht und Politik in ihr ungerechtes Begehren, und übergiebt Jesum ihrem

ihrem Willen (k), damit sie nach dem Triebe ihres gehäßigen Muthwillens mit ihm verfahrrn könnten. Und Jesus, das ewige Wort, die Wahrheit des Vaters, der mit einer göttlichen Wohlredenheit so leicht alle seine Feinde beschämen und den Richter sich hätte günstig machen können, was thut er? — Jesus aber schwieg still, und nimmt seine Verdammung gelassen an, damit er uns von der ewigen Verdammung erledigte.

Anmuthung.

Verwunderliches Stillschweigen, wie beschämest du mich! Ich habe mich durch meine gräulichen Bosheiten nicht nur eines Todes schuldig gemachet: und da man mir das Urtheil meiner rechtmäßigen Obrigkeit ankündete, hatte ich die Frechheit und Unverschämtheit, über Ungerechtigkeit zu klagen; brach in eine ungestümme Wuth aus, verfluchte mich, meine Mitschuldigen, meine Kläger und meine Richter: oder da ich schwieg, so war es

(k) Luk. 23. 25.

nicht Ergebenheit in deine Anordnungen, sondern ein finsteres Stillschweigen, voll des bittern Grames, voll der Verzweiflung und Rachbegierde. — Verzeih mir sanftmüthigstes Herz meines Jesu! verzeih mir meine unchristliche Wuth: ich bereue und verfluche sie. Itzt erkenne ich die Kunstgriffe deiner unverdienten Güte; Menschen mußten mich hier zeitlich verdammen, damit du mich nicht ewig zu verdammen gezwungen wärest. — O Richter der Lebendigen und Todten, der Menschen und Engel, der du, deinem Vater gehorsam, von Sündern gerichtet werden wolltest, geh nicht in das Gericht mit deinem Knecht und verstoß mich nicht ewig, wenn ich nach wenig Stunden, Rechenschaft zu geben, vor dir erscheinen werde.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die zweyte Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Die göttliche Unschuld ist also zum Tode der Uebelthäter verdammet und ihren Feinden ausgelieferet. Ein wildes Geschrey und schadenfrohes Jauchzen betäubet die Luft. Geschäfftig schleppt man den schweren Kreuzblock herbey: alles eilet, Jesum, der jedem Gutes, niemanden was zu leid gethan hatte und den doch jeder hasset, nur fein bald fortzuschaffen. — Sey gegrüßt, anbethungswürdiges Kreuz, lang gewünschtes Ruhebett meines Jesu, einzige Hoffnung unseres Heils! — Der Heiland eilet mit ausgespannten Armen darauf zu, küßt

und nimmt es, aus Gehorsam gegen Gott und aus Liebe unser, auf seine Schultern und tritt mit schwankenden Schritten, unter dieser Last gebeugt, mit der schmerzlichen Dörnerkrone auf dem Haupt, den Weg zur Schädelstätte an. Herrliches Beyspiel für jeden Christen, wie ergeben er das Kreuz von der Hand Gottes annehmen, wie zärtlich er es lieben soll.

Anmuthung.

Und ich schob es jederzeit mit dem äußersten Widerwillen von mir. Schon in der Taufe, so bald ich ein Christ geworden bin, habe ich mich verpflichtet, mein Kreuz auf mich zu nehmen und dir, o Jesu! nachzufolgen. Und ich verabscheute jedes Ungemach. Ein arbeitsames und dürftiges Leben schien mir ein unerträgliches Kreuz zu seyn. Im Müßiggange und in der Schwelgerey leben und meine Leidenschaften befriedigen zu können, begieng ich blutige Ungerechtigkeiten, lebte ohne Furcht Gottes und ohne Liebe des Nächsten und zimmerte mir dadurch

durch ein schweres Kreuz, an dem ich itzt auf Befehl der Obrigkeit eines schmählichen Todes sterben muß. Gerechter Gott! allezeit liebender Vater! ich küße dir deine Hand für diese wohlgemeinte Anordnung. Dein Urtheil bethe ich in dem Urtheile der Menschen an. Das Kreuz, welches mein unschuldiger Jesus, zur Genugthuung meiner Sünden, auf seine Schultern nahm, will ich schuldiger Böswicht für so viele Missethaten zu bezahlen, auf die meinige nehmen: und stünde es bey mir, es wider deinen Willen abzuschütteln; — nein, Gott meines Herzens, du weißt, daß ich die Wahrheit rede — ich thäte es nicht. Lieber will ich daran, wie ich es verdienet und du es verordnet hast, unter Schand und Spott sterben, als wider deinen Willen noch lange und beglückt leben. — Aber die Bürde ist schwer und meine Kräften sind schwach: O Jesu! durch jene heldenmüthige Ergebenheit, mit der du dein Kreuz annahmest, beschwöre ich dich, gieb mir Stärke, mit christlicher Gelassenheit mein Kreuz aufzunehmen und den harten Weg

zum schmählichen Tode herzhaft anzutreten. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die dritte Station.

Jesus fällt das erstemal unter der Last des Kreuzes.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Jesus schützet weder die Schwäche seiner Kräften, noch die Tiefe und Menge seiner Wunden vor. Ganz verliebt in sein Kreuz, trägt der göttliche Isaak, auf den Wink seines Vaters, das Holz, wor-

worauf er geschlachtet werden sollte, selbst zum Orte des Opfers hin. Aber die Kräften seines Körpers entsprachen den Begierden seines Herzens nicht. Die schlaflose Nacht, die er unter tausend Quaalen, als eine Zielscheibe des grausamsten Muthwillens durchgewachet, das viele Blut, das er im Garten, bey der Geißlung und Krönung vergossen, der weite Weg, den er, von einem Richterstuhl zum andern geschleppt, schon gemacht hatte und endlich meine Sünden, so ihre Last schwerer, als der Kreuzblock empfinden ließen, hatten meinen Jesum so gewaltig hergenommen, daß er unter der Bürde des Kreuzes hinsank. — Aber fiel gleich sein Leib, so blieb doch sein Herz aufrecht und sehnte sich den schmerzlichen Weg, den der Vater ausgezeichnet hatte, aus Liebe gegen Gott, und die Menschen nur bald zu vollenden.

Anmuthung.

Bald, bald werde auch ich einen ähnlichen Weg antreten müssen. Nicht für

fremde, sondern für meine eigenen Sünden zu sterben, wird man mich in den Augen der Welt zum schmachvollen Tod führen. Schon bey dem Andenken der Schande und des Todes schauderet es der schwachen Natur. O mein Jesu! wenn ich ohnmächtig dahin sinken werde, stärke du mein beklemmtes Herz; ermuntere es zur tapfern Gegenwehr wider die Feinde meines Heils, welche in dem erheblichsten Augenblick, wovon die Ewigkeit abhängt, zu siegen suchen werden. Erhalte mein sterbendes Herz in der liebvollen Reue über meine Sünden, in der vollkommensten Ergebenheit gegen deine heilige Anordnungen, damit ich deiner Gerechtigkeit durch mein Blut ein wohlgefälliges Opfer darbringen möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die

Die vierte Station.

Jesus begegnet seiner Mutter.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Auch Maria kömmt, um von ihrem Jesu den letzten Abschied zu nehmen. Die Mutter begegnet dem Sohne: — Aug trift auf Aug: aber keines von beyden hält diesen Anblick aus. Maria zieht sich den Schleyer über das Angesicht und weicht zurück; Jesus blicket auf sein Kreuz nieder, und seufzet. — Hier ist das stärkeste, aber zugleich das schmerzhafteste Weib, so die Welt jemals gesehen hat. Sie empfindet alles, was das zärtliche Herz einer liebenden Mutter, welche einen solchen Sohn, zu einem solchen Tode, einen göttlichen Sohn zu dem ungerechtesten, schimpflichsten und grausamsten

sten Tode schleppen sieht, nur immer empfinden kann: und doch opferet sie mit einem großmüthigen Herzen ihren Sohn zur Ergänzung der göttlichen Ehre, zur Befriedigung der Gerechtigkeit, zum Heil der Menschen auf, tritt den Absichten des himmlischen Vaters bey und wäre bereit, auf seinen Befehl ihren so lieben Sohn, wie ehedem Abraham den Isaak, mit eigenen Händen zu schlachten.

Anmuthung.

Und mein Herz bleibt bey den Schmerzen eines Gottmenschen unempfindlich? — Wenn man mich zum wohlverdienten Tode hinschleppen wird, so wird in manchem Auge eine mitleidige Thräne zittern: und ich kann die Menschlichkeit soweit verläugnen und die Schmerzen meines Jesu betrachten, der unschuldig so viel durch mich und für mich leidet, ohne Mitleiden und Dankbarkeit dabey zu fühlen? — Hartes Herz! — Doch, wollte der Himmel, dieser Vorwurf wäre wahr: aber wie oft ist dieß itzt so harte Herz gegen sündliche Gegenstände nur gar zu empfindlich gewe-

gewesen? — O Maria! durch deine Schmerzen bitte ich dich, erhalt mir mitleidige Empfindungen über das Leiden deines Sohnes.

Gieb, o Mutter, Quell der Liebe!
Daß ich mich mit dir betrübe,
Bring mir deine Schmerzen bey,
Daß bey meines Heilands Leiden,
Seinem Tod und bittern Scheiden
Dieses Herz nicht fühllos sey.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die fünfte Station.

Simon von Cyrene muß Jesu das Kreuz tragen helfen.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Be-

Betrachtung.

Jesus war schwach, der Kreuzblock schwer, der Weg bis zur Schädelstätte weit und steil. Die schwankenden Schritte, die kurzen und keuchenden Athemzüge Jesu schreckten seine Feinde; sie besorgten, der Heiland möchte auf dem Wege unterliegen und durch einen frühern und gelindern Tod ihnen das grausame Vergnügen rauben, ihn an dem Schandgalgen sterben zu sehen. Niemand aus der ungeheuren Anzahl der Zuschauer will sich freywillig bequemen, ihm das Kreuz tragen zu helfen, und die Bürde in etwas zu erleichtern, obwohl so viele darunter waren, welche er unterrichtet, durch ein Wunder gespeiset und von Krankheiten geheilet hatte. Man zwingt dann einen gewissen Simon von Cyrene, der von einem Mayerhofe kam: dieser muß Jesum beym Kreuztragen unterstützen. Beglückter Zwang! was er anfangs wider Willen that, thut er nachmals, durch die Gnade erleuchtet, aus Liebe und mit Freuden; er wird aus einem Heiden ein Christ, aus einem Christen ein Martyrer.

Anmu-

Anmuthung.

O mein Jesu! wie sehr habe ich mich Zeitlebens immer gesträubt, irgend ein Kreuz, so klein es auch war, mit dir zu tragen; und wie sehr schauderte es meiner Natur vor jenem, daß ich zwar muthwillig selbst gezimmeret, aber das deine gerechte Hand mir itzt aufgeleget hat. Wie unchristlich, wie wild und unbändig betrug ich mich dabey? — Aber Dank sey deiner Gnade, welche mein Herz veränderet hat. Ich küße itzt mit dankbaren Thränen im Auge das Kreuz, welches ich vor etlich Stunden mit Schauder von mir gestoßen habe. Nicht mehr aus bitterm Zwang, sondern mit gelassener Ergebenheit, ja mit Freuden will ich in deine blutigen Fußstapfen treten und mein Kreuz — ja, ich darf sagen, dein Kreuz: denn es kömmt von deiner Hand — bis in Tod nach dir her tragen. Es ist zwar dieses Kreuz ein Lohn meiner Bosheit; aber ich hoffe, gleich einem rechten Schächer Dismas, mittelst deiner Verdienste und meiner Geduld, dadurch

einen

einen ewigen Lohn zu erwerben. Stärke nur mit deiner Gnade, o Jesu! meine Natur, daß ich unter deinem Kreuz im wahren Bußgeist bis ans Ende ausdauern möge. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die sechste Station.

Veronika reichet Jesu das Schweißtuch.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Endlich findet sich noch ein gutes Herz, welches sich der mishandelten Unschuld anzunehmen getrauet. Der jämmer-

merliche Anblick Jesu hätte einen Stein erweichen können. Jenes schönste Angesicht, woran sich die Engel nicht satt sehen konnten, war entsetzlich verstaltet. Die Stirne war von Dörnern zerfetzet, die Augen mit Blut unterloffen, die Wangen von Backenstreichen blau und mit eckelhaftem Speichel überzogen, Haare und Bart von Blut zusammengebacken, das ganze Angesicht mit Staub und Schweiß bedecket; und Veronika eilet herbey, reichet ihm ihren Schleyer, um sein verstaltetes Angesicht abzutrocknen. Das großmüthige Weib achtet der Drohungen wüthender Henkersknechte, und des Hohngelächters der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht, welche an dem schrecklichen Schauspiele der zum Tod geführten Unschuld ihre Augen weideten. Sie dringt durch die dichten, Tod und Verderben athmenden Schaaren, vergißt ihrer selbst und denket allein darauf, wie sie dem leidenden Jesu einiger Maaßen ihren guten Willen bezeugen möge. Durch diesen obwohl kleinen Dienst ist ohne Zweifel der göttliche Erlöser in etwas er-

freuet worden, dem nichts mehr gefällt, als ein wohlmeinendes und gegen ihn mitleidiges Herz. Er belohnte auch diese Güte durch ein Wunder. Er ließ sein Angesicht in dem Schweißtuch eingedrückter zurück. Kostbares Geschenk! wie lebhaft wird nicht in diesen Zügen Sanftmuth, Schmerz und Liebe ausgedrückt gewesen seyn?

Anmuthung.

Ich bethe dich an, heiligstes Angesicht meines Jesu. Je verstalteter du bist, desto theurer bist du mir. Liebe und Wuth haben dich so erbärmlich zugerichtet; deine Liebe und meine Wuth. Durch jene Quaalen, welche deine himmlische Gestalt, Schönster aus den Menschenkindern, so gräulich verstellet haben, mußtest du für meine sündliche Absichten, wozu ich die Gestalt misbraucht und für die unreinen Blicke und Begierden büssen, die ich auf fremde Gestalten geworfen habe. Bey dem Anblicke deines verstellten Angesichtes schaudert es mir vor aller sinnlichen Liebe; ich verfluche sie und

gelobe dir, nichts mehr über dich, ja nicht einmal mehr etwas neben dir, ausgenommen wegen dir zu lieben. Drücke das Bild deines schmerzvollen Angesichtes tief in mein Herz und vertilge dadurch alle weltliche Freud und Liebe daraus, damit ich mich, allein mit dir, leidender Jesu, die übrige Zeit meines Lebens beschäfftige, bis ich dein verherrlichtes Angesicht, die Wonne der Engel und Heiligen, in dem Himmel sehen werde. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die siebente Station.

Jesus fällt das zweytemal zur Erde.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Eine neue Ohnmacht zieht Jesu einen neuen schmerzlichen Fall zu. Hier liegt der König der Glorie, der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters abermal bey, ja unter den Füßen der sündigen Sklaven, welche den Herrn Himmels und der Erde stoßen, und in Staub treten. Und er schweigt geduldig, gleich einem Lamm, das man zur Schlachtbank führet; opfert sich mit stillen Seufzern auch für jene, die ihn mißhandeln und denkt bey sich, wie der Psalmist saget (1): Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Menschen und die Verachtung des Volkes.

Anmuthung.

Welch eine Demuth, Geduld und Liebe gegen die grausamsten Feinde! Und bey einem solchen Beyspiele soll sich mein Herz noch empören? Weigern soll es sich, allen zu verzeihen, welche mich jemals beleidiget und itzt gerechter oder ungerechter Weise zu meinem Tode geholfen haben?

(1) Psal. 21, 7.

ben? — O nein. Nach deinem großen Beyspiele, o Jesu! vergebe ich aus ganzem Herzen allen denen, die mir Zeitlebens irgend was zu leid gethan haben. Herr! laß es allen meinen Feinden hier zeitlich, laß es ihnen dort ewig gut, besser als mir selbst ergehen. Ich opfere dir für sie und zu ihrem Beßten meinen Tod auf. — Wenn doch der wohlverdiente Tod eines armen Sünders bey dir ein Verdienst haben kann. — Ich sehe alle diejenigen, die einiger Maaßen zu meinem Urtheil etwas beygetragen haben, als kostbare Werkzeuge deiner liebvollen Gerechtigkeit an; ich umfange alle in dem Herrn und gebe ihnen in der Bildniß des Gekreuzigten den Friedenskuß. Ich danke der Obrigkeit, die mich verurtheilet, meinen Klägern und denen, die mich handfest gemacht haben, als meinen größten Gutthätern, die mich verhinderten, das höchste Gut noch weiter zu beleidigen. Ich segne den Scharfrichter, als meinen Brautführer zur himmlischen Hochzeit des Lammes. Herr! du bist gerecht und gerecht sind deine Urtheile.

Schneid hier, senge und brenne: aber dort, ach dort verschon!

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die achte Station.

Die Töchter von Jerusalem kommen Jesu entgegen.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Sehet einen neuen Zug von dem liebreichesten Herzen meines Jesu. — Einige fromme Weiber sind herzhaft genug, bey dem allgemeinen Frohlocken der Feinde des Heilandes ihm mitleidige Thrä-

nen

nen zu weihen, und er hält bey ihnen still, und saget: „Töchter Jerusalems! „weinet nicht über mich: Ich gehe mit „Freuden zum Tode. Spahret vielmehr „eure Thränen für euch und eure Kin„der. Denn es werden Tage kommen, an „welchen man sagen wird: Selig sind die „Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht „gebohren haben rc." — Gütiger Gott! bey diesem so harten und schmerzlichen Gang, dem letzten seines Lebens, unter Schand und Schmach, bey solchem Zulaufe des Pöbels, der sich ringsherum anhäuft, bey solchem Lermen und Getöß der Pferden, der Soldaten, der Schergen und Henkersknechte, welche ihn drängen, stossen und vor sich her treiben, denkt Jesus noch unter mitleidiger Wehmuth an sein Jerusalem. Jerusalem verhöhnt und verdammt ihn und er bedauret und beweinet es. Jerusalem führt ihn zum Galgen und er ladet es zur Bekehrung ein. Er drohet der unglückseligen Stadt zum heilsamen Schrecken und läßt sie von seiner Marter auf ihr Schicksal schließen. Denn thun sie dieses an dem grünen Holz,

was wird an dem dürren geschehen? — Werde auch ich, wie das hartnäckige Jerusalem alle Einladungen und Drohungen meines Jesu verachten und meinem Untergange zurennen? —

Anmuthung.

Bisher habe ich es, leider! gethan. — Seit so vielen Jahren häufte ich Bosheiten auf Bosheiten. — Durch Menschen und Engel, durch Gutthaten und Strafen, durch das Geschrey meines Gewissens und durch so viele Gefahren des Todes riefest du mich zu dir. — Und immer floh ich von dir; je mehr du mir schontest, je frecher beleidigte ich dich. Alle Elementen warteten auf deinen Wink, ein aufrührisches Geschöpf zu vertilgen; die Teufel forderten dich zur Rache auf; deine Gerechtigkeit selbst begehrte meine Strafe. — Wo wäre ich itzt, wenn du nach deiner Strenge mit mir hättest verfahren wollen? Du allein, beleidigter Vater! du allein konntest es nicht über das Herz bringen, das ungerathene Kind zu verwerfen und führtest

es endlich auf diesem zwar harten, aber wie ich hoffe, sichern Weg zu dir zurück. — Vater, ich habe gesündiget in Himmel und vor dir. Hier bin ich voll der Reue und voll der Scham, aber auch voll des Schreckens wegen deines fürchterlichen Ausspruches: *Wenn sie dieses am grünen Holze thun, was wird am dürren geschehen?* Wenn dein himmlischer Vater, unschuldigster Jesu! so schrecklich mit dir verfahren ist, weil er nur die Gestalt eines Sünders und fremde Sünden, die du auf dich genommen, an dir erblickte: was wird mir geschehen, mir Sünder, gerechtester Gott! wenn du den Wust so vieler und so gräulicher Lasterthaten, das Blut der Unschuldigen und den Raub der Armen, ganz frisch an mir erblicken wirst? — O Jesu gieb meinen Augen Thränenbäche, daß ich reumüthig über mich und meine Sünden weinen möge. — O könnte ich Blut weinen! — Wenigstens will ich mit Freuden morgen alles Blut aus meinen Adern hergeben, um dadurch, so viel an mir ist, meine Sünden abzuwaschen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die neunte Station.

Jesus fällt das drittemal unter dem Kreuze.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Immer nehmen die Kräfte Jesu mehr ab und die Schwachheit zu. Ehe er bey dem Orte seiner Kreuzigung anlangt, fällt er noch einmal unter der Last seines Kreuzes und zwar um desto schmerzlicher, je weniger sich der gänzlich entkräftete Heiland selbst helfen kann. So schwer drücken die wiederholten Sünden der

Welt auf Jesum: so oft, und so schmerzlich muß er fallen, um uns von dem Wiederfalle in die Sünde aufzurichten.

Anmuthung.

Und wie oft bin ich gefallen? Blicke ich schaudernd auf mein Leben zurück, so ist es eine lange Kette von unzähligen Lasterthaten. Ich bin ein ausgelassener Knab, ein boshafter Jüngling, ein grausamer Mann und ein erhärteter Alter gewesen. Habe ich anfangs zuweilen gebeichtet, so habe ich die Neigung zum Sündigen nicht abgelegt, sondern das Sündigen nur unterbrochen. Nach etlichen Tagen fiel ich gräulicher als zuvor: und die ganze Wirkung meiner Beicht war noch eine Sünde mehr, die größte aller Sünden, nämlich der gotteschänderische Misbrauch der Sakramente. — Endlich hielt ich keine Maaß mehr. Ich verkaufte mich der Bosheit: keinen Tag, ja wenig Stunden ließ ich ohne Sünde verstreichen, stürzte mich wüthend von einem Laster in das andere, rennte mit gro-

großen Schritten dem Ranf des ewigen Verderbens zu, bis mich endlich diese meine Ketten — Ich küße euch, kostbare Ketten, theuerstes Geschenk des Himmels! — an dem letzten Sprung hinderten. Traurige, schaudervolle Geschichte meines Lebens! — Und was würde geschehen, wenn man mir Gnade angedeyhen ließe und das Leben schenkete? — Ach das Vergangene lehret mich für die Zukunft fürchten. Ich kenne meine Schwachheit, meinen unseligen Hang zum Bösen. Vielleicht bey der nächsten Gelegenheit würden alle meine guten Vorsätze wieder scheitern. — Höchstes Gut, ich liebe dich itzt über alles: ich hasse die Sünde mehr, als den Tod. Ich will dann gern sterben, nur um dich nicht mehr beleidigen zu können. Ich verlange die Gnade des Lebens nicht, weil sie mit der Gefahr, wieder zu fallen, verbunden ist. O Jesu! gieb mir nur die Gnade, ich bitte dich durch deinen dreymaligen Fall, von meinen so oftmahligen Fällen durch eine wahre Buße aufstehen und die wenigen Stunden meines Lebens nicht mehr zu fallen. Gieb mir die Größte

aller

aller Gnaden, die Krone der übrigen Gnaden, die Gnade der Beharrlichkeit. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubet.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Wirklich ist Jesus auf dem Platz, wo das große Werk der Erlösung soll vollendet werden, angekommen. Wüthend fallen die Henkersknechte über ihn her

her und reissen ihm ungestümm die anklebenden Kleider von dem zerfetzten Leibe; und jede Wunde fängt wieder von Blut zu triefen an. — Hier steht vor aller Augen ganz bloß der keuscheste Sohn der reinesten Jungfrau, und der alle Geschöpfe kleidet, ist ohne Bedeckung. — O wie empfindlich mögen dem Herzen des schamhaftesten Jesu die frechen Blicke so vieler Augen und das schamlose Gespött des muthwilligen Pöbels gefallen seyn! — Heilige Seraphim eilet herbey; ersparet euerm Herrn die tödtende Marter und bedecket ihn mit euren Flügeln! — Himmlischer Vater! der du die Lilien des Feldes so prächtig kleidest, lässest du deinen Sohn so unverhüllt, zur Zielscheibe des Muthwillens stehen? — Und du Sonne! verbirg dein Angesicht und beschleinige die bald hereinbrechende Finsterniß. — Aber Jesus muß öffentlich für die Sünden der Unkeuschheit büßen, welche in den Winkeln ohne Scham begangen werden.

Anmu-

Anmuthung.

Auch für die Meinen mußtest du büssen, liebster Jesu! — Du bist unser Haupt, wir sind deine Glieder: und zu welchen Schandthaten habe ich diese deine Glieder mißbrauchet? Wie habe ich meinen Leib, den Tempel des heiligen Geistes, entehret? Wie oft habe ich deine heiligsten Augen durch meine Unfläthereyen beleidiget? So bald ich zum Bösen fähig war, wuchsen die Dörner der bösen Gelüsten über mein Haupt empor. Ich häufte Sünden von dieser Art ohne Maaß und ohne Ziel, Sünden mit Gedanken, Worten und Werken, fremde und eigene Sünden an. — Ach wie hast du diesen Anblick so lang ertragen können, gerechtester Gott! der du wegen diesem Laster die Welt mit Wasser und Feuer gestrafet hast? — Und ich lebe noch? Du willst mich noch zum Gefährten deiner Engel im Himmel machen, der ich mich durch meine Unkeuschheit unter das unvernünftige Vieh herabgesetzet habe? — O dieser mein entehrter Körper verdienet nicht mehr, als daß

daß er mit dem verreckten Aas auf einen Schindanger hingeworfen verfaule. Sollte mich dieses Urtheil treffen, so lobe und preise ich deine Gerechtigkeit. Recht so; dieser muthwillige, rebellische Leib hat es nicht besser verdienet. Nur meine Seele reinige mit deinem Blut, o Jesu, damit sie nach dem Tode dorthin kommen möge, wohin nichts Unreines eingehen kann. Möchtest du die schaudervolle Entblößungen vor meiner Hinrichtung zu einiger Genugthuung für so manche sündhafte Entblößung annehmen! Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und Stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die eilfte Station.

Jesus wird gekreuziget.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Be-

Betrachtung.

Das Kreuz liegt schon auf der Erde und der bis in den Tod gehorsame Sohn Gottes streckt sich auf daßelbe hin. — Ach! was hat es nöthig ihn mit Füßen daran fest zu halten? Warum ihn so gewaltig ausdehnen, daß man alle Gebeine zählen kann? Er leget sich ja selbst, so gut er kann, zu recht. — Lechzend vor Begierde und Wuth stehen die Henker bereit und ergreifen die Hämmer. Die großen stumpfen Nägel werden durch mächtige, weit ausgeholte Streiche durch Händ und Füße getrieben. — Die Haut öffnet, das Fleisch trennet sich, die Adern sprengen, häufig quillt das Blut hervor, die Nerven verrenken sich und auf jeden Streich verbreitet sich durch alle Gliedmassen ein tödtender Krampf. Alle Wunden zerreißen durch diese Erschütterung, sie erweitern sich und das noch übrige Blut rieselt über den ganzen Leib hinunter. — Seht den Purpur des Königs der Schmerzen auf dem Throne seines Kreuzes. — Wirklich hängt er er-

hoben zwischen Himmel und Erde, in Mitte zweener zum Tode verdammter Uebelthäter da. — Langmüthiger Himmel! Warum thust du dem schrecklichen Frevel nicht mit Blitz und Donner Einhalt? Warum schleuderest du deine rächenden Keule nicht auf die grausame Rotte der Peiniger? —

Anmuthung.

Aber was rede ich? Fordere ich durch diesen unzeitigen Eifer nicht über mich selbst die Rache des Himmels? — Was sagt mir der heilige Paulus? Habe ich nicht meinen Jesum so oft gekreuziget, als oft ich schwerlich gesündiget habe? — Und, leider! wie oft ist dieß geschehen? — Ich habe also diese Nägel durch deine Hände und Füße getrieben, liebwürdigster Jesu! dieß grausame Schauspiel ist mein Werk. — Ein Kain verzweifelt, weil er das Blut eines unschuldigen Bruders vergossen hat: und ich habe meinen göttlichen Bruder auf die grausamste Art ermordet; ich liege noch vor seinem Leichnam hier und getraue mir die Wunden

zu

zu küssen, die ich selbst gemachet habe? — Aber deine Güte machet mir Muth. — Ich höre, wie du deine ersten Seufzer für deine Peiniger verwendest und sie bey dem Vater entschuldigest: Sie wissen nicht, was sie thun. — O Jesu auch ich wußte nicht, was ich thate, da ich in der wilden Wuth meiner Leidenschaften dich gekreuziget habe. O wie reuet mich meine Grausamkeit, könnte ich durch das Opfer von tausend Leben machen, daß sie nicht geschehen wäre, mit Freuden wollte ich dieses Opfer hier bey deinen Füßen darbringen und wenn ich noch hundert Jahre zu leben hätte, nein keine Sünde mehr. Von mir solltest du, liebenswürdigster und liebreichester Jesu nicht mehr gekreuziget werden. Verzeih, was geschehen ist. Ich beschwöre dich durch deine Wunden. — Es ist wahr, ich habe sie selbst gemachet und doch durch diese Wunden allein hoffe ich Vergebung zu erhalten. Denn haben diese Wunden gleich durch mich, so haben sie doch auch für mich geblutet. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Drey ganze Stunden ringt Jesus an dem Kreuz mit dem Tode. — Und was redet, was duldet er? So schrecklich sein Herz immer leidet, so ist es doch in dem Tode, wie in dem Leben, das gütigste Herz. Er bethet für seine Peiniger; er verspricht dem reumüthigen Mörder das Paradies; er hinterläßt uns Mariam zur Mutter; er klagt über Durst, damit alles

erfüllet

erfüllet und er anstatt des sehnlich verlangten Wassers mit Essig getränket würde; und besonders klaget er über die erschreckliche Verlassenheit des Vaters, welcher seinem eingebohrnen, seinem einzig geliebten Sohne, weil er die Sünden der Welt an ihm züchtigte, keinen Tropfen Trostes zukommen ließ; sondern mit der ganzen Schwere seines allmächtigen Zorns auf ihm ruhete. — Aber der Vater ist endlich versöhnet; Jesus empfiehlt ihm seine Seele und mit einem lauten Schrey giebt er seinen Geist auf. Das Werk der Erlösung ist dann vollbracht; der Schuldbrief unserer Sünden getilget: wir sind wider Kinder des himmlischen Vaters, Brüder Jesu Christi, Miterben seiner Herrlichkeit. — Aber sehet die ganze Natur trauret und entsetzet sich bey dem Tode des Schöpfers der Natur. Der Vorhang des Tempels zerreißt, die Sonne verfinsteret, die Gräber öffnen und die Felsen spalten sich. — Und mein Herz soll bey diesem großen Schauspiele kalt und unempfindlich bleiben?

Anmuthung.

Ach Liebe, Dankbarkeit und Schrecken theilen mein Herz. — Wie kann ich dich genug lieben, mein Jesu! der du mich bis in den Tod geliebet hast? Wie kann ich dir genug dankbar seyn, der du mich auf so theure Kösten von der Hölle gerettet und mir den Himmel erkaufet hast? — Aber deine Verlassenheit schrecket mich. — Wenn dich der himmlische Vater verläßt, weil er fremde Sünden, nur die Gestalt eines Sünders an dir erblickt: was habe ich großer Sünder in meinem Tode nicht zu fürchten? — Aber nicht wahr, mein Jesu! du wolltest verlassen sterben, damit ich im Tode Hilf und Trost erhielte. Durch diese Verlassenheit beschwöre ich dich, barmherzigster Jesu! verlaß mich nicht, wenn die menschliche Gerechtigkeit den letzten Streich auf mich führen wird; und der du dem rechten Schächer an dem Ende seines in Sünden zugebrachten Lebens verziehen und den Himmel versprochen hast; laß auch mich die tröstlichen Worte hören: Heute

wirst

wirst du bey mir im Paradiese seyn. Im Himmel, — und bey dir, — und heute noch! Tröstliche Worte! — Ich verdiene sie nicht zu hören, aber dein Blut hat es wohl verdienet, daß du sie mich hören lässest. Voll des Vertrauens entlehne ich dann deine letzten Worte: schon itzt will ich sie an den Vater richten, weil vielleicht Schwachheit und tödtliche Ohnmachten sie in den letzten Augenblicken zu gebrauchen, nicht mehr erlauben werden. — Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. — Vater! liebster Vater! mehr Vater, als alle andere Väter dieser Welt! in deine Hände, in jene Hände, die mich erschaffen, in jene Hände, von denen ich soviel Gutes empfangen habe, empfehle ich meinen Geist, jenen Geist, der dir so lieb war, daß du für ihn deinen eingebohrnen Sohn den Händen der Sünder ausgelieferet und der Quaal des Kreuzes übergeben hast. Von dir ist diese Seele gekommen, zu dir kehret sie zurück. Nimm sie auf in deine Hände. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die dreyzehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Trauriger Anblick für jedes empfindsame Herz. Der Leichnam Jesu hängt nicht mehr am Kreuz. Nachdem man sich von seinem Tode durch eine neue, weite und tiefe Wunde, womit man sein Herz durchstach, versicheret hatte, lieferte man ihn seinen Freunden zur Begräbniß aus. Indessen hält ihn jene, die ihn un-

ter ihrem Herzen getragen hatte, auf ihrem mütterlichen Schooße, betrachtet jede Wunde, küßet jede und benetzet jede mit ihren Thränen.

Anmuthung.

Mit wem soll ich dich vergleichen, oder wem soll ich dich ähnlich achten, o Jungfrau, du Tochter Sions? Denn dein Elend ist groß, wie das Meer; wer wird dir helfen können (m)? O Maria! auch ich bin Ursach an deinen Schmerzen gewesen, weil dein Jesus auch für und durch meine Sünden an dem Kreuze geblutet hat. — Liebste Mutter! — Aber wie! darf ich Mörder meines göttlichen Bruders diesen zärtlichen Namen aussprechen? — Ach warum nicht? — Hat mir nicht dein Jesus meinen Gottesmord verziehen? Hat er nicht am Kreuze für mich gebethet? Hat er nicht mit sterbender Stimme durch seine letzten Worte am Kreuz, mich dir zum Sohn anbefohlen. — An diese Worte erinnere ich dich und beschwöre dich, zeige dich als meine Mutter

(m) Klagl. 2, 13.

und wenn man mir vor dem letzten Streiche meine Augen verbinden wird, wende du deine barmherzigen Augen zu mir und zeige mir nach diesem Elende Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibes, o milde, o gütige, o süße Jungfrau Maria. Nimm meine Seele auf bey ihrem Abschied von dem Leibe, begleite sie zu dem Gerichte, beschütze sie bey dem Gericht, führe sie mit dir in den Himmel ein. — Mutter der armen Sünder! verlaß mich nicht, sondern bitte für mich itzt und in der Stund meines Absterbens. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Die vierzehnte Station.

Jesus wird in das Grab geleget.

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Be-

Betrachtung.

Aus dem Schooße der Mutter wird der Leichnam Jesu von seinen Freunden erhoben, kostbar gesalbet und zum Grabe getragen, um darinn zu ruhen, bis er an dem dritten Tage wieder glorreich auferstehen und unendliche Freuden und göttliche Herrlichkeit für sein Leiden einärnten wird.

Anmuthung.

O unendliche Güte und Freygebigkeit meines Gottes! Obwohl ich mir mein Leiden durch meine Bosheit selbst zugezogen habe, so will er doch, wenn ich in wahrem Bußgeiste, mit Ergebenheit in seinen Willen, in Vereinigung seines Leidens ausdulde, es in Gnaden zur Bezahlung annehmen; ja so gar ewig belohnen. — Hier liege ich dann vor dir auf meinen Knien gerechter Gott und küße dir deine väterliche Hand für die Anordnungen, welche du mit mir getroffen hast. Im wahren Bußgeiste will ich morgen den Weg zum Tode antreten, in wahrem

Bußgeiste für meine Sünden zu bezahlen will ich sterben, mit Freuden sterben, nicht so fast aus Hoffnung eines ewigen Lohnes, als aus aufrichtiger Begierde, deine verletzte Ehre, so gut ich kann, durch mein Blut zu ersetzen und deine Gerechtigkeit zu verherrlichen. — Bevor man deinen heiligen Leichnam in das Grab verschließt, bethe ich noch die liebreiche Wunde deines göttlichen Herzens an, woraus die letzten mit Wasser vermischten Tropfen Blutes zu meinem Beßten geflossen sind. In diese heilige Seitenwunde, in diesen Sitz der Liebe verberge ich meine Seele; hierinn wird sie wider ihre Feinde sicher seyn im Leben und im Tode. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Erbarme dich meiner, o Jesu! und durch dein heiligstes Leiden verzeih mir die Sünden meines Lebens und stärke mich in der Stunde meines Todes.

Aufopferung.

Jesu, göttlicher Heiland! ich habe die Schmerzen, welche du auf dem Weg zum Kreuze erduldet hast, betrachtet.

O möchte

O möchte ich es mit jenem Eifer, mit jener Theilnehmung, wie Maria, mit jener Reue über meine Sünden, wie Magdalena gethan haben! — Ich danke dir für deine unaussprechliche Liebe, mit der du so viele mühsamen Schritte gemacht, ein so schweres Kreuz getragen, so viele Wunden empfangen, so vieles Blut vergossen und einen so schmerzlichen Tod ausgestanden hast. Begleite mich mit deiner Gnade auf dem harten Weg zum Tode, den ich bald antreten werde. Gedenke, was du für mich gelitten hast und laß den theuren Werth der Erlösung an mir nicht zu Grunde gehen; sondern ich beschwöre dich durch dein Blut und deinen Tod, sey und bleib mein Jesus und Seligmacher. Amen.

Jtzt folgen noch sechs Vater unser und Ave Maria, sammt jedesmal beygesetztem Verse: Ehre sey Gott dem Vater ꝛc.

Kur-

Kurzes
Glaubensbekenntniß.

Wir (Ich N. N.) glauben von dieser Stunde an und bekennen festiglich alles und jedes, was der unendlich wahrhafte Gott durch seine unfehlbare heilige katholische Kirche zu glauben vorstellet und befiehlt. Wir verlassen und verwerfen alle andere Lehren und Irrthümer, welche der Lehre der katholischen Kirche zuwider sind. Diesen wahren, allein seligmachenden Glauben wollen wir mit der göttlichen Hülfe bis an unser Ende beständig und unverbrüchlich halten und bekennen.

Dieses verheiße, gelobe und schwöre ich N. N., also helfe mir Gott und seine heiligen Evangelien. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.

Betrachtungen von der Hölle.

Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer. Matth. 25, 41.

Acht und vierzigster Abschnitt.

Erste Betrachtung.

Was heißt verdammt werden? Von Gott gehen, oder von der Pein des Verlustes.

Weichet von mir! so lautet das schreckliche Endurtheil des letzten Tages. Durch diese Worte verliert der Verdammte auf ewig Gott, und mit ihm alles Vergnügen und alle Glückseligkeit. Es ist aber die Strafe des Verlustes nicht so zu verstehen, als ob er Gott gar nicht mehr sehen würde. — Nein. Jener un-

ermeß-

ermessene Geist befindet sich überall; folglich auch in der Hölle. Der Verdammte schwimmt gleichwie in dem Feuer, also auch in ihm. Ja, leider! er sieht ihn, aber als einen rächenden und nicht als einen liebenden Gott. Sieh! was die Strafe des Verlustes ausmachet. Niemals keine gütigen Blicke mehr von Gott, allezeit ein erzörnetes Angesicht sehen. Sehen und nicht sehen, machet die Quaal des Verdammten aus. Was ihm in Gott Vergnügen bringen könnte, dieß sieht er nicht; aber was ihn zur Verzweiflung bringen muß, dieß sieht er. Sieh hier die zween Punkten der Betrachtung.

Großer Gott! du hast mich erschaffen, dich in Ewigkeit zu genießen. Mache, daß ich heute recht nachdrücklich fassen möge, was da sagen wolle, dich verlieren, damit ich mich nach allen Kräften bestrebe, dich in Ewigkeit zu besitzen.

Erster Punkt.

Was der Verdammte an Gott nicht sieht.

Ein anderes ist Gott auf dieser Welt durch die Sünde, ein anderes ihn dort durch die Strafe verlieren. — Man sieht so viele mit lachendem Munde sündigen, ihr Recht zum Himmel aufgeben und Gott im engsten Verstande verlieren. — Der Sünder hoffet halt im Leben noch allezeit, mit Gott wieder gut Freund zu werden. Diese Hoffnung betrügt viele. Doch ist sie kein geringer Trost. — Aber kaum kömmt eine Seele in der Sünd vor der Pforte der Ewigkeit an, so wird ihr alsobald alle Hoffnung der Vergebung aus dem Herzen gerissen und sie erkennet klar, Gott werde ihr die Verzeihung nicht mehr ertheilen und sie dieselbe von ihm nicht mehr begehren können. — Welch ein entsetzlicher Eingang in die andere Welt ist dieser?

Versetze dich in Gedanken in andere Umstände, als in denen du wirklich bist. Bilde dir ein, du seyest eine angesehene

und begüterte Person in der Welt; aber ein Sünder mit einem schweren Verbrechen auf dem Gewissen. Du näherst dich dem Beichtstuhle, um dich mit Gott auszusöhnen. — Und auf einmal läßt sich Gott sichtbar sehen und treibt dich mit folgender Donnerstimme zurück: Packe dich, Unglückseliger, aus meinen Augen, von mir hast du weiter keine Gnade und Verzeihung mehr zu hoffen. — Du würdest erbleichen, zittern, vor Schrecken in Ohnmacht fallen: du hättest, so lange du lebtest, keine gute Stunde mehr: Deine Ohren würden dir beständig von diesen Worten gällen. — Und doch wäre in den Umständen, in die du dich in Gedanken versetzet hast, für dich mit der Gnade Gottes noch nicht alles verlohren. Du hättest in dieser Welt noch vieles, was dich ergötzen könnte. — Aber, nicht wahr, mitten unter einer lieblichen Musik, oder bey einer niedlichen Tafel gieng dir wieder ein Stich durch das Herz. Die erzörnten Augen deines Gottes, seine Donnerstimme würdest du wieder zu sehen und zu hören glauben.

Aber kömmt eine sündige Seele in der andern Welt an, da sind die Wohnungen in der Stadt und auf dem Lande für sie geschlossen; Gesellschaften und Zusammenkünfte haben ein Ende, Spiel und Mahlzeiten sind verschwunden. Der bloße und einsame Geist wird sich dort befinden ohne Freund, ohne Bedienung, von allen verlassen, ausgenommen von der Sünde nicht, welche der beständige Gefährte der ewigen Reise seyn wird. — Was wird die Seele in dieser erschrecklichen Einsamkeit thun? — Da wird sie denken, was hier oben Leute denken, welche von allen verlassen sind: Ich habe niemand mehr, als Gott, der mir helfen kann. — Sie fasset itzt ganz klar, was sie in dem Leben niemals fassen wollte, daß Gott für sie das einzige und nothwendigste Gut sey. Denn sie empfindt in sich kraft des natürlichen Triebes die hitzigste Begierde glückselig zu seyn und sieht sonnenklar, daß sie von Niemanden einen Brosamen, als von Gott zu hoffen habe — Aber auch nur bey dem Willen, der sich im Herzen reget, ein wenig Glückseligkeit

 von

von ihm zu betteln, merket sie, die Thüre werde vor ihren Augen mit Ungestümme geschlossen und es erschallet die Donnerstimme: Bleib in Ewigkeit weit von mir. — Welche schmerzliche Abweisung!

Wenn dir also, — wie es doch nicht ist — der Verlust Gottes keine andere Pein zuzöge, als daß er dich auf ewig aller Güter beraubete, dünkt dich dieß was Kleines zu seyn? — Niemals mehr einen lustigen Tag, niemals mehr eine heitere Stunde, niemals eine Freude: keinen Augenblick sagen können: Es ist mir wohl. — Und warum? — Weil Gott verlohren ist, der gute Gott, der liebenswürdigste Vater. —

Sagte man dir ehedem, du sollest jene Gemeinschaft aufgeben, jenes Haus verlassen, jene Person meiden, so dachtest du bey dir: Ich kann nicht. Und warum nicht? Weil mir alles verdrüßlich fällt, wenn ich nicht in jenem Hause, bey jener Person, in jener Kammeradschaft, bey jenem Spiele bin. — Thörichter! wenn

Gott

Gott dermaleinst all dein Vergnügen wird seyn sollen und Gott für dich nicht mehr seyn wird, welch' ein Leben wird dieß für ewige Zeiten seyn? — Welche Quaal wird dir ein doppeltes, ich kann nicht, verursachen! Ich kann nicht ohne Gott, und kann nicht bey Gott seyn!

Welchen Schmerzen bringt nicht oft in diesem Leben die Entfernung von einem geliebten Gegenstande? Betrachte den königlichen Prinzen Absalon. Morgens und Abends streicht er in dem Pallast zu Jerusalem herum. Wegen einem begangenen Brudermord hat ihm sein Vater verbothen, unter sein Angesicht zu kommen. Anfänglich scherzet er über das Verboth: nach etlichen Tagen giebt er es wohlfeiler; darauf fällt er in eine tiefe Schwermuth; endlich kann er es nicht mehr aushalten. Alle Tage kömmt er in den Pallast, streicht in dem Vorgemach herum, ruft allen zu, o daß ich des Königs Angesicht sehe! Er schämet sich nicht, an allen Ecken zu weinen und die schlechtesten Diener zu ersuchen, ihm den Zutritt

zu verschaffen. Endlich machet er sich an den obersten Feldherrn Joab: Er beschwöret ihn um sein Vorwort und setzet in der Heftigkeit seiner Begierde und seines Schmerzens hinzu: Gedenket er aber noch an meine Missethat, so lasse er mich tödten. Der Tod wird mir erträglicher seyn, als diese Pein. — Absalon kann eine kurze Verweisung von dem Angesichte seines Vaters nicht ertragen; und eine ewige Verweisung von Gott wirst du, meine Seele! erdulden können? — Absalon war doch ein Prinz bey Hofe. Es mangelten ihm andere Ergötzlichkeiten nicht; nur ein gütiger Blick von seinem Vater mangelte ihm: und dieser Abgang fällt ihm so schwer, als der Tod. — Du wirst einen gütigen Blick von deinem Gott unendlich nöthiger haben, nicht nur um deine Verlassenheit zu trösten, sondern auch um deine Quaalen zu lindern, ohne in Ewigkeit einen hoffen zu können. — Denke, wie elend dich der Verlust Gottes in der Hölle machen würde.

In jenem Augenblicke, da eine Seele in der Todsünd von dem Leibe abfährt, befin-

befindet sie sich vor ihrem Gott. Sie kann ihm weder ihre Begierde verbergen, aufgenommen zu werden, noch ihr schuldiges Gewissen, welches verdient, verstossen zu werden. Sich zu ihm, als ihrem Geliebten zu nähern, läßt die Sünde nicht zu: sich von ihm, als einem Feinde zu entfernen, will ein natürlicher Trieb nicht gestatten. In dieser Verwirrung läßt sich die Donnerstimme hören: In das Feuer, verfluchte Seele! in das Feuer. — Auf diese Worte öffnet sich die Hölle. Bey den Flammen, die sie sieht, bey dem Prasseln, das sie hört, will sie von dem Feuer fliehen und findet Gott: wird von dem mächtigen und zornigen Anblicke Gottes zurückgeworfen, und findet wieder das Feuer. — Nach dieser vergeblichen Bemühung fällt sie unter der Last der göttlichen Gerechtigkeit, wie Bley, in die angewiesene Tiefe ihrer Peinen, wo sie von ihrem letzten Ziel und Ende auf immer abgesonderet bleiben muß. — O Tod! o Blut! o Verdienste meines Erlösers! Der Weg ist verfehlt, die Hoffnung hat ein Ende; ich bin

verdammt. — Da wird eine jede verdammte Seele erst recht erkennen, welch ein nothwendiges Gut ein Blick von Gott sey.

Ein jedes Gut, so klein es seyn mag, wenn es nothwendig ist, wird ein großes Gut. Was ist es um einen Trunk Wassers? — Doch ein Kranker in dem hitzigen Fieber, der von einem brennenden Durste geplaget wird, wie hoch schätzet er nicht eine solche Labung? Saget ihm, das Trinken seye ihm schädlich, er soll nicht daran gedenken. — Ach der Armselige weis nichts anderes zu sagen und zu denken, als Wasser, Wasser. Jedem, der in das Zimmer kömmt, sieht er auf die Hand, ob er nicht das erwünschte Glas bringe.

Ich will nicht erklären, welch' ein großes Gut Gott ist. Ich würde es nicht sagen und du nicht fassen können. Aber solltest du, welches der Himmel verhüten wolle, in das Ort der Peinen kommen, so würdest du dich seiner Gnade so sehr benöthiget finden, daß dir ein einziges

ziges tröstliches Wort, ein einziger Blick von ihm unendlich schätzbarer seyn würde, als die Gunst aller Kaiser und Könige, die dir das Leben schenken könnten. — Bilde dir ein, du liegest in dem Wirbel jener Flammen, in der Wuth jener Peinen. Du bist, wie ein glühendes Eisen vom Feuer umschlungen und durchdrungen; du wirst von einem rasenden Durst gekochet; und siehst in den Händen Gottes den Becher der Erquickung. — Ach wie würdest du nicht die Augen gegen ihn aufsperren? mit welcher Sehnsucht würdest du nicht nach jener Hand sehen? welches Seufzen, welches Bitten, welches Heulen um ein Tröpflein Erfrischung! — Aber nein: umsonst ist dein Begehren. Verlange ewig zu deiner Pein, aber ohne in Ewigkeit etwas hoffen zu können.

Wenn dann die verworfene Seele für sich nichts Gutes mehr in Gott findet; ja ohne Unterlaß von ihm verachtet, verworfen und in der Quaal ohne Linderung gelassen wird, so fasset sie gegen ihn einen unversönlichen Haß. Sie möchte ihn aus

dem Himmel gestossen und zernichtet sehen. — Aber, elende Wünsche: sie muß ihn doch in dem Himmel herrschen, vergnügt, glückselig herrschen sehen. Sie erkennet, wie er mit Vergnügen den Rauch der Schlachtopfer seiner Gerechtigkeit einathmet und über ihre unmächtige Wuth und ihre Lästerungen lachet und spottet. Der im Himmel wohnet, wird sie verlachen; der Herr wird ihrer spotten (n).— O dieß ist eine neue Hölle für die Verdammten. Sie sehen sich nicht allein von Gott verlassen, sondern noch verspottet. Sie sehen keinen gütigen Blick, der ihre Verlassenheit tröstet, oder ihre Peinen linderet: Nein, sie müssen ein über sie in dem Zorn spottendes Angesicht sehen, welches ihre Wuth und Verzweiflung vollkommen machet.

Zwey-

(n) Psal. 2, 4.

Zweyter Punkt.

Was der Verdammte an Gott sieht.

Es ist dieser Satz nicht nur eine Erfindung von einer erhitzten Einbildung, welche sich, um die Hölle schrecklich zu machen, in dem Angesichte Gottes ein bitteres Gelächter über die Quaalen der Verdammten vorstellet. Nein, dieser Ausspruch hat seinen Grund in der heiligen Schrift, wo Gott in dem Buche der Sprüchwörter (o) betheuret: Weil ich rief und ihr euch geweigeret habt; weil ihr allen meinen Rath verachtet und meine Züchtigungen vernachläßiget; so will auch ich zu eurem Untergange lachen und eurer spotten, wenn Verderben, wie ein Ungewitter, hereinbricht.

Jeder Verdammte wird in dem Innersten seines Herzens die überzeugende Stimme Gottes hören: In deinem Leben verlangte ich dein Herz: ich hätte mir eine Freud und Ehre daraus gemachet, es zu besitzen. Ich klopfte ohne Unterlaß mit der Gnade an. Tausend andere Gegen-

(o) Sprüchw. 1, 24.

genstände haben Platz darinn gefunden, die mir den Eingang versperrten. Diese Dinge hast du itzt verlohren und wirst sie nimmer sehen. Nun suchest du mich und möchtest mich gerne besitzen; und beneidest jene, die mich zu besitzen, das Glück haben. — Aber es ist keine Zeit mehr; ich bin nicht mehr dein. — Da du lebtest, war ich glücklich ohne dich: aber nicht wahr, du kannst nicht glücklich seyn ohne mich? Ich werde über deinen Untergang lachen und deiner spotten. Itzt kömmt die Reihe an mich. Meine Gerechtigkeit findet ihre Freude an deinen Quaalen. — Recht, wohl geschehen: so soll und muß es allen meinen Feinden ergehen.

Diese Freude Gottes über ihren Untergang wird allen Verdammten tief in das Herz eingepräget, so daß sie sich dieses Anblickes nicht werden entschütten können. — Welch eine Quaal, welch ein Auszug höllischer Peinen für sie!

Bilde dir ein, du liegest in einem tiefen Kerker mit Ketten beladen, faulend

von dem Ungemache der finstern und feuchten Höhle. In diesem betrübten Zustande stehe dein Todfeind beständig vor dir, scherze und lache höhnisch über dein Elend. — O um wie viel würde dieser Anblick deine Quaal vermehren? Ich glaube, du empfändest dieses Gelächter in deinem Elende schmerzlicher als das Elend selbst. — Einen unglücklichen Spieler, der verliert, kann nichts rasender machen, als wenn man ihn bey seinem Verlust und seiner Wuth verlachet. Er wird die Karten zerreissen, den Tisch umstürzen, sich selbst in die Haare fallen, wenn er über die Sieger nicht her darf. — Und sehet, dieß ist der Antheil der Verdammten, den rächenden und spottenden Gott vor sich sehen, der ihre Laster strafet, und ihre Quaalen verlachet und der doch gegen jeden Seufzer eines reumüthigen Sünders so empfindlich ist. — Welch eine Wuth, welche herzabdrückende Raserey, welche Verzweiflung muß dieß seyn!

Was glaubest du, daß dem Samson in seiner Gefangenschaft zum bittersten ge-

fallen ist? — Das Gespött der Knaben und Mägdchen, der Weiber und Kinder, welche in Reihen um ihn herumsprangen, ihm seine Schande, die List der Dalila, seine abgeschnittenen Haare und seine Blindheit vorwarfen. — O welch ein tapferer Krieger! Gleich einem Vieh muß er itzt die Mühle treiben. — Recht so, dieß ist der Ausgang von dergleichen Helden. — Er kann dieses Hohngelächter nicht mehr ertragen. Er läßt sich bey der Hand an die Hauptpfeiler des Tempels führen, umfaßt sie beyde, einen mit der rechten, den andern mit der linken Hand: erschütteret sie heftig: das ganze Gebäude stürzet ein und er stirbt unter der Last erdrücket: aber er stirbt vergnügt, weil er sieht, daß zugleich mit ihm seine Spötter unter den Ruinen begraben liegen.

Die Verdammten sind nicht minder empfindlich, da sie sich in ihren Flammen verspottet sehen. Getrieben von einer Wuth, die Verzweiflung ist, brechen sie in teuflische Raserey aus. — Wir brinnen und Gott lachet! — Er lachet und

wir brinnen! Grausamer Gott! zernichte uns mit deinem Blitze, verdopple unsere Flammen, aber deine Freude verbirg uns. — O Gelächter, das bitterer für uns, als das eigene Weinen ist! — O jener hat uns und sich betrogen, der gesagt hat, das erzörnte Angesicht Gottes werde unsere größte Pein seyn. — Ein uns verlachender, ein über uns spottender Gott ist es. — Vermaledeyte Erfindung! — vermaledeyt. — Aber still. Ohne die Gotteslästerungen der Verdammten beyzubringen, läßt sich die Wuth fassen, welche bey ihnen der Anblick eines Schöpfers, eines Vaters, eines Erlösers erregen wird, der ihres ewigen Unglückes spottet, das sie sich muthwilliger Weise über den Hals gezogen haben.

Doch wenn dem also ist, so werden diese Elende, bey der Verzweiflung, Gott jemals zu besänftigen, sich entschliessen, ihn unversöhnlich zu hassen, um dadurch ihre Wuth zu sättigen. — Ja sie werden ihn hassen: Aber anstatt eine Linderung zu spühren, werden sie dadurch ihre Pein

ver-

vermehren. — Gott wird die natürliche Begierde, die dem Menschen eigen ist, Gott zu besitzen, bey der verdammten Seele schärfen und ihr, wie der heilige Thomas saget, eine solche Lebhaftigkeit ertheilen, daß vielleicht die Heiligen in dem Himmel keine hitzigere Begierde, ihn zu sehen und zu besitzen, empfinden.

Es wissen diese Elende nur gar zu wohl, eine einzige Uebung der Liebe würde auf einmal die Höllenflammen auslöschen; und sie können keine mehr erwecken. — Sie befinden sich in der äußersten Nothdurft ihn zu lieben und in einer unvermeidlichen Nothwendigkeit ihn zu hassen. — Denke selbst, ob sie in einem solchen Hasse ihr Vergnügen finden können! Was also die Verdammten in Gott sehen und nicht sehen, muß sie in die äußerste Verzweiflung, in einen ewigen Haß gegen Gott stürzen, welcher ihr Elend vollkommen machet.

Dieß sind die Folgen des schrecklichen Fluches: *Weichet von mir ihr Vermaledeyten*, welche so entsetzlich sind, daß ein hei-

heiliger Franz Borgias, als er den Zustand der Verdammten wegen dem Verluste Gottes betrachtete, so heftig darüber erschrack, daß er und zugleich mit ihm sein ganzes Zimmer zitterte. Ein David erhob sich aus dem Bette bey eitler Nacht. Meine Augen sind den Nachtwachen zuvorgekommen. Er warf sich ganz verwirrt auf die Erde nieder. Ich bin verwirrt worden und habe nichts geredet, da ich mich an die ewigen Jahre erinnerte. Er rief in dem Innersten seiner Seele unter Thränen: Wird uns dann Gott in Ewigkeit verwerfen? oder wird er sich nimmer versöhnen lassen (p)? Ach nur dieß nicht, mein Gott! sonst alles. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte (q).

David fürchtet und doch hat ihm Gott gesaget: Der Herr hat deine Sünde von dir genommen. — Ich weis, ich habe gesündiget; aber ob mir meine Sünde ist vergeben worden, dieß weis ich nicht. —

Ja

(p) Psal. 76. (q) Psal. 50.

Ja ich weis, ich befinde mich wirklich in einer Todsünde. Was ist bey einer so schrecklichen Ungewißheit zu thun? — Ich kann nichts besseres thun, als daß ich mich in den Schooß der göttlichen Barmherzigkeit werfe, und die Füße meines gekreuzigten Jesu suche.

So ist es deme also, so oft ich dich beleidiget habe, so oft habe ich mich der Gefahr ausgesetzet, dich auf ewige Jahre zu verlieren? — Hatte ich so viel Herz? — Ist dieß die Schätzung von dir, die Liebe gegen dich? Ich hätte verdienet, mein Jesu, daß du mich auf ewig von deinen Augen verbannet hättest; daß du nichts mehr mit mir reden, nichts mehr von mir hören wolltest. — Aber, ach! diese Strafe fällt mir unerträglich. — Ich soll mit diesem Herzen, welches mir, dich zu lieben, ist gegeben worden, mit diesem Herzen soll ich dich hassen? Mit dieser Zunge, die ich, den gütigen und freygebigen Gott zu loben, im Munde habe, soll ich dich, unendliches Gut, verfluchen? — Nur dieses nicht. Fang sonst mit mir an, was du willst.

willst. Nimm mir mein Leben auf die schimpflichste und schmerzlichste Weise: aber nur dich, nur dich entzieh mir nicht. Ach! baue, rufe ich mit dem heiligen Augustin, baue eine neue Hölle, um den Lasterhaftesten unter den Menschen ausgesuchter zu strafen. Die Peinen der itzigen sind zu gelind für einen Menschen, welcher so vieler Erleuchtungen, so vieler Antriebe zum Lieben ungeachtet dich doch nicht geliebet hat. Aber nur daß ich nicht in die unvermeidliche Nothwendigkeit versetzet werde, dich zu hassen. — Ich habe gesündiget, und wie oft, wie schwerlich? — Ich bekenne, ich bereue es, ich verfluche meine That. Ach Barmherzigkeit! Verwirf mich nicht, rufe ich zu deinem Blut, schreye ich zu deinen Wunden und zu deinem Herzen, bis du mich erhören wirst, verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Auf dieses Kreuz setze ich meine Hoffnung. Itzt will ich fürchten dich zu verlieren, damit ich dich in der Ewigkeit nicht verliere.

Neun und vierzigster Abschnitt.

Zweyte Betrachtung.

Von der Hölle.

Was heißt verdammt werden? In das Feuer gehen, oder von der Pein der Empfindlichkeit.

Stelle dir den schrecklichen Aufenthalt der Hölle lebhaft vor, und darinn in Mitte des Feuers die Seele des linken Schächers, welcher unter den entsetzlichsten Quaalen sich und seine Hartnäckigkeit verflucht, daß er das schöne Beyspiel seines Gefährten, die Gnade des Himmels, die Stimme der Wunder bey dem Tode Jesu nicht genutzet hat; sondern bey dem noch warmen und rauchenden Blute des Gottmenschen, das auch zu seiner Seligkeit floß, zu Grunde gegangen ist, und da der Heiland die Pforte des Himmels zu öffnen hinflog, die Pforten der Hölle gestürmet hat: und bitte Gott mit dem Psalmisten: Durchbohr mein Fleisch

Fleisch mit deiner Furcht: denn ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet (r).

Erster Punkt.

Die Hölle ist schrecklich wegen dem Feuer.

So saget die Kirche, so bejahen es alle heiligen Väter, so steht es in dem Endurtheile selbst, wo man nichts deutlicher ausdrücket, als die Art der Strafe: Weichet von mir in das Feuer. Gott, welcher Herr über die Geschöpfe ist, und sie zu gebrauchen weis, wie es ihm gefällt, machet dieses Element zum Diener seiner Gerechtigkeit und weis eben sowohl ein Mittel zu finden, das Feuer in die Geister wirken zu lassen, wenn er die Gottlosen strafen; als er zu verhindern weis, daß es nicht in die Körper wirket, wenn er die Unschuldigen erhalten will.

Es ist also ein Feuer zur Pein in der Hölle. — Braucht es was anderes, als dieses Wort: Feuer, zu nennen, um zu beweisen, wie entsetzlich der Aufenthalt in der

(r) Psal. 118, 120.

der Hölle sey. Kennt man etwa dieses Element nicht? Vielleicht hast du dich zuweilen gebrennt. Eine Blatter zu verhindern hat man dir gerathen, den beschädigten Theil nahe an das Feuer zu halten. — Wie! sey standhaft. — Was beissest du die Zähne so heftig übereinander? Das Wasser schießt dir in die Augen: du verzerrest den Mund. — Ja, sagst du, der Schmerz ist zu heftig. Feuer ist halt Feuer. — Und du liegst doch nicht darinn. Nur von weitem dringt eine etwas empfindlichere Wärme an dich. — Wenn es erst mit seiner ganzen Gewalt auf dich wirken sollte; mit jener Gewalt, womit es in den Feueröfen das Metall schmilzt, und in der Erde eingeschlossen, Thürme und Bollwerke gleich leichten Strohhalmen in die Luft streuet? Nun von diesem schrecklichen Element ist der ungeheure Kerker der Hölle ganz angefüllet. In diesem wallenden Meere liegt die verdammte Seele, und nach dem großen Gerichtstage wird der Verworfene auch dem Leibe nach darinn schwimmen. Dieses Feuer wird aus den Leibern der Verdammten hervor-

gehen,

gehen, sich gegen das Gewölb des Kerkers schwingen; von dorten, weil es keinen Ausgang findet, zurückgeschlagen, diese Unglückseligen auf ein neues braten, und in einem unaufhörlichen Kreis der Peinen herumtreiben. Ein jeder Verdammter wird einem glühenden Eisen unter dem Hammer gleichen. Auf jeden Streich der göttlichen Gerechtigkeit spritzt und springet das Feuer auf allen Seiten hervor. Feuer aus dem Mund, Feuer aus den Augen: aus den Ohren dringen gespitzte Flammen hervor. Seine Haut wird einem glühenden Kessel gleichen, worinn die Gebeine, Nerven und das Mark ohne Unterlaß sieden und kochen, ohne jemals verzehret zu werden.

Ich übertreibe in dieser Beschreibung nichts. Ich rede unter der Anleitung des untrüglichen Evangeliums. Der Erlöser versicheret uns bey dem heiligen Markus (s), daß ein jeder Verdammter mit Feuer werde gesalzen werden. Welch ein schrecklicher, vielsagender Ausdruck! Wie faß-

(s) Kap. 9, 48.

faßlich erklärt er nicht die Sache? Du weist, was geschieht, wenn man ein Fleisch einsalzet. Es dringt sich nach und nach in alle Theile jeder Nerve, jedem Gebein theilet es seine beißende Eigenschaft mit, und doch wird das Fleisch durch das Salz nicht aufgelößt, oder zernichtet, sondern vor der Verwesung bewahret. Eben so wird das höllische Feuer in das Mark eindringen, durch das Eingeweid sich vertheilen, alle Adern und Nerven besetzen: das Hirn kochet davon mit einem wüthenden Schmerzen, ohne daß Tod oder Zernichtung darauf folgete. Ein jeglicher wird mit Feuer gesalzen werden.

Und wer wird in diesem Feuer wohnen können? Werde ich es können, dem es schauderet, wenn ich mir vorstelle, daß ich den Finger nur etliche Minuten über ein Licht halten müßte. Ich glaubte, daß dieses Feuer dort unten auf jede schwere Sünde geschlagen sey, und mit lachendem Munde habe ich sie dem hundert, ja ich darf sagen, dem tausend nach begangen. Und sollte mich Gott diesen Augenblick

vor

vor sein Gericht fodern, würde nicht mein Antheil mit den Teufeln in diesem Feuer seyn? An einem schwachen Faden zapple ich über dem ewigen Abgrund. Nach zween Tagen gewiß, vielleicht noch früher wird er zerreissen, und habe ich mich aus dieser schaudervollen Lage nicht durch eine reumüthige aufrichtige Beicht und ernstliche Buße herausgewunden, so platze ich ohne Rettung für ewige Zeiten in den wallenden Feuerteich. Ich fliehe zu der Buß und durch die Buß zu dir, mein Gott.

Lasset uns in der Hölle noch einen Schritt weiter thun und zeigen, daß sie noch schrecklicher ist, weil das Feuer, welches darinn brinnt, ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit ist.

Zweyter Punkt.

Die Hölle ist noch schrecklicher, weil ihr Feuer ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit ist.

Es wäre die Hölle schrecklich genug, wenn darinn auch kein anderes Feuer wäre, als welches in unsern Schmelz- und Glas-

öfen wallet. Aber o wehe! ein heiliger Augustin getraut sich zu sagen, daß unser Feuer hier oben gegen dem höllischen — welch ein Ausdruck für einen so erleuchteten Mann! — nur ein gemaltes Feuer sey. Warum? — weil es der strenge Gott zum Werkzeuge seiner Gerechtigkeit erkiesen hat, seine verhaßten Feinde damit zu züchtigen.

Wir wissen, daß die schwächesten Werkzeuge, wenn sie Gott zur Ausführung seiner Absichten bestimmet hatte, Wunder thaten. Er giebt dem Moses eine schwache Ruthe in die Hand: welche schreckliche Wunder wirket sie nicht zur Strafe der Aegyptier? Ein Heer Schnacken, — verächtliche Thiere, — welche Niederlage richten sie nicht in diesem weitschichtigen Reiche an? Samson soll sich wider die Feinde Gottes schlagen. Der Herr bewaffnet ihn mit dem Kinbacken eines todten Esels: und mit diesem schwachen Instrument tödtet er tausend bewaffnete Männer. Großer Gott! schrecklicher Gott! was wird in deiner

all-

allmächtigen Hand jener Schatz eines ewigen Feuers nicht thun, welches nach dem Ausdrucke des Propheten Isaias, Gott selbst in seiner Wuth schärfet und anbläßt? Das Unsrige hier oben hat er aus dem Trieb seiner Liebe, zu unserm Nutzen und Vortheil, als Vater erschaffen: denn wie elend wären wir ohne Feuer? Es sollte unsere Arbeiten erleichtern, die Kälte vertreiben, die Speisen kochen. Und doch wie schaudervoll ist seine Thätigkeit?— Aber die Flammen der Hölle hat er aus einer andern Absicht hervorgebracht. Sie sind das Werk seines Zorns. Zu keinem andern Ziel, als seine Rebellen dadurch zu strafen, hat er sie als ein gerechter und rächender Gott aus dem Nichts hervorgerufen. Denke selbst, was er ihm für eine durchdringende Kraft zu brennen werde mitgetheilet haben. Sollte ein Verdammter einen Leib von Erz haben, er würde diesem Feuer nicht widerstehen können: was sage ich widerstehen? Auf den ersten Hauch dieser Flammen würde er wie Wachs schmelzen. Aber die Leiber, welche die Verworfenen dermaleinst erhalten wer-

werden, vergleicht die Schrift dem Stroh, den Stoppeln, dem Unkraute, lauter leichtem und brennbarem Zeuge, um dadurch anzudeuten, daß die Verdammten keine feste, zum leiden abgehärtete, sondern weiche und empfindliche Körper erhalten werden; als die nur in der Absicht auferwecket werden, um zu leiden.

Mit diesen so weichlich und empfindlichen Körpern werden sie in einem Feuer liegen, dem der allmächtige Gott drey wunderbare Eigenschaften mitgetheilet hat. 1. Daß er es zur Thätigkeit erhoben hat, bis zur Auferstehung, unmittelbar so gar die Geister zu quälen. 2. Daß er ihm alle Gattungen der Martern eingeflößet hat. 3. Welches die entsetzlichste Eigenschaft ist, daß es zwar quälet, aber nicht tödtet; frißt, aber nicht verzehret.

O wenn diese Flammen die unseligen Schlachtopfer zernichteten, wie glückselig würden sie sich achten? Denke selbst, ob diese Elende in Mitte einer solchen Hitz, welche durch erstickende Quaal den Athem hem-

hemmet, nicht nach dem Tode seufzen werden. Du wünschest bey deinen Umständen nicht so eifrig zu leben, als sie zu sterben verlangen. — Aber alles umsonst, ohne Unterlaß werden sie tödtliche Schmerzen von dem Feuer empfinden; aber ohne von ihm getödtet zu werden.

Es dünkt mich, als sehe ich den unglückseligen Saul, da er auf den Gebürgen Gelboe vor den siegenden Philistäern flieht und aus Verdruß, eine solche Schande zu überleben den Spies an das Herz setzet, um sich zu durchbohren. Aber da ihn die Wunde nicht plötzlich getödtet hat, hängt er noch halb lebend an dem Stahl gespisset da. Er drehet sein finsteres Aug herum, um einen zu entdecken, bey dem er um den Tod flehen könnte: und als er nahe bey sich einen bewaffneten Amalaciter vorbeystreichen sah, ach! rief er ihm mit erbärmlicher Stimme zu: Durchbohre mir mit deiner Lanze die Seite und raube mir den elenden Ueberrest meines verhaßten Lebens. Tritt zu mir, und tödte mich; denn ich bin sehr bedrängt und

meine Seele ist noch ganz in mir (t). O wie weit dringendere Ursachen haben die Verdammten in dem höllischen Feuer den Tod zu wünschen. Sie werfen sich jedem Donnerkeile des göttlichen Zorns entgegen und fangen ihn auf. Wo das Feuer gewaltiger aufwallt und heftiger wüthet, da stürzen sie sich hinein, aus Hoffnung den Tod darinn zu finden. Aber da sie jederzeit neue Hitze zu größerer Quaal, neue Kräften zum schmerzhafteren Leben finden, von jeder Flamme durchbohrt, aber niemals ermordet, allezeit in den Aengsten des Todes, ohne jemal zu sterben, wer wird ihre Verzweiflung und ihre Schmerzen ausdrücken?

Und an dem Ranf dieses feurigen Meeres stehst auch du, mein Sünder! Zurück, die Höll ist da. O dem höchsten Gott ehedem so liebe, vor seinen Augen so schöne Seele! wie bist du auf diese Strasse gekommen? — Sieh deinen gekreuzigten Jesum; — kennest du ihn nicht? Er verlegt dir den Weg mit seinem Kreuz.

(t) 2. B. der Kön. 4.

Kreuz. — Höre die herzbrechenden Worte, die er dir zuruft. Er redet zu dir, voll des Schmerzens über dich. Mein Kind! willst du dich dann selbst in den Untergang stürzen? — Und warum? Um mir den Verdruß zu machen, daß ich dich muß zu Grunde gehen sehen? Habe ich endlich dieß von dir durch mein Sterben für dich verdienet? — So ist dann dein Herz so hart, dein Willen so entschlossen mich zu beleidigen, daß es dich nicht einmal schmerzen kann, mich beleidiget zu haben. — Ach laß es dich gereuen; und ich verzeihe dir, ich schenke dir meine vorige Liebe wieder. Bekehre dich zu mir, und ich will mich zu dir kehren (u). — Ach mein Kind! ich habe dich für den Himmel und nicht für die Hölle erschaffen. Dieß ist eine Strafe, die ich als Vater drohe, damit ich sie nicht als Richter an dir vollziehen muß. Ich stelle dir das höllische Feuer vor Augen, damit du wenigstens aus Furcht zu mir kehrest. Aus der Größe des Schreckens, den ich dir einjage, kannst du die Größe der Liebe abnehmen, die ich zu dir

(u) Ezech. 37.

trage. — Sage nicht, die Strafe sey zu groß; wie viele danken mir in dem Himmel darum? denn dadurch sind sie von dem Sündigen abgehalten worden und haben den Himmel eroberet. Fürchte, fürchte das höllische Feuer. Es ist besser es fürchten, um nicht darein zu kommen, weil man es nicht gefürchtet hat.

So ist es noch möglich; kann ich den Flammen, die ich schon in der Nähe prasseln höre, die mich schon zu ergreiffen drohen, kann ich ihnen noch entgehen? — Herr! mein Herz ist bereit, bereit ist mein Herz. Alles bin ich zu thun entschlossen. Ich will mein sündiges Gewissen bey dem Lichte der höllischen Flammen durchsuchen, weil ansonst dieses Feuer dasselbe zu züchtigen auffsuchen wird; meine Bosheiten verfluchen und beweinen, die ich sonst mit feurigen Thränen ohne Nutzen ewig beweinen müßte. Ich will sie vor dem Beichtvater, ja wenn es nöthig wäre, vor der ganzen Welt bekennen. Ich nehme mit geneigtem Haupt dankbar die Buße an, die du mir mein Gott, durch

den

den schmählichen Tod aufgeleget hast. Ich nehme diejenige mit Freuden an, die mir mein Beichtvater auflegen wird. Ja ich will diese Zeit über an mir selbst das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit vollziehen, meinen rebellischen Leib züchtigen, und mir wehe geschehen lassen. Alles ist leichter, als in der Hölle brinnen, und von seinem Gott getrennet, von seinem Gott gehasset brinnen.

Fünfzigster Abschnitt.

Dritte Betrachtung.

Von der Hölle.

Was heißt verdammet werden? In das ewige Feuer gehen. Oder von der Ewigkeit der höllischen Peinen.

Stelle dir den schrecklichen Auftritt lebhaft vor, wenn nach der Donnerstimme des Erlösers: Weichet von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, die Unglückseligen in die Wette als Flüchtlinge von den Teufeln gezogen, verfolgt von der göttlichen Gerechtigkeit, von dem bösen

Gewissen gejagt, gleich einem Bleyklotzen in das feurige Meer sich versenken, die ehrenen Pforten hinter sich mit ewigen Riegeln schließen hören und ihre peinliche Ewigkeit anfangen werden.

O mein Jesu! endlicher Schiedrichter der zwo Ewigkeiten! Mache, daß dieser Gedanken tief in mein Herz eindringe. Mache, daß ich fasse, was da sagen wolle, ewig verdammt werden, was da sagen wolle eine Ewigkeit der Peinen ohne End, und ohne Hoffnung; jenes Allzeit; jenes Niemals, jene unendliche Dauer trauriger Jahrhunderte, welche auf eine jede nicht abgebüßte Sünde geschlagen ist. Denn ich bin versicheret, wenn ich fasse, was da sagen will, verdammt und ewig verdammt werden, so werde ich mit deiner Gnade ernstlich büßen und folglich in Ewigkeit nicht verdammet werden.

Erster Punkt.

Ewig verdammet werden heißt allezeit leiden.

Allezeit, die ganze Ewigkeit hindurch leiden, ist bald gesagt. Daß dieß in der Hölle geschieht, zweifelt kein Katholik. In den heiligen Büchern wird nichts feyerlicher wiederholet, als diese Ewigkeit des Feuers, der Finsternissen, der Strafe. Weichet in das ewige Feuer: Diese werden in die ewige Pein gehen, heißt es bey dem heiligen Matthäus. Von dem unauslöschlichen Feuer geschieht bey Markus und Lukas Meldung. Aber was dieß sagen wolle, eine Ewigkeit hindurch leiden, da haftet es. Wie wir unsern Verstand immer anstrengen, so füllen wir uns den Kopf mit ewigen Jahren an; aber die Ewigkeit fassen wir niemals. Wir wollen der Einbildungskraft zu Hilfe kommen. Wir werden daraus zum heilsamen Schrecken wenigstens deutlich sehen, was die Ewigkeit nicht ist.

Stelle dir vor, ein Verdammter, wie Kain, weine alle tausend Jahre nur ein

einziges Tröpflein. — Himmel! seit dem Anbeginn der Welt hätte er kaum so viel geweinet, als nöthig wäre den Boden von einem Fingerhut zu bedecken. Nun laß ihn so lange, so viele tausend Jahre leiden, bis die durch einen Engel gesammelten Zähren dem Gewässer des unergründlichen Meeres und aller Flüße gleich kommen. — O welch eine unbegreifliche Reihe von Jahrhunderten würde hiezu nöthig seyn! Gedenke, wie viele Tropfen nur in einem Tage in einem einzigen Fluße vorbeyschießen. — Gütigster Gott! Hat itzt das Leiden bey einem solchen Verdammten ein Ende? Nein. Eben so lang, als ehevor wird er brinnen müssen. — Barmherzigkeit, o Herr! Laß ihn fort leiden, laß ihn fort weinen: vergießt er gleich nur alle tausend Jahre eine Thräne, so muß doch endlich ein Tag kommen. — Aber, o wann!! — daß diese Zähren zusammen genommen, den ganzen Raum zwischen der Erde und Sonne, welche achtzehn Millionen, neunmalhunderttausend deutsche Meilen weit von uns entfernet ist, wie ein grenzenloses Meer ausfül-

füllen werden. — Aber itzt hat er durch das Leiden dieser unzählbaren Jahrhunderte deiner Gerechtigkeit für den Brudermord ein Genügen geleistet? — Nein. Noch keine Barmherzigkeit. — Ach! mein Jesu! laß mich noch eines dichten. Ich will eine Ewigkeit lang und groß genug zu machen suchen.

Erschaffe eine Kugel von festestem Stahl, welche bis an die Sterne des Himmels reichet. — O welch ein Raum! Fünfhundert Millionen Jahre hätte ein Mühlstein zu fallen, bis er von dem Nächsten aus zu uns käme. Laß eine Ameise alle hundert Jahre auf dieser unermessenen Kugel nur eine Stund laufen, sie wird dadurch etwas abfretzen, ja: aber welch erschaffener Verstand wird begreifen, wie wenig? Und vermag wohl ein Engel die unermessene Reihe der Jahrhunderte fassen, welche verstreichen würden, bis diese Kugel durch den kurzen Lauf dieses Thierchens zu Staub würde zermalmet seyn? Betrachte eine Strasse an einem Felsen, derer Grund gleichfalls ein Felsen ist. Täglich wandern Leute hin

und her; beladene Wägen, Pferde, Lastthiere und Gutschen passiren ohne Zahl und wenn es weit kömmt, haben die mit Eisen beschlagenen, von ungeheurer Last gedrückten Räder, endlich nach hundert und hundert Jahren, kleine Furchen in dem Weg ausgehöhlet, die höchstens ein oder den andern Zoll tief in den Felsen dringen: Nun so viele Thiere, so viele Wägen, Feuer, Luft und Wasser mögen in so langer Zeit will nicht sagen dem Eisen und Stahl, sondern nicht einmal einem mittelmäßig harten Steine etwas merkliches abgewinnen, und was wird eine Ameise nicht auf der Erde, sondern auf Stahl, nicht mit Feilen, sondern durch das Laufen ihrer leichten Füßen und dieß nicht alle Stunden, sondern alle hundert Jahre nur einmal, so daß sie seit dem Anbeginn der Welt erst 25. Stunden geloffen wäre, was wird sie ausrichten? — O Gott! bevor sie nur das mindeste Merkmal hinter sich gelassen, nur eine einen Seidenfaden breite und tiefe Rinne eingefretzet, und einen haarähnlichen Kanal ausgegraben hätte, wie viele tausend Millionen

lionen und Millionenmal würde sie nicht um die ganze Kugel herum laufen und zurückkehren und wieder haben laufen müssen? — Und sie kömmt endlich so weit — o Abgrund der Zeiten! — mit ihrer Arbeit, daß sie die Kugel in der Mitte voneinander in zwo Theile geseget hat. — O welche Stücke! welche ungeheure Massen! Diese müssen wieder in andern Theile und die Theile der Theile immerfort abermal zertheilt und zertheilt werden, bis endlich ein zarter Staub daraus werden wird. — Mein Gott! du allein, dessen Geist das Unendliche zu begreifen fähig ist, kannst das Maaß dieser Zeit bestimmen. Und auch diese Jahre würden sich einmal enden. Gott weis den letzten Augenblick davon. — Herr! willst du die Verdammten so lange brinnen lassen? — Höret ihr Verworfene: nach einer solchen unübersehbaren Reihe der Jahre werdet ihr los kommen. Seyd ihrs zufrieden? — O ja! sie würden für diese schreckliche Gnade die Hände gen Himmel aufheben und anstatt Gott zu verfluchen, ihn preisen, daß er solche Barmherzigkeit gegen sie gebraucht

 habe.

habe. — Aber, was sagest du dazu, grosser Gott! — Nein, noch kein End ihrer Ewigkeit. Sie werden deßwegen keine Stund minder zu brinnen haben. — Ach ein einziger Augenblick soll so theuer zu stehen kommen? — Aber wenn er so theuer zu stehen kömmt, warum kauft man ihn? Wer zwang sie zu sündigen? Sie wußten, sie müssen die Sünde ewig büssen; und doch sündigten sie. — O Jesu! Sie haben dich doch dein Blut gekostet? — Aber sie haben es mit Füßen getreten. Weil sie nicht gewollt haben, da sie konnten, werden sie nicht mehr können, da sie wollen.

Ist diese Ewigkeit Erdichtung, oder Wahrheit? — Ich muß nach den Grundsetzen meines Glaubens sagen: Ich halte sie für Wahrheit. Und ich getraue mich einen Augenblick in solchem Stande zu leben, wo diese schreckliche Ewigkeit mein Antheil wäre, wenn ich sterben sollte? Eine Mahlzeit, welche einige Wochen in einem fort dauren sollte, würde mich zur Verzweiflung bringen. Eine Musik wird unausstehlich, wenn man sieben oder acht

Stund

Stund dabey aushalten muß. Eine Stundlange Predigt ermüdete ehedem meine Geduld, ich würde es für eine unerträgliche Marter gehalten haben, in einem weichen Federbett vier und zwanzig Stunden lang auf einer Seite zu liegen: wie werde ich dann ewige Jahre in dem Feuer aushalten können? — Ich kann es nicht, ich kann es nicht. Ich will auf dieser Welt büßen, ernstlich büßen. Denn nach begangener Sünde giebt es zwischen büßen, oder ewig brinnen keine Mittelstraße.

Zweyter Punkt.

Ewig verdammet werden, heißt ohne Hoffnung leiden.

Die Hoffnung linderet jedes leiden. So heftig auch die Schmerzen eines Kranken sind, so beruhiget doch der Gedanken: vielleicht wird es bald wieder besser, sein niedergeschlagenes Gemüth um ein ziemliches. Und ist auch alles verzweifelt, so tröstet er sich doch mit dem

Tode, welcher allem Ungemache ein Ende machen wird.

Wüßten die Verdammten ihr trauriges Schicksal nicht; so könnten sie wenigstens an der Ewigkeit ihrer Peinen zweifeln, oder sich des entsetzlichen Gedankens: so wird es immer seyn; niemals wird es sich enden, entschitten, und um wie viel minder würden sie elend seyn? Auch die Seelen im Fegfeuer leiden die Quaalen des Feuers; und wie geduldig leiden sie, weil sie sicher das Ende ihrer Peinen hoffen! — Aber kaum langt der Verworfene in der Hölle an, so wird ihm auf einmal alle Hoffnung der Erlösung und Linderung aus dem Herzen gerissen, woraus sich leicht fassen läßt, wie die Ewigkeit jeden Augenblick den Verdammten mit ihrer ganzen Last drücket, so, daß er nicht die ganze Ewigkeit hindurch, sondern die Ewigkeit selbst leidet. Wie wenn eine ungeheure Kugel auf einer vollkommenen Fläche fortrollt, sie niemals in mehr als einem Punkt berühret und dort alle Augenblicke ihre ganze Schwere fühlen läßt. Also auch ruhet die Ewigkeit

nur immer mit einem Theil von ihr auf dem Verdammten und doch drücket sie ihn jeden Augenblick mit ihrer ganzen und unendlichen Schwere.

Ich stelle mir einen in der Hölle versenkten Verworfenen als einen Sklaven vor, dem Gott an seiner Stirne das Siegel seines Zorns aufgepräget hat. Die Buchstaben dieser schwarzen Zuschrift sind: Allzeit, Niemal. Allzeit leiden, das Leiden niemals enden. Allzeit leiden, das Leiden niemals unterbrechen. Nicht einen Augenblick kann sich der Verdammte von diesem Gedanken losreißen: Allzeit, Niemal; — und deßwegen quält ihn die ganze Ewigkeit zugleich auf ewig. Mit unauslöschlichen Buchstaben lieset er diese Worte an den Wänden seiner feurigen Wohnung. Höret unter jenem Geräusch und Heulen nichts anderes, als Allzeit, und Niemal. Die ewigen Gewölber ertönen von diesen Worten, der Wiederhall vervielfältiget sie tausendmal, diese verzweiflungsvolle Worte Allzeit, Niemal, Niemal, Allzeit.

Oft

Oft ist es geschehen, daß Leute nach der Betrachtung von der Ewigkeit das Haupt zwischen die Hände genommen und gesagt haben: Eine halbe Stunde so denken, machet einem das Kopfwehe. Ey ein halbständiger Gedanken an die Ewigkeit, ohne sie zu erfahren, machet Kopfwehe: und ein Verdammter muß allzeit daran denken. Er empfindt wirklich die Quaalen; und diese muß er ewig erdulden. Gott wird allzeit so aufgebracht wider mich, seine Gerechtigkeit gleich unversöhnlich, mein Leib gleich empfindlich zum Schmerzen, das Feuer gleich brennend, die Gewissensbisse gleich wüthend, und die Teufel gleich grausam seyn. Der Unglückselige durchdrungen, getrieben, besessen von diesem entsetzlichen Gedanken, zerfetzt und verzehrt sich selbst. Er vermaledeyt sich, sein Feuer, seine Hölle, seinen Gott; weil alles ewig ist. Er tobet wider die Flammen; weil sie ihn nicht ermorden, er reizet wider sich die Teufel, Gott selbst foderet er heraus, ihn zu zernichten. Er möchte die Hölle aller Verdammten auf sich lenken, um sterben zu

kön-

können: aber er weis nicht was und weis nicht wie.

Ein Maler aus dem Alterthume, welchem aufgetragen wurde, einen Menschen zu schildern, der aus Uebermaaß des Schmerzens an dem war zu sterben, entwarf ihn so vollkommen gut, daß man, wie Plinius sagt, in seinem Angesicht die Augenblicke zählen konnte, die er noch zu leben hätte. Sollten wir einen Verdammten sehen können, welcher an allen Gliedern des Leibes von Hunger, von unbegreiflicher Hitze, von allen Gattungen der Schmerzen und Peinen an allen Sinnen, an allen Kräften der Seele von den fürchterlichsten Schreckbildern, von den bittersten Gedanken, von Neid, Wuth, Gewissensbissen und Verzweiflung, ohne Bewegung, ohne Ausschnaufen, ohne Ruhe gequälet wird und welcher weis, so lange Gott glückselig ist, so lang werde er unglückselig seyn; wir würden aus seiner schmerzenvollen Stellung, aus seinen verzweifelten Zügen auf die Ewigkeit schließen können, die er zu leiden hat. Wir würden auf seiner Stirne jene

ewige Jahrhunderte abgemahlt sehen, die er in dem Feuer zubringen muß.

O Ewigkeit! o entsetzliche Ewigkeit. O Ewigkeit ohne End und ohne Hoffnung! Welch' eine schaudervolle Wahrheit bist du? O gütigster Gott! barmherzigster Vater! Räche dich hier in der Zeit an mir. Ich verlange keine Nachsicht. Auch den schrecklichsten, schmachvollesten Tod. — Ich küße dir noch deine Hand darum. Aber nur nicht ewig, nicht ewig. — O wie nahe bin ich bey der Ewigkeit! wie kurz ist meine Zeit auf dieser Welt! O Jesu! denke, daß ich das Ebenbild deines Vaters, der Werth deines Blutes bin, laß es an mir nicht ewig, ewig zu Grunde gehen, sondern gieb mir heut die Gnade der Buß. Erleuchte meinen Verstand, daß ich meine Sünden erkennen, beweg mein hartes Herz, daß ich sie beweinen, aufrichtig beweinen, und den kräftigen Vorsatz fassen möge, mich von dir nicht mehr zu entfernen.

Ein

Ein und fünfzigster Abschnitt.

Betrachtung.

Von der großen Gnade oder von der Bewahrung vor der Hölle.

Erwege reiflich bey dir den Ausspruch Jesu Christi: Viele sind berufen, wenig aber auserwählt: und die Anmerkung des heiligen Bernhard über diese Stelle, welcher behauptet, es würde gut mit dem Himmel stehen, wenn dort oben so viele in einem Jahre ankämen, als in einem einzigen Tage in die Hölle fallen.

Und mich, Herr! hast du so vieler großen Sünden ungeachtet noch nicht verdammet? Da du indessen so viele andere wegen wenigern und geringern Sünden verdammet hast?

Erster Punkt.

Gott hat mich so vieler großen Sünden ungeachtet, noch nicht verdammet.

Schau im Geiste auf dein vergangenes Leben zurück. — Himmel! welch' ein Anblick ist dieser? Bevor du die Sünde recht erkanntest, hast du schon Sünden begangen. Du kannst von dir mit besserm Rechte sagen, als Augustin von sich gesagt hat: Noch ein Kind und schon ein so großer Sünder! Du nahmst an Jahren und Bosheit zu. Es war keine Wiese der verbothnen Gelüsten, die du nicht, gleich einem zügellosen Pferde durchgewiechert hast. Du warest ohne Furcht Gottes, ohne Sorge für dich, ohne Liebe gegen den Nächsten. Du häuftest höllenwürdige Sünden mit Gedanken, mit Worten, mit Werken, fremde und eigene Sünden ohne Zahl an. Du stöhrtest die öffentliche Ruhe und begiengest Ungerechtigkeiten ohne Maaß. Und diese Sünden begiengst du ohne Scheu in den Augen deines Gottes und Schöpfers und kündetest ihm frech den schuldigen Gehorsam

horsam auf. Ja du mißbrauchtest seine Gutthaten, deine Glieder, deine Gesundheit, deinen Verstand, als Werkzeuge zu seiner Beleidigung.

Du warest also ein Feind, ein Rebell Gottes, der einen hartnäckigen Krieg wider den Allmächtigen unterhielt und dessen eigene Gaben in Waffen verkehrte, um ihn zu bestreiten. Wie leicht hätte sich Gott deiner entledigen und einen aufrührischen Erdwurm vertilgen können? — Ich will mit einem heiligen Chrysostomus nicht sagen, daß er in jener Nacht, die um dein Laster wußte, alle Sterne in rächende Flammen ändern, oder die Erde unter deinen Füßen öffnen, oder bey warmen Sommertagen einen verzehrenden Blitz hätte herabschleuderen können. — O es wäre ihm ein leichtes gewesen, dich mit weit minderer Feyerlichkeit in die Hölle zu schicken. Denke zurück auf jene Krankheit. Wäre die Hitze noch stärker angewachsen, wäre in jenem Handgemenge das tödtliche Bley nur eine handbreit mehr links geflogen, oder jener Streich,

wie er vermeynt war, ausgefallen, wäre jener Fall nicht so glücklich abgelaufen, wo wärest du itzt? — Schaudervoller Gedanken! Als ein Höllenbrand lägest du verzweiflungsvoll in einem unauslöschlichen Feuer, dich und Gott auf ewige Zeiten zu verfluchen. Und wer hat dich vor diesem entsetzlichen Unheil bewahret? — Der beleidigte Gott war dein Retter.

Als sich Absalon wider seinen Vater empöret hatte, versammelten sich um den Thron des Königes seine getreue und tapfere Heersführer. Sie brannten vor Zorn und zitterten vor Begierde, die verletzte Majestät an dem ungerathenen Sohne zu rächen. David wandte sich zu ihnen, und sagte: Gehet, wenn es doch muß gestritten seyn: aber wenn der Befehl eines Königs und das Bitten eines Vaters etwas bey euch vermag, nehmet das Leben meines Sohnes in Acht: Demüthiget, erschrecket, entwaffnet ihn, aber bringet ihn nicht um. Erhaltet mir meinen Sohn Absalon (x).

Mein

(x) 2. B. der Kön. 18. 5.

Mein Sünder! Engel und Teufel, ja alle Geschöpfe stunden bereit und warteten auf einen Augenwink, den ungerathenen Sohn an dem beleidigten Vater zu rächen. Vielleicht fodern wirklich die höllischen Geister die göttliche Gerechtigkeit wider dich heraus. — Aber der liebvolle Vater allein, als der beleidigte, ruft, wie ehedessen David: Erhaltet mir meinen Sohn. Verschonet den Unglückseligen, so lang er in der Sünde und meiner Ungnade ist. Es ist wahr, er ist ein Rebell, ein undankbarer Rebell. — Aber er ist doch mein Kind. Stürbe er itzt, so würde er eine Beute der Hölle seyn. Aber nein, ich will diese Seele für mich, für mich will ich sie haben.

Und sieh! er schonte deiner, aber er entwaffnete dich, um dir die Freyheit zu benehmen ihn ferner zu bekriegen. Dieß war seine liebreiche Absicht, da er dich in diese Fesseln schlug: er wollte dich dadurch an dem letzten Sprung in die Hölle hindern. Deßwegen hat er das Urtheil des Todes von den Menschen über dich spre-

chen lassen, damit er das Urtheil der ewigen Verdammniß nicht wider dich sprechen müßte.

David schlich sich einstens nächtlicher Weile in das Gezelt des Königs Sauls seines Verfolgers. Die Wache schlief und sein Feind war in seinen Händen. Abisai, der Gefährte des Davids, konnte, als er den König im Schlafe hingestrecket sah, seinen Zorn nicht zurückhalten, Gott hat dir, rief er, deinen Feind in die Hände gelieferet. Erlaube mir und mit einemmale verschaffe ich dir Schicherheit. Er entblößet sein Schwert, er führet den Streich schon. — Halt, rief David, tödte ihn nicht. Statt des Lebens, wollen wir ihm den Spies, der an seiner Seite in der Erde stecket, nehmen. Mit der Lanze des Sauls in der Hand entfernt er sich auf die Spitze eines nahen Hügels, dem feindlichen Lager gegenüber. Sehet zu, rief er mit lauter Stimme, wo ist der Spies des Königs? Mir hat man es zu danken, daß er nicht mit seinem Blute gefärbet ist. — Als der König erwachte und die verhaßte

Stim-

Stimme Davids erkannte, wollte er seine Lanze ergreifen; und da er sich ohne Waffen sah, geht er aus dem Gezelt und sieht sie in den Händen seines Feindes. — O dachte er, wo wäre ich itzt, wenn David nicht Mitleiden mit mir gehabt hätte! Ach! er hat halt doch ein gutes Herz. — Er rief dann ganz erweicht: Ist dieß nicht deine Stimme? Bist du es David? — Ja, antwortete David, meine Stimme ist es, und warum verfolgst du mich? Kehre zurück, erwiederte der veränderte Saul, ich will dir hinfort nicht mehr Böses thun, weil meine Seele in deinen Augen theuer gewesen ist (y).

Sünder! auch du lagest sicher in dem tödtlichen Schlaf deiner Laster. Ein unversehener Zufall, eine Krankheit, ein Dolch, eine Kugel, ein Fall hätte deinem Leben ein Ende und der Hölle den Anfang machen können. Die göttliche Gerechtigkeit stund über dir mit gezücktem Schwerte. Halt noch, rief die Barmherzigkeit, halt den Streich zurück. Genug,

(y) 1. B. der Kön. 26.

nug, wenn wir ihn erschrecken, wir wollen ihm jenen Spies nehmen, mit welchem er wider Gott streitet. Die Freyheit wollen wir ihm nehmen, ein schimpfliches Urtheil soll ihm die Augen öffnen, das zeitliche Leben soll er verlieren, um das ewige zu retten.

Und du solltest auf diese Streiche noch nicht erwachen? Bist du dann, wie das Eisen, welches sich desto mehr erhärtet, je heftiger man mit dem Hammer darauf schlägt, bis es endlich gar zu Stahl wird? — Fällt dir nicht einmal bey, zu fragen, ob er es sey, der redet? Herr! ist dieß deine Stimme? — Ja, wird Gott antworten, meine Stimme ist das häufige Unglück, welches dich einige Zeit her betroffen hat. Meine Stimme sind diese Fesseln, dieses Urtheil, die Lage, in der du dich gegenwärtig befindest, und welche du einem gähligen Zufall, deiner Unbesonnenheit, oder deinen Feinden zuschreibest. — Merkest du nicht, daß ich mich deiner gänzlich hätte entschlagen können, und daß ich nichts anderes suche, als dich selig zu machen? —

Barm-

Barmherzigster Gott, gütigster Vater! Unter Schauder und Entsetzen erkenne ich die Gefahr, in der ich gewesen bin. Ich hieng an einem schwachen Faden ober der höllischen Kluft. Die Hand des Allmächtigen hielt mich, den ich mir durch meine Bosheit zum Feinde gemacht hatte, und wider den ich noch in meiner entsetzlichen Lage allen erdenklichen Muthwillen ausübte und seinen Zorn reizte. Hätte er seine Hand zurückgezogen, wie viele Jahre läge ich schon bey den Teufeln in einem feurigen Abgrund? Aber ich konnte deine unendliche Langmuth nicht ermieden: noch lässest du mich leben und in keiner andern Absicht leben, als daß ich meine Bosheit einsehen, sie verfluchen, büßen und dadurch meine Seele retten soll. — Liebster Vater! Kehre zurück, rufe ich mit dem Saul, kehre zurück mit deiner Gnade in mein Herz: Ich will dir hinfort nichts Böses mehr thun. Ich will mich alles kosten lassen, eine Seele zu retten, die dir, wie ich sehe, so theuer und lieb gewesen ist.

Zweyter Punkt.

Gott hat indessen viele wegen wenigern und geringern Sünden verdammet.

Der Weg zum Himmel ist schmal, die Pforte eng, und wenige finden ihn. Die Pforte des Verderbens ist weit und der Weg breit und alles drängt sich darauf der Hölle zu. Viele sind berufen, aber wenig auserwählt. — So lauten die untrüglichen Aussprüche der ewigen Wahrheit; so versicheret Jesus Christus, der allein das endliche Schicksal aller Menschen bestimmen wird. Folglich läßt sich ohne Gefahr zu fehlen schließen, daß aus der ungeheuren Anzahl derjenigen, welche, seit du so gottlos gelebet hast, gestorben sind, der größere Theil ewig zu Grunde gegangen ist. Daß die meisten derselben Unglaubige gewesen sind, thut nichts zur Sache. Denn der Glaube ohne die Werke machet die Verdammung nur noch sicherer und die Peinen noch schärfer. — Nun, was hast du vor dieser so reichlichen Beute der Hölle zum Vor-

Voraus gehabt? — Warum hat dich das nämliche Schicksal nicht betroffen? — Getrauest du dir zu sagen, alle diese haben dich an Bosheit und Menge der Sünden übertroffen? Dieß wäre ein stolzer und vermessener Gedanken. — Mußt du nicht aus dem, was du aus der Erfahrung von den Menschen und dir selbst weist, beschämt gestehen, so arg, wie du, machen es nur wenige, und so werde nur der Abschaum der Verworfenen gelebet haben?

Ja vielleicht ist dir das klägliche Lebensende von einigen nur gar zu wohl bekannt, von denen du vernünftiger Weise nichts anderes vermuthen kannst, als sie brinnen schon mehrere Jahre in den ewigen Flammen. — Ist nicht vielleicht ein Gegenstand deiner unziemlichen Liebe darunter, vielleicht eine Seele, welche du zum Laster verführet hast und die ohne alle Vorbereitung, oder mit einer solchen, von der sich nichts Gutes hoffen läßt, dahin gestorben ist? Vielleicht hat bey einem nächtlichen Angriffe, bey einem Ueberfall ein Schuß, ein Streich einen

deiner Gefährten in der wirklichen Sünde dem Teufel in die Klauen gelieferet, dem du jederzeit an der Ruchlosigkeit des Lebens und an verübten Gewaltthätigkeiten weit überlegen warest. — Warum lebest du noch? warum brinnest du noch nicht? Warum empfindest du Reue über deine Sünden und den Anfang der Liebe gegen Gott, indeß diese in dem Laster verhärtet, Gott schon so lange verfluchen und ewig verfluchen werden? — Wirklich siehst du der gütigen Aufnahme deines Vaters durch eine aufrichtige Beicht und Buße entgegen, da diesen die Hoffnung, Gott jemals mehr zu versöhnen, auf immer aus dem Herzen gerissen ist.

Aber vielleicht bist du durch alles dieses noch nicht überzeuget, daß in der Hölle Seelen brinnen sollten, welche weniger als du gesündiget haben. Geduld, ich will dir eine ungeheure Menge derselben zeigen. — Alle die unseligen Geister, welche in der Hölle brinnen, sind nicht als Teufel erschaffen worden. Sie waren Meisterstücke der göttlichen Allmacht, Wunder

der

der Schönheit, mit allen Gaben der Natur und Gnade gezierte Geschöpfe. — Aber sie gaben einem einzigen hoffärtigen Gedanken Platz: und ein Gott, dessen Gerechtigkeit niemals über das Verdienst strafen kann, und dessen Barmherzigkeit jederzeit weniger strafet, als man verdient, dessen Weisheit nichts aus Uebereilung beschließt, und dessen Heiligkeit nichts aus Leidenschaft thun kann, verstößt sie wegen dieser einzigen Sünde auf ewig aus dem Himmel, und, wie der heilige Petrus in seinem zweyten Sendschreiben sagt, zieht sie ohne Schonung mit höllischen Banden zum ewigen Feuerpfuhl hinab, und übergiebt sie zur Peinigung. Schon sechstausend Jahre liegen sie in diesem Feuer, welches der Hauch des Allmächtigen zu ihrer Strafe angeflammet hat, und büßen einen einzigen Gedanken, ohne daß sie ihre ungeheure Anzahl, welche dem Sande des Meeres gleicht, von dem schrecklichen Strafgerichte hätte retten können, und werden so lange darinn liegen und brinnen, so lange Gott leben wird.

Aber enthält vielleicht der einzige Gedanken der Engel eine größere Bosheit, als alle deine vielen und schweren Sünden? Lasset uns die Umstände der Zeit erwegen. — Ihre Sünde ist die erste, welche nach der Schöpfung geschehen war. Keine Bedrohung war vorgegangen. Kein Beyspiel der Strenge zur Warnung hatten sie gesehen. Die Sündfluth hatte die Welt noch nicht überschwemmet, kein Feuer vom Himmel Sodoma eingeäschet, kein Gott an dem Kreuze wegen der Sünde geblutet. Ein Erlöser war aus Liebe ihrer nicht gestorben, und durch ihre Sünde ist der Gottmensch nicht wieder auf ein neues gekreuziget worden. — Und doch finden sie keinen Aufschub, und keine Gnade. Das erstemal in Gedanken sündigen und auf ewig brinnen ist ein Augenblick. — Du hast gesündiget, und wie oft? nicht nur in Gedanken, sondern im Werke: der so oft ertheilten Verzeihung ungeachtet hast du gesündiget; gesündiget, obwohl du die strenge Gerechtigkeit Gottes in dem Falle der Engel, in dem rächenden Wasser und Feuer, und im

Blute des Erlösers vor Augen hattest. Nicht die Liebe Gottes, der für dich gestorben ist, nicht der Gräul eines Gottesmordes, den du mit kaltem Blute durch die Sünde wissentlich begiengst, konnten dich zurückhalten. Und dennoch lebest du noch; brinnest noch nicht mit den verworfenen Engeln, welche du an Bosheit übertriffst. Denn wenn man deine Sünden unter so viele Engel vertheilen sollte, würden vielleicht hundert, ja tausend Seraphinen dadurch in die abscheulichsten Höllenlarven verstaltet werden. Und du lebest noch? du brinnest noch nicht? — Die Teufel fodern die göttliche Gerechtigkeit wider dich heraus, beschuldigen sie einer Partheilichkeit, und fragen, warum sie dich, den Gefährten ihrer Schuld nicht auch zum Gefährten ihrer Strafe haben. — Und warum brinnest du noch nicht? Warum lebest du noch trotz deiner Feinde, deiner Unmäßigkeit, deiner Sünden, aller Drohungen, hätte bald gesagt, trotz der göttlichen Gerechtigkeit selbst? — Ach! frage ich gleich eine ganze Ewigkeit, so finde ich keine andere Ursache, als die

vor-

vorzügliche Liebe deines Gottes, welcher es nicht über das Herz bringen konnte, dieses ungerathene Kind zu verwerfen. — Welchen Dank, welche Erkenntlichkeit bist du deinem Gott dafür schuldig?

Wenn Gott unverhofft einen Engel nach der Hölle absendete. — Er kömmt bey der Pforte dieses schrecklichen Aufenthaltes an: er ruft: Der unendlich barmherzige Gott hat sich über eines dieser unseligen Schlachtopfer seiner Gerechtigkeit erbarmet. — Welch ein tiefes Stillschweigen würde durch die ganze Hölle herrschen? Kein verzweifeltes Geheul, keine Gotteslästerung läßt sich hören. Alle horchen dem Ausspruche entgegen: ein jeder hoffet, auf ihn werde die Wahl gefallen seyn. — Nun redet der Engel; — Der linke Schächer ist der Beglückte: und er führt ihn mit sich aus diesem Orte der Pein und Verzweiflung fort. — Wer würde seine Freude, seine Dankbarkeit beschreiben können? — Wie würde nicht augenblicklich dieser Höllenbrand in einen vor Liebe Gottes brinnenden Seraphim verwan=

wandelt werden? Und wenn Gott von ihm zu einiger Genugthuung fodern sollte, er müsse sich bequemen, alle seine lebenslänglich verübte Bosheiten vor der ganzen Welt zu bekennen; er müsse sich geduldig wieder auf ein neues kreuzigen und rädern lassen; mit welchem Geiste der Buß, mit welcher Bereitwilligkeit würde er sich nicht zu diesem Antrag verstehen?

Bist du Gott nicht größern Dank schuldig, daß er dich das Feuer der Hölle niemals hat empfinden lassen, als wenn er dich, nachdem du es Jahre und Jahre über gefühlet hättest, wieder daraus erledigte? Und wenn er mit dir die Verfügung treffen und ewige Peinen in eine zeitliche Schande, und in den Tod von der Hand des Henkers verändern will, wie viel gewinnst du nicht dabey, wie viele Ursache hast du, ihm für diese väterliche Züchtigung zu danken, ihn dafür zu lieben, und seine Anordnung auf das beßte zu nutzen?

Bilde dir ein, du wärest zum Scheiterhaufen verdammet; du solltest bey einem

nem langsamen Feuer gebraten werden. Uebermorgen ist der bestimmte Tag zur Vollziehung des Urtheiles. — O wie würde es dir zu Muth seyn? — Aber die Obrigkeit schicket zu dir, und da du glaubest, man wolle dich wirklich zum Richtplatze führen, geschieht dir der Vorschlag, man wolle dich anstatt der verdienten Strafe bey heissen Sommertagen auf etliche Stunden in eine stark geheitzte Stube sperren. — Würdest du in der Wahl anstehen? — O ganz und gar nicht. Es ist immer leichter, in einer warmen Stube schwitzen, als auf einem brinnenden Holzstoß braten. — Mache nur die Anwendung auf dich, und du wirst sehen, du befindest dich wirklich in solchen Umständen. Zu was entschließest du dich? —

Zu was ich mich entschließe? — Gerechter Gott! zu allem, was du mit mir verordnet hast, und was die Pflichten eines Büßers mit sich bringen. Ich verdiene und verlange keine Barmherzigkeit bey den Menschen zu finden. — Dieser verruchte Körper, dieses Werkzeug so vieler

ler göttlichen Beleidigungen soll durch empfindliche und langsame Martern hingerichtet werden. In langen Zügen soll meine rebellische Seele die ganze Bitterkeit des Todes trinken. Ich habe es nicht besser verdienet: ich unterwerfe mich aus ganzem Herzen deinen Anordnungen. Herr! du bist gerecht und gerecht sind deine Urtheile. —

Aber, langmüthigster Vater! deine Barmherzigkeit ist über alle deine Werke. — Wie viele Jahre hast du meiner geschonet, indeß ich deine Rache täglich durch unzählbare Sünden muthwillig herausgefoderet habe, indeß du so viele andere ewig verworfen hast? — Wo wäre ich, wenn du nach der Strenge deiner Gerechtigkeit mit mir hättest verfahren wollen? Deine Hand ist es, welche mich von dem ewigen Feuer, dem ich muthwillig zurannte, zurück, und an dem Ranf des Verderbens aufgehalten hat. — O ein Gott, der einer solchen Bosheit mit so vieler Langmuth zusehen kann, muß in sich selbst eine lautere Güte, eine lautere

Liebe seyn. Dieser Güte danke ich, diese wesentliche Liebe liebe ich aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und verfluche jeden Augenblick, den ich ohne dich zu lieben zugebracht habe. — Herr! Gott! Vater! vollende dein Werk, und gieb mir die wahre Erkenntniß meiner selbst, die herzliche Reue über meine Sünden, die dauerhafte Anhängigkeit an dich. Denn, bin ich gleich noch nicht verdammet worden, so kann ich doch — schaudervoller Gedanken! — ich kann noch verdammet werden: Gieb mir die Gnade der endlichen Beharrlichkeit.

Zwey und fünfzigster Abschnitt.

Betrachtung.

Von der göttlichen Barmherzigkeit.

Stelle dir den guten Hirten vor, wie er dem muthwillig entlaufenen Schafe nacheilet und als er es gefunden, selbes auf seinen Schultern freudenvoll zur Heerde zurück bringt. Sieh hier die Sorgfalt, womit die göttliche Barmher-

herzigkeit den flüchtigen Sünder aufsuchet und die liebreiche Aufnahme abgeschilderet, die sie ihm bey seiner Rückkehr bereitet.

Herr! viel sind meine Sünden der Zahl, gräulich der Bosheit nach. Ich zittere, wenn ich an die Strenge deiner Urtheile gedenke. Vater der Barmherzigkeit! richte du mein niedergeschlagenes, unter der Last seiner Sünden ächzendes Herz auf. Flöße meiner Seele ein wahres kindliches Vertrauen ein, damit ich auf deine Güte, aber ohne Vermessenheit, hoffe.

Erster Punkt.

Die Barmherzigkeit Gottes im Suchen, wenn der Sünder flieht.

Dieser für einen Sünder so tröstliche Ausspruch ist nicht nur eine Erfindung der menschlichen Wohlredenheit, um dir etwa einen Zäher abzulocken. Es ist eine Wahrheit, für welche das untrügliche Evangelium gut steht. Was wollen die Gleichnissen von dem guten Hirten, von dem sorgfältigen Weibe, die ihren verlohr-

nen Groschen suchet, anders sagen? Jener läuft über Berge und Thäler, bezeichnet über Schrofen und durch spitzige Dörner seine Fußstapfen mit Blut. — Was suchet er? Ein verirrtes Schaf, das er dem Rachen der Wölfe entreißen will. Welche Sorgfalt? — Er findet es, er lädt es auf seine Schultern. — Lasset uns ihm Glück wünschen; er foderet es; welche Freude! — Ein Weib hat etliche wenige Groschen: dieß ist ihr ganzer Schatz. Sie verliert einen davon. — Wer wird ihre Sorgfalt im Suchen sattsam beschreiben können? Genug, sie ist ein Weib und der Groschen ein ziemlicher Theil ihres Reichthumes. — Was will der Erlöser durch diese zwey Bilder sagen? — Mich selbst, sagt er, mich selbst will ich dadurch schildern. Mit einer ähnlichen Sorgfalt suche ich die Sünder auf. Wenn ich doch so glücklich im Finden wäre, wie ich den Hirten, und das Weib in meinen Gleichnissen vorgestellet habe! — Sieh, ob es wahr ist, daß der langmüthige Gott den flüchtigen Sünder so gar suchet.

Ja sündige Seele! dich suchte dein Jesus in Person, da er die mühsame Reise vom Himmel bis auf den Kalvarieberg machte; neun Monate in dem mütterlichen Leibe, vier und dreyßig Jahre eines mühsamen Lebens, achtzehn Stunden unter tausend Martern, drey Stunden an dem schmächlichen und schmerzlichen Kreuze sind die Zeit, die er ehedessen im Suchen zugebracht hat. — Aber dieß könntest du als eine allgemeine Bemühung für alle Menschen ansehen, obwohl sie auch für dich persönlich geschehen ist. — Was thut und was that er nicht durch die innerliche Stimme, durch äußerliche Gutthaten, durch verhengte Unglücksfälle für dich ins besondere?

Denke zurück; so bald du das erstemal durch die Sünde aus seinem Hause entflohst, war die göttliche Barmherzigkeit hinter dir her. Erinnerest du dich noch an jenen Schrecken, der dich so zu sagen bey den Haaren wieder zum Beichtstuhl und zur Versöhnung zog? — Du fielst auf ein neues, und auf ein neues erschreckte

sie dich. Jener gählinge Todfall deines Kammeraden, die schaudervolle Hinrichtung von einem andern, die Wassergefahr, in der du beynahe umgekommen wärest, jene deine tödtliche Krankheiten waren dieß nicht eben so viele Kunstgriffe des gütigen Gottes, womit er deinem rebellischen Herzen zusetzte, um es zur Uebergabe zu nöthigen? Sogar deinen Schlaf machte er durch schreckenvolle Träume unruhig; deine Sünden verband er mit Beschwernissen und Gefahren, und deine Ergötzlichkeiten verbitterte er dir. Wie manches Unglück traf dich diese Zeit über? Es waren Einladungen von deinem Vater, welcher dir, wie dem verlohrnen Sohne, durch Drangsalen die erwünschliche Entschließung abnöthigen wollte: *Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen.* Er machte es, wie ein ämsiger Jäger, welcher um die gewünschte Beute zu erhalten den ganzen Wald mit einem Garn umzingelt.

Ja Gott! da er dich suchte, ließ sich nicht immer mit einem finstern Angesicht sehen:

sehen: er liebkosete wohl auch, um dir das Herz abzugewinnen. Denke nur nach, wie oft dir die Zäher bey einer Predigt, wo jedes Wort auf dich gemünzt zu seyn schien, zu einer heiligen Zeit, bey dem Anblicke eines Krucifixbildes in die Augen schossen, und du bey dir selbst sagtest: Ach wie lang wird dieses Leben noch werden? Ich muß doch einmal brechen. — Mein Kind! was waren diese Bewegungen anderes, als Wirkungen der göttlichen Barmherzigkeit, welche in deinem Herzen geschäfftig arbeitete, rauhe und gelinde Mittel anwendete und dir zurief: Kehre zurück mein Kind, es wird dir doch nirgends besser, als bey deinem liebenden Vater ergehen?

Ja, was haben wir viele Beweise nöthig, daß dich Gott auf dem Wege des Verderbens aufgesucht habe. Sind nicht diese Fesseln und das Urtheil, das über dich ergangen ist, die beßte Probe davon? Da alle andere Mittel nichts fruchten wollten, hätte er dich deinen wilden Lauf nach der Hölle können fortsetzen lassen.

Du stundest wirklich an dem Ranf einer feurigen Ewigkeit. Er hat dir diese Fesseln angeworfen, welche dich an dem letzten Sprung hinderten. Seine Absicht geht nicht dahin, dir wehe zu thun, sondern dich auf diesem harten, aber sichern Wege zum Himmel zu führen. Willst du einem Judas in Verachtung aller Gnaden nachfolgen?

Was hat Gott nicht für diesen Verworfenen gethan? Er ließ in seinen Augen den Feigenbaum verdorren, um ihn durch diesen Fluch zu erschrecken. Er ertheilte in seiner Gegenwart einer Magdalena die Verzeihung, ihn liebreich durch dieses Beyspiel anzulocken. Er wusch ihm, wie ein Diener, die Füße; gab ihm seinen Leib zur Speis; er zeiget ihm das traurige Ende, wohin sein Geiz ihn schleppen würde; er nennet ihn seinen Freund, drücket ihn an seine Brust, ertheilet ihm den Friedenskuß; und da er ihn bey allem dem noch erhärtet sah, betheuret er, daß ihm der Untergang des Gottlosen recht tief zu Herzen gehe. Er ward im

Geiste

Geiste bewegt und betheurete (z), und doch bey allem dem gieng der Unglückselige zu Grunde. Ach, Sünder! wenn du der göttlichen Barmherzigkeit zu trotz, zu trotz jenes anbethungswürdigen Blutes entschlossen bist, dich in die Verdammniß zu stürzen: Ja du wirst verdammt werden. Aber unter den schrecklichsten Quaalen der höllischen Peinen wirst du dich jederzeit gezwungen finden, Gott die Ehre zu geben, und zu bekennen, daß er unzahlbare Wege eingeschlagen habe, dich zu retten, daß er dir mit seiner Gnade bis an die Pforte des ewigen Abgrundes gefolget sey, und dich bald mit Gutem, bald mit Schlimmem von dem letzten Sturzfall habe zurückhalten wollen; kurz, daß dich seine Barmherzigkeit auf dem Wege des Verderbens sorgfältig aufgesucht habe.

Barmherzigster Vater! ich komme, ich komme. Es ist wahr, meine viele, meine große Sünden, der hartnäckige Misbrauch deiner Gnaden, die lange Reihe meiner in allem Muthwillen zugebrachten Jahre

(z) Joh. 13.

schrecken mich. Aber der Anblick meines gekreuzigten Jesu, meines göttlichen Bruders machet mir durch die liebreicheste Stellung Muth. Sein Haupt ist zum Friedenskuß geneigt, sein Mund zu bittern Verweisen geschlossen, das Herz zur Aufnahme geöffnet, die Hände mich zu umpfangen ausgespannt, der ganze Leib mit Wunden bedecket, durch derer jede er mir die Verzeihung der Sünden erkaufet hat. Nicht wahr, liebster Jesu! ich darf eine gütige Aufnahme hoffen? — Aber was erwarte ich eine Antwort? Hat er mir nicht über dessen Gegenstand sein ganzes Herz durch Worte und Beyspiele in dem heiligen Evangelium sattsam entdecket?

Zweyter Punkt.

Die Barmherzigkeit Gottes in der Aufnahme, wenn der Sünder zurückkehret.

Ja, Gott ist höchst liebreich, wenn es darauf ankömmt, den reumüthigen Sünder aufzunehmen. Es ist kaum eine

all-

andere Wahrheit, die er uns sorgfältiger einzuschärfen suchet. Die heiligsten Betheurungen, die zärtlichsten Gleichnissen häufet er an, die schönsten Beyspiele läßt er an sich blicken. — Der gute Hirt hat endlich das entlaufene Schaf gefunden. Wird er durch empfindliche Streiche die muthwillige Flucht strafen, und seine gehabte Mühe rächen? — Ganz und gar nicht; das gute Ding hat sich mit Laufen abgemattet; die Rückkehr würde ihm zu sauer werden; und er küsset es, nimmt es auf seine Schultern und obwohl er selbst matt war, trägt er es doch zur Heerde zurück.

Kann was ausgesuchteres, was zärtlicheres erdacht werden, als die Gleichniß von dem verlohrnen Sohne? Die göttliche Weisheit scheint alle Kunstgriffe angewendet zu haben, das Herz zu rühren. Für dich, mein Sünder, gehören die Liebkosungen dieses Vaters, und seine zärtlichen Küsse, und du wirst sie heut noch in der That erfahren, wenn du dem verlohrnen Sohne in seiner muthwilligen Flucht gefolget bist.

Be-

Bekannt ist aus dem heiligen Lukas die Thorheit dieses unglücklichen Jünglings, sein Trotz, seine Reise, seine Ausgelassenheit, seine Strafe. Genug, ein adelicher junger Herr hütet die Schweine und stillet den Hunger mit Kleye. Itzt nimmt er das Herz in beyde Hände: er will wieder zu seinem Vater kehren.

O wie viel besser ist es nicht mit dir bestellt, als mit diesem Unglückseligen. So bald du dich einmal ernstlich entschließest, zu dem himmlischen Vater zu kehren, so bist du aus der Geschichte des verlohrnen Sohnes von der gütigen Aufnahme versicheret. — Aber was kann wohl diesem armen Tropfen Herz machen? O wie viele Sorgen würde man ihm verspahret haben, wenn ihm jemand mit Gewißheit hätte sagen können: Geh, laufe, kehre zu deinem Vater zurück; er stirbt fast vor Begierde dich wieder zu sehen? — Aber er weis um alles dieses nichts; und doch geht er, sich seinem beleidigten Vater gleichsam auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Sey es, wie es

wolle,

wolle, sagt er bey sich selbst: dieses Leben ist zu bitter; es fällt mir in die Länge unerträglich. Nein ich gehe zu meinem Vater. — Und sieh, er erhebt sich, verläßt seine unflätige Heerde und begiebt sich auf den Weg.

Der Vater, welcher von einem hohen Fenster seines Palastes auf das freye Feld hinaus sah, entdeckte in der Ferne, bey dem Ende der Strasse einen zerlumpten Bettler. — Er empfindt auf diesen Anblick inner sich eine zärtliche Bewegung, die ihm ganz still in dem Innersten seines Herzens sagte: Dieß ist dein Sohn. — Er betrachtet ihn aufmerksamer, und dem lieben Alten fangen wider Willen die Thränen zu fließen an: und ohne auf eine andere Gewißheit zu warten, ruft er: Er ist es, er ist es; er eilet die Stiege hinunter, laufet zu dem Thore, und geht ihm auf der Straße entgegen. — Da entdecket der Sohn die Ankunft des Vaters. — Wehe mir, ruft er, ich bin verrathen. — Er veränderet die Farbe, bleibt stille stehen, seufzet, und vermeynt schon

wirklich von dem erzörnten Vater die bittersten Verweise wegen seiner muthwilligen Entfernung und zerlumpten Rückkehre zu hören. — Wer hat jemals in einem Blute so zerschiedene Regungen gesehen? Sieh, hier einen Vater und dort einen Sohn, welche einander begegnen. Aber wie langsam geht nicht der eine, wie eilet nicht der andere? Wie bleich ist nicht der Sohn vor Furcht, wie brennt nicht der Vater vor Freude? Jener schluchzet vor Schmerzen, dieser weinet vor Zärtlichkeit. — Und sieh, matt, schnaufend, mit geschwinden Schritten, mit ausgestreckten Armen nähert er sich voll Freuden und Begierde seinem Sohne. — Ach! bist du da, liebstes Kind. — Vater! ich habe gesündiget. — Steh auf, laß dich umfangen. — Er läßt ihn nicht mehr weiter reden, fällt ihm um den Hals, benetzt ihn mit seinen Thränen, küßet ihn wohl hundertmal. Darauf wendet er sich zu seinen Dienern, welche herbey gelaufen waren. Fort, nur geschwind das beßte Kleid herbey, welches sich in meinem Vermögen befindet. Man schlachte das fet-

teste

teste Stück von meiner Heerde, und richte eine Mahlzeit zu. Stellet ein Freudenfest an; berufet die Spielleute; machet nur bald und allen kund, daß ich der beglückteste Vater von der Welt bin, und meinen Sohn wieder an mein Herz drücken kann. — O mein Kind! — O mein liebes Kind!

Indessen betrachtet, sagt der heilige Chrysostomus, die väterliche Sorgfalt. Bis die Kleider herbeygebracht werden, bedecket er ihn mit seinem Oberrock, um dem lieben Sohne die Schamröthe wegen seiner Blöße zu erspahren. Es murret und beklaget sich über diese zärtliche Aufnahme der ältere Sohn, und rüget in dem Angesichte des Vaters seine Ausschweifungen. Nachdem dieser dein Sohn, der sein Gut mit Huren verschwendet hat, gekommen ist, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet. Gemach, gemach, sagt der Vater; wozu so harte Ausdrücke? Ist er nicht ohnehin armselig genug? Lasset uns dem guten Kinde so viele bittere Tage und kummervolle Nächte erse-

zen,

tzen, die er außer dem väterlichen Hause zugebracht hat. Man muß fröhlich seyn: denn dieser dein Bruder war tod, und ist wieder lebendig; er war verlohren und ist wieder gefunden worden.

O welche Liebe! denkest du, welche Gütigkeit! Dieß ist wohl ein rechtes Vaterherz gewesen. — Ohne Zweifel. Aber kehre zu deinem Gott, liebster Sünder! und wisse, es ist dir von ihm eine solche Aufnahme bereitet, welche dich auf den Vater des verlohrnen Sohnes bald wird vergessen machen. Und in der That, bekehret sich ein Sünder; ein Freudenfest ihr Heilige, ein Freuden Fest! selige Geister frohlocket! Es werden sich die Engel Gottes über einen Sünder, der Buße thut, erfreuen (a). Stimmet Lobgesänger an, eilet zu dem Throne Gottes, und wünschet ihm Glück, er verlanget es. Ja dieses ist das Begehren, welches er, unter dem Bilde des guten Hirten, nach dem gefundenen Schafe äußeret. Wie, sagt ein heiliger Ambrosius, dem Schafe soll man ja Glück

(a) Luk. 15.

Glück wünschen, welches durch die unverdiente Liebe des Hirten den Zähnen der Wölfen entgangen ist? Nein, nein sagt mein Erlöser voll der Freude, wünschet mir, mir wünschet Glück. So nützlich es dem Schafe ist, daß es sich hat finden lassen, so tröstlich fällt es mir, daß ich es wieder gefunden habe.

Doch, lieber Sünder! dein Vertrauen noch mehr zu ermuntern, laß sehen, wie Jesus die Wahrheit dieser Gleichnissen durch sein Betragen im Leben bestättiget hat. — O ich finde kaum ein Blatt in dem heiligen Evangelium, wo nicht von seiner vorzüglichen Liebe gegen die Sünder Meldung geschieht. Mit aller Wahrheit nannte man ihn den Freund der Sünder. In dem Tempel spricht er die Ehebrecherinn ledig, wider welche die Heuchler schon die Steine erhoben hatten; bey dem Brunnen erleuchtet er die Samaritaninn; auf der Strasse ruft er den Zachäus; bey der Stadtpforte einen Matthäus; bey dem Schwemmteiche machet er einen sündhaften Gichtbrüchigen ge-

sund; ja an dem Kreuze selbst verspricht er einem Mörder Dismas den Himmel.

Aber soll ich vielleicht von Magdalena schweigen? — Welch ein zärtliches Schauspiel! — Wenn sonst von der Güte Gottes gegen die Sünder nichts geschrieben stünde, so erkleckete diese anmuthige Geschichte allein, dein Herz zur Rückkehre zu bewegen, um von dem barmherzigen Gott eine ähnliche Aufnahme zu erfahren. Als sie Christus so liebreich empfieng, war er in dem Hause Simons, des Pharisäers, eines rauhen und ungeschlachten Mannes. Kaum ließ sich Magdalena unter der Thüre blicken, warf er einen dringenden Blick auf sie, und folgte ihr mit seinen Augen zornig bis zu den Füßen Jesu, in Hoffnung, der Heiland werde sie mit Unwillen von sich jagen. — Ja, hätte Magdalena mit dem Pharisäer zu thun gehabt, ob er schon der beleidigte Theil nicht gewesen wäre, würde er doch gerufen haben: Was suchest du hier, welch eine Vermessenheit, in einem ehrlichen Hause, unter ehrlichen Leuten bey einer Tafel zu er-

erscheinen? Geh hin zu deinen ausgelassenen Buhlern, dort wirst du willkommen seyn. — Glaube nicht, uns mit etlichen betrügerischen Thränen zum Mitleiden zu erweichen. Wir kennen dich zu gut: fort von hinnen. — Beglückte Magdalena! du hattest mit einem andern Herrn zu thun, welcher eine lautere Güte, ein lauteres Vaterherz ist, welcher sich mit einer Verdemüthigung besänftigen, und mit der Münze etlicher aufrichtigen Thränen bezahlen läßt. O welch eine göttliche Anmuth, welch eine Freude verbreitet sich auf dem ganzen Angesicht des Erlösers? Er selbst wendet seine Wohlredenheit an, sie wider den Pharisäer zu beschützen, erhebt seine göttliche Hand, sie zu segnen, und öffnet seinen Mund, sie ledig zu sprechen: Dir werden deine Sünden vergeben. — Aber wenigstens wird er ihr eine empfindliche Buße aufgelegt haben? Ja, höre: Geh hin im Frieden, dieß ist die ganze Buße. Vielmehr überhäuft er sie mit Gutthaten. Sie soll inskünftige einen der ersten Plätze in dem göttlichen Herzen haben. Sie wird künftig bey seinen

nen Füßen ruhen, bey seinem Tode gegenwärtig seyn dörfen. Ihr wird er der erste nach seiner Auferstehung erscheinen, und dieselbe durch sie den Jüngern kund machen lassen. Ja diese sündige Seele wird von ihm mehr, als hundert Gerechte begnadet werden.

Sündige Seele! Mache deinem Erlöser das Vergnügen, daß er auch dich so aufnehmen kann. Laß dich von der Schwere und Menge deiner Sünden nicht abschrecken. Hättest du auch Bruder- und Vatermord begangen, bist du gleich in Lastern verfaulet, wie ein schon vier Tage in dem Grabe liegender Lazarus, so, daß die Schwester selbst den eckelhaften Gestank nicht mehr ertragen konnte, auch für dich ist noch Heil und überflüßige Barmherzigkeit übrig. Dieser üble Geruch, sagt ein heiliger Chrysologus, mag für die heickliche Nase einer Schwester unerträglich seyn; für den Heiland ist er es nicht. — Bist du gleich durch deine üble Aufführung deinen Verwandten zur Schande und zum Abscheu geworden, haben

ben dich Freunde und Bekannte verlassen; so hat doch dein liebender Vater keinen Abscheu vor dir. — In seiner eröffneten Seitenwunde ist Platz genug für alle. Weit ist die Strasse, welche zu dem Herzen des Erlösers führet: dadurch sind so viele und weit größere Sünder zum Himmel gegangen, als du bist; es müßte wohl wunderlich seyn, wenn sie dir allein sollte verschlossen bleiben. Auf dann, verkoste die Süßigkeit, welche dir durch den Kanal einer wahren Reue zufließen wird. —

Einen so lieben Gott, ein solches Vaterherz habe ich beleidiget! Ich hatte die Frechheit, ihm so viel Verdruß zu machen, ihm den Rücken zu wenden, wider ihn zu sündigen! — Wie habe ich wohl den Weg finden können, von einem so guten Vater zu fliehen? — Welch ein unglückseliger Tag, welche verworfene Stunde war nicht diese! Wo hatte ich damals meinen Verstand? wo mein Herz? — Verzeih, Vater, verzeih! Ich bin das verlohrne Kind: ich komme zu dir

voll der Schamröthe in dem zerlumpten Kleide meines Sündenstandes. Ich habe nichts mehr von allen väterlichen Gütern, die ich von dir durch die heiligmachende Gnade empfangen habe. — Ich kehre in dein Haus zurück, nicht um als ein Kind, sondern wie der Schlechteste von deinen Knechten gehalten zu werden. — Ach umfange mich nicht, Vater! Dieß ist zu viel: nicht deine Arme, sondern deine Füße, deine Füße suche ich. Zu diesen Füßen nehme ich meine Zuflucht, bey welchen so viele Sünder meines gleichen geweint, aber auch Vergebung gefunden haben. — O geheiligte Füße! wie unermüdet seyd ihr mir auf dem Sündenwege nachgeeilet? wie viel habt ihr euch wegen meiner abgemattet? — Hier bin ich endlich müd von so langem Fliehen. Ich sage euch Dank, ich küsse euch, und bekenne, daß ich so viele Jahre über, bey so langwieriger Flucht, keinen fröhlichen Tag jemals gehabt habe. — Heute habe ich mein rechtes Herz wieder gefunden; heute weine ich vor Schmerzen, und seufze vor Trost. Heute erkenne ich, welch einen

guten

guten Vater ich an dir gehabt habe: heute merke ich, welch eine Güte ich beleidiget, und wie unrecht ich dir gethan habe, da ich mich von diesem Herzen, von diesen Händen, von diesen Füßen entfernete. — Aber, nein, von diesen Füßen weiche ich nimmer, da will ich Zeit meines Lebens bleiben, seufzen und denken, daß ich verlohren war, und die Barmherzigkeit Gottes mich gesucht, daß ich gestorben war, und die Betrachtung seiner Güte mich wieder erwecket hat. — Gieb mir die Gnade, o Herr! daß ich mich die kurze Zeit meines Lebens nicht mehr verirre, daß ich der Gnade nicht mehr absterbe.

Drey und fünfzigster Abschnitt.

Betrachtungen von dem Himmel.

Die Freuden des Himmels.

Stellet euch den Ausgang des großen Gerichtes lebhaft vor, wo sich der Heiland zu den Auserwählten wendet und

 ihnen

ihnen mit einer liebvollen Stimme, welche vor Trost die Herzen schmelzen wird, zurufet: Kommet ihr gebenedeyten Kinder meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bestimmet ist. Auf diese Worte wird der Himmel um sie herum so heiter, die Luft so schimmerend werden, die Pforten des Paradieses werden sich mit solchem Jubel, mit solchem Glanze, mit solchem Uebermaße der Herrlichkeit öffnen, daß die elenden Verdammten vor Begierde zittern werden, sich auf die rechte Seite hinüber zu stellen. Aber auf einmal wird Gott in einem entsetzlichen Tone, zum Feuer ihr Vermaledeyten, zum Feuer, auf ihre Häupter herunter donnern: und unterdessen diese von dem Fluche Gottes gejagt, der Hölle zurennen, werden die glorreichen Leiber der Heiligen in die ewige Freude des Herrn eingehen. Diese werden in die ewige Pein, die Gerechten in das ewige Leben eingehen (b).

O Himmel, o schöner Himmel! der Gedanken an dich hat so viele Martyrer unter

(b) Matth. 25, 46.

unter den entsetzlichsten Peinen standhaft gemacht, und so viele weichliche Sünder in die strengsten Büßer umgeschaffen; sollte er bey mir nicht so viele Kraft haben, daß ich der mir auferlegten Strafe herzhaft entgegen gehe, und sie in wahrem Geiste der Buße übertrage? Wir wollen mit der Gnade Gottes den Eingang einer Seele in den Himmel, und den Genuß des Himmels in zweyen Punkten betrachten.

Erster Punkt.

Eingang in die Freuden des Himmels.

Ja, obwohl du ein Sünder, und ein großer Sünder bist, so kannst du doch auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes hoffen, welcher kein Herz, das mit seiner Gnade die begangenen Bosheiten verfluchet, zu verwerfen pflegt: du kannst hoffen, daß ein Augenblick kommen werde. — O Augenblick, würdig durch den Verlust von tausend zergänglichen Leben erkauft zu werden! — wo du, nach der einer göttlichen Gerechtigkeit geleisteten Ge-

nugthuung, vor der Pforte des Himmels stehen wirst, um eine beglückte Ewigkeit anzufangen. Obwohl du erst so spath, wie ein heiliger Dismas, dich zu deinem Gott gewendet, so wirst du doch, o unaussprechliche Freygebigkeit — die freudige Einladung hören: Wohlan frommer und getreuer Knecht, weil du über weniges getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn. Und die ganze unbegreifliche Schönheit des Himmels wird sich auf einmal vor dir öffnen, und der süße Gedanken zugleich alle Kräften der Seele durchströmen; dieser so herrliche Ort, dieses Meisterstück der göttlichen Allmacht, worinn er einer unendlichen Freygebigkeit aufgebothen hat, es für seine Diener würdig auszuzeichnen, ist mein Vaterland; mein, mein Reich ist es, ich darf nichts mehr fürchten; die ganze Hölle kann es mir nicht mehr entreißen. Jener bittere Zweifel, über den mir noch die letzten Tage meines Lebens das Herz pochte, hat itzt ein Ende. Ja ich bin auserwählt, ich bin in der Gnade; alle Wünsche meines Herzens

zens sind erfüllet; der Himmel gehöret mein. — In welch ein Meer von Vergnügen wirst du durch diesen Gedanken, der dir den Besitz einer solchen Erbschaft zusichert, nicht versenkt werden? — Gewiß, wenn in diesem glückseligen Ort eine Ohnmacht Platz hätte, ich glaube, du würdest bey dem ersten Eintritt vor lauter Freuden dahin sinken.

Unterdessen kömmt der Ruf in dem ganzen Himmel aus, du seyest ein obwohl zuvor großer Sünder, angekommen. — Was für frohlockende Lobgesänger erheben sich in wechselweisen Chören deßwegen zu Gott? Wie danken sie nicht seiner Barmherzigkeit! Welche Glückwünsche erschallen wegen dem gefundenen verlohrnen Schafe! Wenn schon gestern, gemäß dem Evangelium, ein Freudenfest in dem Himmel über deine Bekehrung ist angestellet worden; welch ein Frohlocken wird entstehen, wenn du wirklich zu deiner Seligkeit wirst gelanget seyn?

Du wirst darinn vielleicht einige deiner Befreundten, deinen Vater, deine

Mutter, deine Kinder antreffen, lauter Fürsten des Himmels in unaussprechlicher Herrlichkeit, welche in einem Meere von Vergnügen schimmern, von denen dich itzt kein Tod mehr trennen wird.

Aber unter den ersten herrlichen Gegenständen wird der prächtige Thron Mariä, und vor allem die göttliche Herrlichkeit des Erlösers auf deine Seele wirken. — Du wirst dich in einem schnellen Flug deiner liebsten Mutter nähern, ihre Hände küssen, dich an ihrer himmlischen Schönheit weiden, und ihr für so viele Gutthaten danken. — Und dein Jesus, zu der Rechten seines Vaters, der König der Glorie! — O der wirft einen liebreichen Blick auf dich, einen Blick, bey dem die Seele vor Wonne gleichsam zerfließen wird. Seine glorreiche Wunden wirst du suchen und küssen können; jene Wunden, die er dir zu lieb empfangen hat, die das theure Lösegeld deiner Seligkeit gewesen sind. Mittelst dieser Wunden, wird er sagen, bist du selig geworden, mein Kind! Es ist mir mein Leiden reichlich bezahlt wor-

worden: mein vergossenes Blut ist wohl angelegt gewesen. Ich danke dir darum; sey mir auf ewig willkommen. —

Aber soll jenes das letzte seyn, was billig das erste hätte seyn sollen? Ist es glaublich, daß sich eine Seele bey ihrem Eingang in dem Himmel erst lang mit ihren Befreundten und Heiligen aufhalten werde, wenn sie das erstemal ihres Gottes ansichtig wird, dessen Anschauung ihre wesentliche Glückseligkeit ausmachet? Da sie dem großen Geist begegnet, von dessen Willen, sie ewig, nach der ganzen Fülle seiner Barmherzigkeit zu belohnen, sie inniglich überzeuget ist, wird sie sich weder ihrer Hitze entschütten, noch sich vergnügen, weder reden, noch schweigen wird sie können. Es wird beynahe geschehen, was sich zuträgt, wenn einen unversehens ein großes Glück überraschet.

Stelle dir eine Mutter vor, welche ihren Sohn, den sie in einem fremden Lande gestorben zu seyn glaubet, schon lang beweinet hat. Eines Tages, da sie eben

eben wieder in ihre Schwermuth versenket ist, sieht sie ihn, ohne vorher erhaltene Nachricht, in das Zimmer treten. Auf diesen unerwarteten Anblick bricht sie in einen lauten Schrey aus; lauft ihm mit ausgestreckten Armen entgegen; fällt ihm um den Hals, empfindet einen so heftigen Streit der Liebe und Freude, daß sie von diesem süßen Schwall gleichsam erstickt, ihn, ohne reden zu können, starr ansieht. — Große Thränen, die aus ihren Augen fallen, reden für sie, es redet die immer veränderte Farbe, das Stillschweigen selbst, voll der Liebe, voll der Zärtlichkeit redet. — Also — aber, o Gott! wie weit anders! — bey dem Eintritt einer Seele in den Himmel, bey dieser gähligen Erleuchtung, bey diesem unerwarteten Anblick, wenn sie ihre Augen zum erstenmal öffnet, und Gott begegnet, ach da wird sie sich in seinen Schooß durch den Trieb einer hitzigsten Liebe schwingen. Tausend Sachen wird sie ihm zu sagen haben, aber ohne wegen dem heftigen Schwall der Neigungen zu können. O Gott! — o Gott! — Und darauf

Er-

Erstummen, Entzückung, Verwunderung, Liebe, heftiges Schluchzen, heiße Thränen, süße Seufzer, sich versenken, verlieren und Schiffbruch leiden in einem ganzen Meere des Vergnügens. — O Gott! — o Gott! o Gott! — Ach wir sind noch nicht dort, dieß ist noch kein Genuß, sondern nur eine Hoffnung. Wenn aber schon die Hoffnung so süß ist, wie süß wird erst der Genuß seyn? — Man liest, daß andächtige Wallfahrter, wenn sie in dem heiligen Lande ankamen, und sich bey den Stätten, welche Jesus durch sein Leben, und seinen Tod geheiliget hatte, niederwarfen, zuweilen vor Zärtlichkeit gestorben sind: Und warum dieß? weil sie durch den Glauben wußten, ihr Gott seye ehedem da gewesen, da sey er gewesen. — Was für ein Tag wird für uns jener seyn, wo wir uns über alle Sterne erschwingen, gerad auf Gott zugehen, ihn in seinem Hause finden, von Angesicht zu Angesicht betrachten, und in sich selbst empfangen werden! — Sagen können: da war ehemals Gott, setzet die Menschen vor Zärtlichkeit außer sich: was

wird erst seyn, sagen können: Er ist da. Sieh! hier ist mein Herr, hier ist mein Gott! Ich sehe ihn, ich erkenne ihn, ich besitze ihn schon in Ewigkeit. O gebenedeyte Stunde, in der ich mich von Herzen bekehret, in der ich aufrichtig und reumüthig gebeichtet habe. Dank, o Herr! für meine Fesseln und für meinen schmählichen Tod, ohne den ich nicht hier im Himmel wäre. Ich will deine Erbarmungen in Ewigkeit besingen.

Zweyter Punkt.

Genuß der Freuden des Himmels.

Ein schlechter Hirt, der niemals aus seiner engen Bimsenhütte hervorgekrochen wäre, noch Zeitlebens ein gemauertes Haus gesehen hätte, welchen Begriff könnte er sich wohl von dem prächtigen Pallast, und den Lustgärten eines Monarchen machen? — Und was ist alles, was die Welt prächtiges aufzuweisen hat, gegen die Wohnung des unsterblichen und allmächtigen Gottes! Worte mangeln mir eine Vergleichung anzu-

anzustellen. Wollte sich ein Mensch daran wagen, wäre es eben soviel, als wenn er mit der Kohle in der Hand das Licht mahlen wollte. Es läßt sich nichts anderes machen, als daß man denket, was der Himmel nicht ist, da man sich unfähig findet, zu fassen, was er ist.

Ein heiliger Paulus war ein Wunder der Wohlredenheit, der Landpfleger und Könige zittern machen konnte, wenn er von dem Gericht redete. — Nun kömmt es darauf an zu erklären, was er in dem Himmel gesehen und empfunden hat. Was saget er: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat gehöret, und in keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben (c). Und er wollte sagen, die Augen der Menschen haben in dem Laufe von fünf tausend Jahren wohl schöne Sachen gesehen; Schaubühnen, Palläste, Kleidungen, triumphierliche Einzüge, zu derer Pracht alle Welttheile ihre Schätze zollen mußten.

(c) 1. Kor. 2.

ten. Sie haben gesehen die Herrlichkeit des Salamons und des Assuerus. Wir sehen die Schönheit der Sonne, das Schmelzwerk der Gärten und was kann sich nicht ein fruchtbarer Verstand für Ergötzlichkeiten gedenken? — Machet aus allem, was die Menschen Schönes, Gutes und Vorzügliches gesehen, gehört, erfunden, gedacht, gewünschet und genossen haben, einen Auszug. Ist dieß der Himmel? Ach! kein Schatten davon. Kein Auge hat es gesehen rc.

Hoffentlich hast du heute schon ein andächtiges Vater unser gebethet; dich im Geist der Buße in die Verfügungen, welche Gott mit dir getroffen hat, ergeben. Dadurch, wenn du dich, wie sich hoffen läßt, in der Gnade Gottes befindest, hast du eine Glorie in dem Himmel verdienet. — Und was glaubst du wohl verdient zu haben? — Wie! strenge deine Einbildungskraft an; bestimme für dich einen Lohn; aber sey nicht gesparsam. Die Schätzung, die Bewunderung, die Liebe aller Menschen, die Herrschaft über die

ganze Welt, alle Länder sollen sich bemühen, auf tausend und abermal tausend Jahre alles mühsam aus ihrem Schooße zu liefern, was alle deine Seelenkräften und alle deine Sinnen vergnügen kann.— Ist dieß die Belohnung dafür? Nein, getraue ich mir zu sagen. Es ist ein Glaubensartikel, daß du für ein gutes Werk mehr verdienet hast, und mehr dafür wirst zu genießen haben. Das gemeldte ließ sich alles denken und begreifen: aber der Lohn im Himmel muß so seyn, daß er alle menschlichen Begriffe übersteiget. Durch ein Wunder der Allmacht muß das Herz erweiteret und gestärket werden, den Schwall davon zu fassen.

Das obige sind Belohnungen, welche Gott auf dieser Welt auch seinen Feinden, um gewisse pur natürliche Tugenden zu belohnen, hinwirft und den größten Sündern zukommen läßt. Wie arm, wie karg wäre er, wenn er für seine Freunde nicht andere unbeschreiblich größere Ergötzlichkeiten erschaffen könnte? Nero jener Mörder seiner eigenen Mutter, jener Mord-

brenner seines Vaterlandes, jener Henker der Apostel, bewohnet einen goldenen Pallast, schwimmt in dem Weine, verschwendet die Edelsteine zur Zierde seiner Schuhe, und läßt sich Ehre und Vergnügen von der ganzen Welt zollen. — Wenn Gott den Sklaven des Teufels, wenn er seinen Stiefkindern solche Vorzüge ertheilet, wie wird er sich gegen seine Kinder betragen? Welche Ströme der Freuden wird er über die Gerechten ergießen, wenn er über die Ungerechten so freygebig regnen läßt? Wenn Abraham dem Ismael, dem Sohne der Magd, eine so reichliche Erbschaft auswirft; was wird seinem lieben Isaak, dem Sohne der Sara, zugedacht seyn.

Schließ aus jenen Freuden, womit Gott zuweilen in diesem Jammerthale die Herzen seiner Freunde überschwemmet. Es sind nur Brosamen von dem Ueberfluße jener Tafel, wovon dort oben der Allmächtige selbst, nach dem Ausdrucke Jesu Christi, seine Auserwählten bedienet: — und doch konnte das obwohl große

Herz des heiligen Franz Xaviers den andringenden Schwall davon nicht fassen. Er befand sich auf den Molukkischen Inseln, mit Kreuz beladen, in dem äußersten Abgang, ohne irgend einige Bequemlichkeit. Aber er vergißt es, wo er ist, und was er leidet. Er bittet den Herrn seiner Güte ein Maaß zu setzen; in diesem sterblichen Leibe sey er die Größe des Trostes zu fassen nicht mehr fähig. Genug, o Herr! genug. — An den heiligen Blutzeugen übte sich die Hölle mit einer unerhörten Grausamkeit. Sie schärfte den Witz der Tyrannen, Peinen zu ersinnen, bey derer Erzählung allein es der Menschlichkeit schauderet. — Der Gott der Süßigkeit, und des Trostes träufelt in ihre Herzen etliche Tropfen der himmlischen Freude und es scheint, als ob sie Menschheit und Empfindung ausgezogen hätten. Sie scherzen, sie frohlocken, sie jauchzen in Mitte der grausamsten und ausgesuchtesten Martern. — Wenn die Quaalen der Blutzeugen so süß sind, wie süß werden die Freuden der Seligen seyn? —

Was braucht es viel; die Heiligen sehen Gott, und durch diese Anschauung werden sie gleichsam zu Göttern und in die göttliche Schönheit und Natur verwandelt. Wir werden ihm gleich seyn, spricht der heilige Johannes, weil ihr ihn sehen werdet, wie er ist (d). Wir werden nicht sündigen können, wir werden unsterblich seyn, wie Gott, weise, glückselig und ruhig, wie Gott; wir werden aus einer Quelle mit ihm eine hohe, unendliche Freude saugen, und sie eben so lange genießen, als sie Gott genießt; wir werden allmächtig seyn durch die Allmacht Gottes, wie er. Begehre, ist die Stimme, welche das ganze Herz des Seligen einnimmt, begehre, was du willst, daß ich dir geben soll (e). Geliebte Seele! Du hast nach meinem Willen gethan; itzt trifft mich die Reihe nach dem Deinigen zu thun. Itzt besteht meine Ehre nicht mehr darinn, daß du leidest, sondern, daß du dich erfreuest, und deine Liebe brauchet keine Prüfung mehr; aber Belohnung erfordert sie. Mache mir also das

(d) 1. Joh. 3, 2. (e) 3. B. der Kön. 3.

das Vergnügen zu begehren, was und wie viel dir beliebt. Obwohl, er läßt ihr nicht Zeit, ihr Begehren zu entdecken: er überraschet sie auf eine angenehme Art, und in dem Augenblicke, daß ihre Begierden anfangen rege zu werden, sind sie schon gestillet; und er machet sie auf einmal zum Herrn über sich, und all das Seinige. Er wird ihn über alle seine Güter setzen (f).

Solltest du dir nach allem diesem noch keinen würdigen Begriff von den Freuden des Himmels machen können, so wirf deine Augen hieher. Betrachte den Gottmenschen an dem Kreuze, und lerne aus diesem Anblick, was der Himmel sagen wolle. Dieses Kreuz war die Wechselbank, worauf Christus den Werth für den Himmel ausgeleget hat: und der Werth war all sein Blut. Alle seine Arbeiten, Verdemüthigungen und Marter seines Lebens und Todes schienen ihm wohl dafür ausgeleget zu seyn. — So muß es dann um die Herrlichkeit des Himmels eine unschätzbare Sache seyn, weil ein so weiser Kauf-

(f) Matth. 24, 47.

Kaufmann, sie einzuhandeln, solche Kösten aufgewendet hat?

Nun in den Himmel einzugehen, giebt es, sagt der heilige Franz von Sales, drey Porten. Die silberne der Unschuld, die eiserne der Buß, die ehrene des Leidens. Die erste ist, leider! nicht mehr für dich. Gott selbst mit all seiner Allmacht kann dich durch diese nicht mehr in seine Herrlichkeit einführen: dir steht keine andere, als die eiserne der Buß, und die ehrene des Leidens offen.

O dieser Himmel, dieser schöne Himmel verdienet alles. Ich will büßen und leiden, so viel ich diese kurze Zeit noch büßen und leiden kann, und indessen auf die unendliche Erbarmungen meines Gottes hoffen, der einen Mörder von dem Richtplatz aus noch in den Himmel zu führen wußte. Jesu, Freund der Sünder! ich habe heut dein Fleisch gegessen und dein Blut getrunken, o ich hoffe du werdest mich dem ewigen Tode entreißen und mir das ewige Leben ertheilen. Amen.

Vier und fünfzigster Abschnitt.

Zweyte Betrachtung von dem Himmel.

Die Ewigkeit der himmlischen Freuden.

Stelle dir eine Seele vor, welche mit allen ihren Kräften und ihrer ganzen Wesenheit in einem Meere von Freuden schwimmt; so, daß ihr nichts abgeht, und nichts weiters zu verlangen übrig ist; setze dieser Glückseligkeit noch den sichern Gedanken bey: So wird es allezeit seyn; und dann schließ, welch ein unbegreiflich unermessenes Gut es aus diesen Freuden, und aus dieser Gewißheit, sie niemals zu enden, entspringen müße.

Von dieser ewigen Dauer sind die Heiligen vollkommen, und innigst überzeuget. Und in der That ist auch solches zu ihrer Glückseligkeit nöthig, und machet gleichsam die Krone davon aus. Denn sollten sie auch das höchste Gut genießen, so würden sie doch ohne diese Sicherheit in einer beständigen Unruhe, in einer ängstlichen

Sorgfalt leben, es dermaleinst zu verlieren: und diese Unruhe würde desto nagender und beschwerlicher seyn, je größer das Gut wäre, so sie besäßen. Welcher Umstand mit der wahren Glückseligkeit nicht bestehen könnte. Dieß voraus gesetzet, wer mag das Gewicht genugsam schätzen, erklären, welches diese Gewißheit einer ewigen Dauer, den unendlichen Gütern und Freuden beylegt, die ein Heiliger in dem Himmel zu genießen hat.

Je größer ein Gut ist, je länger es währt, desto schätzbarer ist es. Eine Freude von einem Jahre will was sagen; hundertmal größer ist sie, wenn sie hundert und tausendmal, wenn sie tausend Jahre dauert. So mag man dann eine Freude, ein Gut, daß man eine unendliche Zeitlang zu genießen hat, eine unendliche Freude nennen. Nun, wenn erst das Gut, welches man genießt, auch in sich unendlich ist, welch eine unschätzbare Anhäufung von Gluckseligkeit ist dieses? Ein unendliches Gut, auf unendliche Zeiten! — O wie wird nicht von diesem Gedanken das Herz eines Heiligen erweiteret,

ret, und alle Augenblicke mit einem Schwall von Freuden überschwemmet werden?

Sollte in dem Himmel weiter kein anderer Vortheil seyn, als daß man niemals zu sterben, noch einiges Uebel zu leiden hätte; sondern nur ungestört, jene armselige Ergötzlichkeiten genießen könnte, welche diese Erde hienieden den sogenannten glückseligen Menschen darbeut, wie hoch wäre nicht schon dieses zu schätzen? Was thut man nicht, um das zeitliche Leben zu erhalten, besonders wenn man in der nächsten Gefahr ist, es durch eine Krankheit zu verlieren? — Man schonet keine Kösten und Arzeneyen: man läßt schinden und brennen. Warum dieses alles? Vielleicht sich unsterblich zu machen? — O man weis nur gar zu wohl, daß dieses eine gänzliche Unmöglichkeit ist, sondern in der Absicht, das Leben etliche Tage, ein oder das andere Jahr zu verlängern, gewiß in allem Betracht ein armseliges Leben und seine Annehmlichkeiten noch einige Zeit zu genießen. Nun lasset uns die Schlußrede vollenden. Wenn in dem Himmel kein anderes Gut wäre, als mit dem wenigen Vergnügen, welches die Erde darbeut, aber ohne alles Kreuz, ohne alle Bitterkeit, auf immer leben, wie hoch wäre nicht schon ein solcher Stand zu schätzen? Und wenn diese Glückseligkeit hundert, tausend, millionenmal

größer wäre, was müßten wir hernach sagen? — Was muß erst dieß seyn, wenn die Freude und das Vergnügen, alle unsere Rechnung, unsere Begriffe, und unsere Begierden übersteigt; und dazu noch die Gewißheit kömmt: Ewig nimmt dieser beglückte Stand kein Ende. Ach! wer mag die Fülle des Vergnügens erklären, womit der Himmel, nach dem Ausdrucke des gekrönten Propheten, seine Lieblinge berauschet! Gleichwie die Verdammten der Gedanken der Ewigkeit, dessen sie sich nicht entschütten können, jeden Augenblick mit seiner ganzen Schwere drücket: so wird auch bey einem Seligen die Gewißheit: und so wird es immer seyn, ihn alle Augenblicke die Süßigkeit ewiger Zeiten kosten lassen.

In dem Himmel ist es nicht, wie bey uns auf der Erde, wo man einen fremden lang erwarteten Freund mit ausnehmenden Ehrenbezeugungen empfängt: aber es verfließen etliche Tage, und die Bedienung nimmt ab, der Eifer läßt nach, man sieht eine gewisse Kälte, und endlich unterscheidet man einen solchen Gast, gegen den man zuvor so hitzig gethan hat, nicht mehr von dem täglichen Einwohner. Nein, Gott wird nicht müd seine Freunde, — Ich darf diesen Ausdruck gebrauchen, den Gott selbst in seinem Evangelium gebrauchet, — zu bedienen:

nen: Er merket auf jeden Wink von ihnen, und erfüllet ihre Begierden. Kein Tropfen Freude wird aus diesem unermessenen Meere des Vergnügens ausdünsten: wir werden weder Alter, noch Schwäche, noch Krankheit, noch Tod mehr zu fürchten haben. Tage, Jahre, Jahrhunderte, tausend und Millionen der Jahre mögen verfließen; für uns verfließen sie nicht. Familien mögen aussterben, Städte zu Grunde gehen, Reiche zerfallen, die Welt aus ihren Angeln gehoben werden: bey diesem schrecklichen Untergang der Natur werden wir in dem beglückten Port einer ewigen Seligkeit allezeit sicher und ruhig seyn.

Aber wird uns dann endlich über diese Freude in dem Himmel nicht auch die Zeit lang werden? — Glaubst du, daß Gott von Ewigkeit her über seine Glückseligkeit die Zeit lang geworden ist? — Dieß gedenken wäre eine Gottlosigkeit und Thorheit. Nun aus eben der Quelle der Freuden werden wir trinken, aus welcher Gott schöpfet. Denke, ob es uns endlich daran eckeln werde.

Nun dann, Lieber! in Ansehung einer ewigen Glückseligkeit zu was entschließest du dich? — Nicht wahr, koste es was es wolle, ein so großes Gut muß ich erobern. — Und was foderet Gott? wie lange mußt du ihm um einen ewigen Lohn die-

 nen?

nen? — Sollte er sagen: Ich fodere dafür einen mühseligen Dienst und ein hartes Leiden von tausendmal tausend Jahren: so könnte kein Vernünftiger anstehen, den Vertrag einzugehen. Wir hätten noch Ursache, uns über die Größe der göttlichen Freygebigkeit zu bewundern, daß er für einen so kurzen Dienst eine ewige Belohnung anbiethe. Aber du kömmst erst die letzte Stund zur Arbeit in den Weinberg, und Gott will dich der Dauer nach in dem Lohn mit seinen großen Dienern gleich halten, welche die Last des Tages und der Hitze getragen haben. Deine Saumseligkeit in dem göttlichen Dienste sollest du verfluchen, deine Sünden aus Liebe beweinen, im Bußgeiste leiden und sterben, wie es Gott mit dir verordnet hat und der so schöne Himmel gehört auf ewig dein. Und dieß sollte dich hart ankommen! — Dann verdientest du eine neue Hölle.

Den jüngsten aus den Machabäischen Brüdern hoffte der Tyrann Antiochus zur Uebertretung des Gesetzes zu verleiten. Er mußte der grausamen Marter seiner Brüder zu sehen, denen die Haut über das Haupt abgestreifet, Hände und Füße gestümmelt, die Zunge ausgerissen, und der übel zugerichtete Körper in einer Bratpfanne geröstet wurde; und man drohete ihm ein gleiches Schicksal. Im

Gegentheile sollte er gehorchen, würde ihn der König unter seine Freunde zählen und glücklich zu machen suchen. Ueberdieß nahm der König seine Zuflucht zu der Mutter. Er hoffte, sie würde den Tod ihres letzten Kindes nicht ertragen können, und seinen Absichten beytreten. Sie versprach dem Schein nach ihren Dienst, und sagte mit einer mütterlichen Zärtlichkeit: Liebstes Kind! erbarme dich meiner. Neun Monate habe ich dich unter meinem Herzen getragen, und mit dieser Brust gesäuget: du weist, wie liebreich ich dich bisher erzogen habe. — Kannst du es läugnen? — Nein, Mutter. — Nun, der Himmel weis, was ich noch zu thun bereit wäre. Itzt beschwöre ich dich um eine einzige Gnade: sagst du mir diese zu, o so halte ich alle meine Mühe tausendfältig vergolten. — Bleib standhaft in der Marter, und laß dich nicht verführen. Besseres, deinen Muth zu stärken, weis ich nichts, als daß ich dir den Himmel zeige. — Denke, was auf dich wartet. Ich bitte dich, mein Kind! daß du den Himmel anschauest; — also wirst du dich vor dem Henker nicht fürchten (g). Und die Schrift saget, daß der König grausamer wider diesen, als wider alle andere gewüthet habe, ohne seine Starkmüthigkeit erschüttern zu können. Betrachte auch du zu deiner Auf-

(g) 2. Machab. 7. 28.

Aufmunterung den Himmel, und du wirst das Schwert des Henkers als einen Schlüssel ansehen, der dir die Pforte des Paradieses öfnet.

So ist es also, freygebigster Gott! barmherzigster Vater! auch mir willst du noch einen Platz in dem Himmel vergönnen? Einen Tod willst du ewig belohnen, den ich mir muthwilliger Weise durch meine Laster selbst zugezogen habe, wenn ich ihn nur von deiner Hand im Geist der Buße annehme? Hier liege ich vor dir auf meinem Angesicht und obwohl ich dir heilig zuschwöre, daß ich dich, wenn ich auch noch hundert Jahre zu leben hätte, nicht mehr beleidigen wollte; so verlange ich doch keine Stunde länger zu leben. Meine Sünden abzubüßen, deine Gerechtigkeit zu verherrlichen, andere durch mein Beyspiel vom Sündigen abzuschrecken und diesen rebellischen Körper zu züchtigen, und aller Gefahr zu entgehen dich jemals mehr zu beleidigen, will ich mit Freuden sterben. Gehe es dem Leibe wie es will, wenn nur die Seele zu dir in den Himmel kömmt.

Der Verfasser dieses Buches hat auch heraus gegeben

I. Vorbereitung, monatliche, zu einem guten Tod, sammt heilsamen Betrachtungen und Gedanken auf alle Tage und Nächte der Woche 8vo.

II. Regeln, merkwürdige, was und wie einem Kranken und Sterbenden zuzusprechen 8vo.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN